

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

6.6.1935 (No. 155)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.-RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.-RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Blatt 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfach Nr. 8515

Weiterhin günstige Entwicklung der Beschäftigung

Von einer Krisis zur anderen

Beunruhigende Symptome

Daß der oberste Gerichtshof in Nordamerika sein staatspolitisch nicht zu rechtfertigendes Urteil fällen konnte, daß die französische Kammer gerade in diesen Tagen zweimal ein Kabinett stürzen durfte, das sind die Symptome, die wirklich beunruhigen müssen. Wie schwach muß das Verantwortungsgefühl sein, wenn ein Parlament, das noch eben die Gefahren einer leichtsinnig herausfordernden Regierungskrise erlebte, ein paar Tage darauf das neue Kabinett wiederum zur Demission zwingt. Und zwar mit einer oppositionellen Zufallsmehrheit von zwei Stimmen!

Mag die neue Krisis oder jenes Ende finden — uns und die übrige Welt bewegt vor allem die Tatsache, daß sie überhaupt möglich war. Selbst dann, wenn ein neues Kabinett schließlich mit Ach und Krach das Ermächtigungsgesetz bewilligt bekäme, würde die Sorge damit noch lange nicht gebannt sein. Denn die Ermächtigung reicht ja nur bis zum 31. Oktober, und dann müssen alle Gesetze und sonstigen Regierungsmassnahmen dem Parlament zur nachträglichen Genehmigung unterbreitet werden. Und die Befürchtung ist nur zu begründet, daß das Parlament, das immer mehr und mehr in die Abhängigkeit vom Marxismus gerät, sie nicht annehmen wird. Und was geschieht dann? Dann ist eine neue Krisis da, und eine noch viel schmerzlichere.

Warum ist es zum Sturz des Kabinetts Bouisson am Dienstagabend gekommen? Doch nur, weil auch diesmal wieder ein Teil der Radikalsocialen revoltierte und die vorher gegebene Zusicherung der Partei, für das Ermächtigungsgesetz zu stimmen, mißachtete. Dabei wird jetzt ganz naiv berichtet, daß die Opposition dieses Teils der Partei gar nicht Herrn Bouisson persönlich, sondern seinem Finanzminister, Herrn Caillaux, gegolten habe. Schon diese Abneigung gegen Caillaux ist bezeichnend genug. Caillaux ist ein Mann mit eigenen Ideen. Und solche Leute sind noch nie den parlamentarischen Parteien genehm gewesen.

Die Abneigung gegen Caillaux erklärt das Verhalten dieses Teils der Radikalsocialen nicht allein. Noch viel wichtiger ist für die Erklärung ihres Verhaltens die wachsende Angst vor der sogenannten „Linksbewegung in Frankreich“, die Angst vor den marxistischen Parteien. Der Kommunismus hat bei den Generalratswahlen in Paris neue, ganz gewaltige Erfolge errungen. Und die Radikalsocialen wollen offenbar von diesem Stimmungsumschwung nach links profitieren. Sie wissen nicht, daß in solchen Fällen immer der radikalere Teil den Sieg davon trägt, und daß Kompromisse einer Partei, die, wie die Radikalsocialen, ihrem ganzen Wesen nach doch mehr nach der Mitte hindrängen, nur dazu dienen, das Ansehen der Partei zu schädigen und sie nach und nach zu zermürben. Sinter den Kulisfen, und wie die entscheidende Kammerung geseit hat, auch schon zum Teil vor den Kulisfen, fühlten sich zur Zeit die beiden marxistischen Parteien als die wahren Herren der französischen Innenpolitik. In Moskau kann man aufziehen sein.

Ob sich das französische Volk diese Herrschaft gefallen lassen wird, das ist eine andere Frage. Tardieu, der Mann der Rechten, der Freund der Diktaturideen, hat sich auch diesmal wieder im Hintergrunde gehalten. Er wird bestimmt herbortreten, wenn er meint, daß seine Stunde geschlagen hat. „KT“

Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte Großsegelebewahrer Eden, daß es nach seiner Auffassung nicht zweckmäßig sei, auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen der Abstützungskonferenz zu dringen, solange nicht eine Verständigung erreicht sei, die den in der Sanitätsfrage interessierten Mächten eine Teilnahme ermöglichen würde.

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr

Wahrscheinlich bald Unterschreitung der 2-Mill.-Arbeitslosengrenze

dnb. Berlin, 5. Juni.

Drei Punkte sind gegenwärtig, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht ausführt, für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Beschäftigung entscheidend:

1. Der Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften nimmt — in der großen Linie gesehen — weiter zu.

2. Das Tempo, in dem die Beschäftigung „konjunkturrell“ wächst, hat sich verlangsamt. Das hat zur Folge, daß sich die Einflüsse der Jahreszeit auf den Gang der Beschäftigung — im Gegensatz zu der Entwicklung vor einem Jahr — wieder stärker auswirken.

3. Von dem stattlichen Jahrgang Jugendliefer, die das erwerbsfähige Alter erreicht haben, war in den letzten Monaten ein erheblicher Teil in Lehrstellen und sonstigen Arbeitsplätzen unterzubringen.

Ende April 1935 waren bei den Arbeitsämtern 2,23 Millionen Arbeitslose gemeldet. In der Zwischenzeit — die Zahlen für Ende Mai liegen noch nicht vor — hat die Arbeitslosigkeit zweifellos weiter abgenommen. Mit 2,23 Millionen ist die Arbeitslosigkeit um rund 375 000 niedriger als vor einem Jahr und um nicht weniger als um rund drei Millionen niedriger als vor zwei Jahren. Berücksichtigt man, daß jetzt die Arbeitslosen des Saarlandes (53 000) in den Reichszahlen mit enthalten sind, so ergibt sich, daß die Arbeitslosenziffer den niedrigsten Stand des Jahres 1934 bereits wieder um 88 000 unterschritten hat.

Hält der Rückgang der Arbeitslosigkeit im bisherigen Tempo weiter an, so wird aller Voraussicht nach die zweimillionengrenze bald wieder unterschritten werden.

Wie erwähnt, war die Entwicklung der Beschäftigung in den zurückliegenden Monaten

vorwiegend durch die Jahreszeit bestimmt. In den Monaten November 1934 bis Januar 1935 war die Gesamtzahl der (regulär und zufällig) Beschäftigten um etwa 1,2 Millionen gesunken. Aber schon vom Februar an begann die Beschäftigung wieder zu steigen, obwohl die Witterung für eine Reihe von Arbeiten gar nicht günstig war. Ende April war mit 16,15 Millionen Beschäftigten der winterliche Einbruch wieder ausgeglichen und zugleich der höchste Stand seit dem Herbst 1930 wieder erreicht. Das Ansteigen über das Niveau vom Herbst 1934 hinaus ist das untrügliche Zeichen dafür, daß auch in den zurückliegenden Monaten, in denen die Saisonbewegung das Bild verfinstert hatte, die Konjunkturfuror der Beschäftigung weiter zugenommen hat.

Freilich ist das Tempo der Belebung gegenwärtig langsamer als vor einem Jahr, als die großen Arbeitsbeschaffungsprogramme die Beschäftigung sprunghaft anwachsen ließen. Jetzt, da die damaligen Programme zum größten Teil abgeschlossen sind, so vor allem das Gebäude- und Aufbauprogramm, kann die Beschäftigungsentwicklung sich nur noch in ruhigeren Bahnen vollziehen.

Die Zunahme der Gesamtbeschäftigung wird gegenwärtig ganz von der „regulären“ Beschäftigung getragen. Die Zahl der „zufällig“ Beschäftigten hält sich im ganzen ziemlich stabil. Nur vorübergehend war die Zahl der Hilfsarbeiter etwas erhöht worden. — Konjunkturrell führend für die gesamte reguläre Beschäftigung ist nach wie vor die Industrie, wenn auch im Winter — wie üblich — die übrigen witterungsabhängigen Teile der Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, den Umfang der Beschäftigung beeinflusst haben. Die Industrie beschäftigt gegenwärtig (nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung) rund 8 Mill. Arbeiter. Damit ist der Stand vom Herbst vorigen Jahres wieder überschritten.

Wirtwart

Nordamerikanische Wirtschaft und Verfassung

„Ausnutzung der Kinderarbeit, Hungerlöhne, unlauterer Wettbewerb, katastrophales Sinken der Preise für Weizen, Baumwolle u. andere Bodenerzeugnisse, Absterben der kleinen Geschäftsleute, die gegen die Kettenläden nicht mehr konkurrieren können“ — das sind nach der Meinung des Präsidenten Roosevelt die Auswirkungen der Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes. Vielleicht sieht er ein wenig zu schwarz. Wahrscheinlich steckt in seinen Ausführungen eine kräftige Dosis Zynismus. Sicher aber ist, daß durch den Spruch eine heillose Verwirrung geschaffen worden ist.

567 Codes und 201 Zusatzcodes, die sich auf 22 Millionen Arbeiter in drei Millionen Unternehmen erstrecken, werden von dem Spruch betroffen. 350 schwebende Verfahren werden zunächst zum Stillstand gebracht. Ein neues Gesetz muß schnellstmöglich durchgepeitscht werden, um wenigstens die Alkoholgesetzgebung und die davon abhängigen Industrien aus der Spruchwirkung herauszulassen. 2 1/2 Millionen Arbeiter sind in den Arbeitsprozess wieder aufgenommen worden durch die Beschränkung der Arbeitszeit. Was wird mit ihnen geschehen, wenn die Höchstgrenze der Arbeitsstunden aufgehoben wird? Welche Auswirkungen muß eine Kürzung der Löhne haben, die hier und da schon in Angriff genommen wurde? Was wird aus den Farmern, wenn am 30. Juni 12 Milliarden landwirtschaftlicher Schulden fällig werden, und den armen Bauern die Zwangsversteigerung droht? Was wird aus der landwirtschaftlichen Planwirtschaft mit ihren Marktregelungsbestimmungen und ihrem Lizenzierungssystem?

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Einsicht siegt, daß die Unternehmer Abstand nehmen von einer plötzlichen Aufhebung der Codes, daß die Arbeiter ihre Streikdrohungen nicht wahr machen und sich auf Regierungsmassnahmen verlassen, die ihre Rechte schützen werden. Nicht unmöglich, daß gelesene Schritte das Land vor dem Chaos retten werden. Sicher aber ist durch diesen Spruch des Obersten Gerichtshofes die entscheidende Frage aufgeworfen und zur Lösung gestellt worden, ob die Verfassung vom Jahre 1787 den heutigen Bedürfnissen noch entspricht; jene Verfassung, die sich die 13 Kolonien nach ihrem Befreiungskampf von England gaben, durch die sie keineswegs die Rechte der einzelnen Staaten beschneiden wollten, weil sie im Einzelstaat die individuellen Rechte, die Freiheit schlechthin verkörpert und gesichert haben, die durch den Bund, zu dem sie sich zusammengeschlossen hatten, nicht beeinträchtigt und nicht gefährdet werden sollte.

Der oberste Richter, Hughes, hat erklärt, daß die von der Regierung getroffenen Wiederaufbaumassnahmen nicht mit der Verfassung in Einklang zu bringen seien, und hat diese Entscheidung in der Hauptsache mit der Verletzung des Grundgesetzes des „zwischenstaatlichen Handels und Wandels“ begründet, der allein der Bundeskontrolle unterliege. Darin aber liegt eine unzeitgemäß enge Begrenzung dieses Begriffs, die in ihrer Auswirkung der Regierung und dem Parlament das Recht abspricht, die nationale Wirtschaft zu regeln. Gewiß, die Zuständigkeit der Bundesregierung ist nach der Verfassung auf solche Funktionen beschränkt, die einen zwischenstaatlichen Charakter haben.

Aber ist es im Zeitalter des Flugzeugs und des Radios, der wirtschaftlichen Verflechtung und wirtschaftlichen Abhängigkeiten noch möglich, in so scharfer Weise zwischen „interstate commerce“ und „intrastate commerce“ (zwischen dem zwischenstaatlichen und innerstaatlichen Handel) zu unterscheiden? Eine Rangierlokomotive verkehrt zweifellos intrastate, der Güterwagen indes, den sie auf das Ferngleis schiebt, läuft intrastate. Der nun muß für den Schaden aufkommen, wenn ein Rangierer zwischen Lokomotive und Güterwagen fällt und dabei getötet wird? Hat die Staatsregierung für die Lokomotive und die Bundesregierung für den Anteil des Güterwagens an dem Tode des Beamten aufzukommen? Und warum wird eine Schachtel Zigaretten plötzlich intrastate, wenn sie aus der Kiste herauskommt, in der sie interstatae war? Ein Farmerstreik in Norddakota ist zweifellos eine Angelegenheit dieses Staates. Aber wird er sich nicht auf den allgemeinen Weizenpreis

In vollen Kränzen

Anlässlich der Pfingstfeiertage bleibt die Kanzlei des Führers der NSDAP für den gesamten Parteiverkehr vom Samstag, den 8. Juni bis einschließlich Mittwoch, 12. Juni, geschlossen.

* Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Rust, der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichsportführer erlassen zum Deutschen Jungenddienst 1935 einen Aufruf an die junge deutsche Nation.

* Generaloberst v. Finsingen ist gestorben.

Die Trauerfeiern für den verstorbenen deutschen Gesandten in Brüssel, Graf Abelmann, finden in Köln am Freitag statt. Hieran wird der belgische Gesandte teilnehmen. Die Beisetzung in Hohenstadt (Württemberg) erfolgt am Samstag.

* Zum 5. Deutschen Reichskriegertag, den der Kuffhäuserbund in den Tagen vom 6.—8. Juli in Kassel veranstaltet, werden mehrere Hunderttausende ehemalige Soldaten aus allen Gauen des Reiches zusammenkommen.

* Der Staatskommissar von Berlin, Dr. Rippert, teilte mit, daß der mit einem Fehlbetrag von 36,1 Mill. vorgelegte städtische Haushaltsplan nach dem bisherigen Ergebnis der Nachprüfung inzwischen eine Veränderung ergeben habe. Der Fehlbetrag sei auf 11,7 Mill. vermindert.

* Auch Laval ist bei der Regierungsbildung in Frankreich wegen der Haltung der Radikalsocialisten gescheitert. Ebenso lebte Gerriot ab.

* Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen in London, die am Dienstag fünf Stunden

gedauert haben, wurden am Mittwoch fortgesetzt.

* Das Verbot des „Wälischen Beobachters“, des „Mukrierten Beobachters“ und der „Brennefel“ in Italien wurde von der italienischen Regierung aufgehoben.

* Am Mittwochvormittag fand die übliche Wochensitzung des englischen Kabinetts Macdonald statt. Nach seinem Rücktritt am Freitag wird sich Macdonald über Pfingsten in seine schottische Heimat begeben.

* Ein englischer Gesandtschaftsvertrag verfolgt den Zweck, die Erneuerung von Land für den Bau neuer militärischer Flugplätze usw. im Rahmen des neuen englischen Luftanrüstungsprogramms zu beschleunigen.

* Die Arbeitslosenzahl in England betrug am 20. Mai 2 044 700 was gegenüber dem Vormonat eine geringe Zunahme von 300 bedeutet. Die Zahl der Beschäftigten beträgt schätzungsweise 10 394 000.

* In Warschau begannen am Montag die Verhandlungen des Internationalen Eisenbahngesellschaftes. Der Kongress, an dem mehr als 20 Staaten beteiligt sind, berät über Tarife und Verrechnungsfragen.

* In Lissabon sprach auf einer Konferenz der Parteifunktionäre der Chef der Fernost-Armee Blücher. Die Armee sei das Rückgrat der kommunistischen Diktatur, die ihre Aufgabe darin habe, das Alte zu vernichten und neues Leben im Sinne des Marxismus zu entfalten.

* Die Friedensverhandlungen Paraguan — Bolivien scheinen wieder in ein günstiges Stadium zu treten.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

auswirken und dadurch zu einer Bundesangelegenheit werden? Und wenn Viehzüchter aus irgendeinem ganz individuellen Grund ihre Herden abschächten, so ist das zunächst eine Sache der Viehzüchter und ihres Staates. Doch muß nicht diese Eigenwilligkeit sofort auf den Fleisch-, den Milch- und den Butterpreis einwirken und dadurch zu einer Angelegenheit des „interstate commerce“ werden? Nein, der Grundlag des „zwischenstaatlichen Handels und Wandels“ mit seiner Beschränkung auf den Handel „mit fremden Nationen, mit den Indianerstämmen und zwischen den einzelnen Staaten“, ist nicht mehr zeitgemäß, und Roosevelt hat vollkommen recht, wenn er in seiner Rechtfertigungsrede vor den Pressevertretern erklärte, daß die Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes Amerika in die primitiven Zeiten von Pferd und Wagen zurückbringe.

Roosevelts Rede hat übrigens keinen günstigen Eindruck gemacht. Ein mitreißender Angriff hätte das erschütterte Vertrauen wiederherstellen können. Aber das zögernde Abwarten, der harte Pessimismus, der durch seine Kampfanlage zu klingen schien, hat den Gegnern wieder Wasser gegeben. Die Ankündigung einer Verfassungsänderung mag zwar bedeutungsvoll werden für den neuen Kampf um die Präsidentschaft, der durch diese Rede seine ersten Schatten vorauswirft, wird aber kaum praktische Wirkungen bekommen für den Kampf um die Nira; denn diese Verfassungsänderung ist nur nach Artikel V der amerikanischen Verfassung möglich. Der aber lautet: „Der Kongreß soll, wenn immer zwei Drittel beider Häuser es für notwendig halten, Verbesserungen dieser Verfassung vorschlagen, oder er soll auf Antrag der gesetzgebenden Körperschaften von zwei Dritteln der Einzelstaaten einen Konvent zu Verbesserungsvorschlägen zusammenberufen, die in beiden Fällen in jeder Hinsicht als Teile dieser Verfassung rechtsgültig sein sollen, wenn sie ratifiziert sind von den gesetzgebenden Körperschaften, von drei Vierteln der Einzelstaaten oder von den Konventen in drei Vierteln derselben, je nachdem der Kongreß die eine oder andere Art der Ratifizierung vorschlagen wird.“

Eine Zweidrittelmehrheit für die Ausarbeitung und eine Dreiviertelmehrheit für die Verfassungsänderung — das ist bei der heutigen Zusammenlegung von Kongreß und Senat, bei der verstorbenen Lage im Lande, bei der furchtbaren Wirkung schwäbender Volksbewegungen, bei dem Widerstand der Nira-Gegner ein Problem, das unlöslich scheint. Der Präsident muß einen andern Ausweg suchen, und die Zielstrebigkeit und der Erfolg, mit denen ihm die Klärung des Wirrwarrs gelingt, werden entscheidend sein für die Bedeutung, die sein Wille und sein Werk für das amerikanische Volk haben werden.

Roosevelt verzichtet auf die Nira

Washington, 5. Juni.
Präsident Roosevelt kündigte an, daß die Regierung auf das Nira-System verzichten werde. Eine stark verkleinerte Nira-Verwaltung soll bis zum 1. 4. 36 aufrechterhalten bleiben. Nur bei Regierungsanträgen solle nach einem neuen von Roosevelt beantragten Gesetz Niraarbeit ausgeschlossen, Mindestlöhne gezahlt und die Arbeitsbeschäftigung beachtet werden. Dies hat folgende Auswirkungen: Die Privatwirtschaft ist frei von jeder Bindung; eine Ausnahme bildet nur der Fall, daß sie sich um Regierungsaufträge bemüht. Das Koalitionsrecht der Arbeiter kann von der Regierung nicht mehr erzwungen werden.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, empfing am Dienstag den französischen Vorkämpfer in Berlin, Francois Poncelet.

Nach Laval gescheitert / Die Verwirrung in Frankreich

× Paris, 5. Juni.

Laval, der abends 19.15 Uhr das Elisee verlieh, wo er dem Präsidenten seine Antwort zum Auftrag der Regierungsbildung gab, erklärte, daß er angesichts der Haltung der radikalsozialistischen Kammergruppe auf die Regierungsbildung verzichtet habe.

Der Präsident der Republik hatte daraufhin Herriot die Regierungsbildung angeboten. Herriot hat sofort abgelehnt. Die Stellungnahme der radikalsozialistischen Kammergruppe, die anscheinend nach einer Möglichkeit sucht, mit den übrigen Linksgruppen die Grundlage für eine ausgesprochene Linksregierung zu schaffen, dürfte für seinen ablehnenden Bescheid maßgebend gewesen sein.

Präsident Lebrun hat dann den früheren Marineminister Piétri berufen, um ihm die Kabinettsbildung zu übertragen. Die Antwort Piétris steht noch aus.

Laval war vom Präsidenten der Republik mit der Regierungsbildung beauftragt worden, nachdem sowohl Bouisson wie der 71jährige Senatspräsident Jeanneney abgelehnt hatten, letzterer wie zu erwarten, aus Gesundheitsrücksichten. Laval hatte nach dem Sturz Bouissons durch die Kammer eine Erklärung abgegeben, die zeigt, daß er zunächst die Wiederbetrauung Bouissons vorschlug, um vollkommen freie Hand für die kommenden diplomatischen Verhandlungen zu behalten. Die politische Krise schwächte die Autorität Frankreichs.

Laval hatte am Mittwochvormittag mit zahlreichen politischen Persönlichkeiten verhandelt. Außerdem empfing er eine Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer unter Führung von Rivollet. Sie soll Laval anempfehlen haben, einen Frontkämpfervertreter in sein Kabinett aufzunehmen.

Die Schuld der Radikalen

Die Niederlage Bouissons ist vor allem auf die Haltung eines großen Teils der Radikalsozialisten zurückzuführen, die Bouisson in der Schlussanrede gemeint hatte, als er von der Einhaltung des einmal gegebenen Wortes sprach. Einige Pariser Blätter berichten, daß in den späten Abendstunden des Dienstags verschiedene Abgeordnete mit der Erklärung, sie hätten für das Kabinett stimmen wollen, eine Berichtigung ihrer Stimmabgabe vorgenommen hätten. Die ursprüngliche Minderheit für das Kabinett Bouisson wäre dadurch zu einer Mehrheit von 16 Stimmen geworden. Gemäß der Geschäftsordnung ändern diese Berichtigungen aber nichts an dem Ergebnis der Abstimmung.

Eine Sitzung der Linksgruppen am Dienstag, die sich bis in die Morgenstunden hin zog, war ergebnislos verlaufen. Die beiden vorliegenden Vorschläge, von denen einer die Bildung einer demokratischen Regierung mit beschränktem Programm, der andere die Bildung einer vorläufigen Regierung im Hinblick auf die Auflösung der Kammer vorschlug, konnte nicht zu einer einseitigen Entscheidung verschmolzen werden.

Der Epochenverband der Frontkämpfer hat an alle Parlamentarier eine scharfe Entschließung gesandt, in der er feierlich, daß es angesichts der jetzigen Umstände seine Pflicht sei, die Öffentlichkeit zu alarmieren. Die dan-

ernde Verhaftung derselben Regierungsleute laufe darauf hinaus, die Sanierung der Finanzen und die Verteidigung der Währung denselben Männern zu übertragen, die wegen ihrer Saumseligkeit oder Ohnmacht als die Verantwortlichen erscheinen.

Die französische Presse

× Paris, 6. Juni.

Die Pariser Blätter standen am Mittwochmorgen völlig im Zeichen der Regierungskrise. Einmütig sind sie in dem Urteil, daß die Lage mehr als ernst sei, und in den Blättern der verschiedensten Richtungen lehrt immer wieder das Wort „Parlamentsauflösung“. Es gibt Kreise, die unter den heutigen Umständen einen weiteren Versuch der parlamentarischen Regierungsbildung für vollkommen zwecklos halten und die einzige Möglichkeit in der Auflösung der Kammer und einer Volksbefragung erblicken. Aber positive Vorschläge, wie man aus dem Wirrwarr herauskommen könnte, wurden nicht gemacht.

Die Linkspresse ist insofern mit dem Ausgang des 4. Juni zufrieden, als sie den Versuch vereitelt glaubt, eine mit diktatorischen Vollmachten ausgerüstete Regierung zu schaffen. Die kommunistische „Humanité“ und der marxistische „Populaire“ fordern Auflösung der Kammer und Neuwahlen nach dem Lebenssystem „Excelsior“ und weitere Blätter machen die Radikalsozialisten für den Zustand der Unsicherheit und für die Verunruhigung verantwortlich. Der „Matin“ sagt: „Die parlamentarische Republik, die einst mit einer Stimme Mehrheit ausgerufen worden ist, hat geflickert an sich selbst mit zwei Stimmen Mehrheit einen Selbstmordversuch begangen, der ihre Tage gefährdet. Wie soll man jetzt noch das Parlament für fähig halten, irgendetwas Gutes, Vernünftiges, Nützliches zu leisten? In der „Victoire“ schreibt Gustave Hervé: „Die einzige Aussicht, den Bürgerkrieg zu vermeiden, ist, die Nation, die sich am Rande des Abgrundes befindet, ohne es zu wissen, wach zu rütteln, sofort die Zusammenfassung der nationalen Kräfte um Marshall Pétain in die Wege zu leiten und den Gehänsel einer republikanischen Diktatur des öffentlichen Wohles den Weg zu ebnen. Diese Diktatur müßte Marshall Pétain übertragen werden.“

Der „Intransigent“ sagt, es handele sich nicht mehr um eine Regierungskrise, sondern um eine Regimekrise. Es könne sich sogar um eine französische Krise handeln. Die Kammerauflösung ist aber nach Ansicht des Blattes kein angezeigtes Heilmittel. Denn man könne von den Wählermassen nicht erwarten, daß sie bei der Unordnung das wirkliche Interesse des Landes herausfinden.

Der „Temps“ schreibt: Bouisson, Flandin und Doumergue haben nichts anderes vorgehabt, als das parlamentarische Regime zu verteidigen. Sie wollten es in die Lage versetzen, daß es seine Aufgaben erfüllt und es vor Ueberretzung bewahren.

Die „Liberté“ erklärt, wenn Bouisson noch am Sonntag vor die Kammer getreten wäre, würde er die verlangten Vollmachten mit 400 gegen 200 Stimmen erhalten haben. Er sei am Mittwoch gestürzt worden, weil er den Gegnern Zeit gelassen hatte, im Trüben zu spinnen und zu kritisieren.

In anderer Stelle bespricht das Blatt die Regierungskrise unter der Überschrift „Unter den Augen der Radikalsozialisten“ und schreibt, wenn andere Länder und andere Regimes ihre Fehler hätten, so sei Frankreich gegenwärtig jedoch der einzige große europäische Staat, dem es an Disziplin und an einem Kopf fehle.

obendrein beträchtlich all den Komponisten, die erst so gegen Schluß eines Konzertes noch drankommen wollen. Das hätte, zumal es sich ja meist um in der Aufführungspraxis längst erprobte Schöpfungen handelt, unter allen Umständen vermieden werden müssen, sollte aber nun unbedingt künftig schon dem idealen Gesichtswinkel der ganzen Neuordnung zuliebe mitberücksichtigt werden; es geht nicht an, daß bei so einem internationalen Musikfest sich Einige sehr benachteiligt fühlen und es in der Tat auch sind. Greift man auf das mittlere Weite Gehörte zurück, so darf aus einem Orchesterkonzert eine „Tango per Orchester“ des Italieners G. C. Sonzogno als rhytmisch-vitale Musik zunächst genannt und in Verbindung mit seiner etwas überippten Artstilk auch des Jugoslawen J. Gotovac „Solo-Symphonie“ oder des Engländer G. H. Holt „Vallée de la mort“ erwähnt werden, alle drei zwar reichlich lärmhafte, aber glänzend instrumentierte Unterhaltungsmusik, die der Maestro Adriano Quilici mit echt südländischem Temperament zum erwünschten Augenblickserfolg führte. Unwesentlich am Anfang des ersten Programmteiles ein „Erwogene Symphonie“ des Altbelgiers Jan Vlodz, die im Debussy-Stil gehalten, sehr gepflegte und geschmackvolle Impression „Nuit“ des Franzosen G. Samazeuilh orchesterlich nicht ganz bewältigt und des Schweden Eric Westberg weit-ausholende zweite Sinfonie, trotzdem sie alle Register der großen Besetzung zieht, doch ohne bildkräftigeren Untergrund. Als einziger Deutscher des Abends kam Paul Graener zu Wort mit einer dreiteiligen Kammerorchester-musik (nach Versen von Max Dautenber), für deren Sopranpart sich Helene Fabry musterhaft einsetzte und ihre schöne Stimme dabei sankt von einer Sologambe umspielte ließ.

Dem Gedächtnis des vor Jahresfrist verstorbenen Ewald Strefker galt eine Aufführung seines Fis-Moll-Klavierquintetts, eine dankbare, romantisch durchwehte Musik, die einen recht nachhalligen Eindruck, vor allem auch weil Beth Hagendorf-Chevalley am Flügel saß, hinterließ. Eigentümliche, durch Mollklänge verschleierte Vieler des Isländers Jon Vellö folgten, und aus der Instrumentenverbindung

Generaloberst v. Linsingen

(Hannover, 5. Juni.)

Generaloberst von Linsingen, ein anderer ruhmreicher Führer im Weltkrieg, der, ein gebürtiger Niederachse, seinen Lebensabend in Hannover verbrachte und noch zu seinem 85. Geburtstag am 10. Februar d. J. zahl-



Archiv R. Z.

reiche Ehrungen durch den Führer und durch die maßgebenden Männer des Staates, der Wehrmacht, der Partei und der Stadt Hannover entgegennehmen konnte, ist am Mittwochabend kurz nach 19 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen.

Alexander von Linsingen wurde 1850 in Sildesheim geboren und 1869 Offizier im 17. Preussischen Infanterieregiment. In diesem Regiment machte er den Krieg von 1870/71 mit. 1909 wurde er kommandierender General des zweiten Armeekorps in Stettin.

Dieses Korps führte er zunächst im Weltkrieg in den Schlachten bei Mons, an dem Durck (Marne) und in den Kämpfen bei Ypern. Als dann im Winter 1914/15 deutsche Truppen den Oesterreichern in den Karpaten zu Hilfe geschickt wurden, nahm er zum Ruhmollen Anteil an der Verteidigung der Karpaten und später an der Niederoberrung von Galizien als Führer der Bug-Armee. Es gelang ihm, die Russen aus der ungarischen Ebene zurückzudrängen. Bald konnte er zu einer durchgreifenden Offensive greifen, bei der ihm die Erklärung des Zwinin glückte. Die Wiedereroberung von Galizien, die Befreiung von Breslauer, die Einnahme von Przemysl und Lemberg waren Linsingens Werk. Die Zurückdrängung der gefährlichen russischen Offensive am Stodoch und bei Komel im Sommer 1916 ist ebenfalls vor allem Linsingens Verdienst gewesen.

Wiederaufnahme der Chaco-Verhandlungen

× Buenos-Aires, 5. Juni.

Wie aus Kreisen der Vermittlergruppe verlautet, hat Bolivien das Verlangen Paraguays nach Garantien für ein Nichtwiederaufnahme der Feindseligkeiten angenommen. Die Außenminister Bolivians und Paraguays, die bisher den Bepredungen der Vermittlergruppe jeweils getrennt bewohnten, beabsichtigen am Mittwochmorgen zum erstenmal gemeinsam an den Verhandlungen teilzunehmen, woraus zu schließen ist, daß die Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen.

Die italienischen Verschiffungen von Truppen, Arbeitern und Material aller Art nach Ostafrika nehmen ein immer lebhafteres Tempo an. Die italienische Presse führt eine scharfe Sprache gegen Abessinien wegen der neuerlichen Grenzverletzungen.

Konkünstlerfest Hamburg 1935 / Aufmarsch der Nationen

(Von unserem nach Hamburg entsandten H. Sch.-Sonderberichterstatter)

II.

Die polnische Nationaloper

Im Querschnitt durch das gesamteuropäische Musikgeschehen, der beim Hamburger Musikfest gegeben werden soll, und zwar — das sei ergänzend dem darüber schon Gesagten hinzugefügt — ohne Begrenzung auf eine bestimmte Zeitstufe, dürfte auch das Operngeschehen nicht ganz fehlen. Man hat nun leider anscheinend nirgendwo ein Werk gefunden, das bei solcher Gelegenheit als Uraufführung herauszustellen ein Verdienst gewesen wäre. Gleichwohl kommt aber der erwähnten Absicht die von der Hamburger Staatsoper dargebotene reichsdeutsche Premiere, der „Salto“, des 1872 verstorbenen Polen Stanislaw Moniusko sehr nahe, denn unseren und wohl auch fremden auf musikalisch-dramatischem Gebiet gerade nicht durch Ueberproduktion belasteten Bühnen wird damit außerdem ein Werk zugeführt, dessen Erfolg jedenfalls kaum hinter dem vor mehr als einem Jahrzehnt wiederentdeckten „Boris Godunoff“ Russorgis zurückbleiben wird. Bei seiner Theaterwirkung hängt freilich genau wie dort sehr viel davon ab, wie weit man das Singspiel des Werkes, in dem die polnische Volksseele aufsteht, zu erfüllen vermag. Doch dafür kann die Hamburger Aufführung, der während der Vorbereitungen übrigens ein so ausgezeichnete Kenner wie Dr. A. v. Guttry (Warschau) als künstlerischer Beirat zur Seite stand, vorbildlich sein, und selbst wenn man für eine der Hauptrollen nicht gleich einen richtigen Polen zur Stelle hat (den jungen Danenburischen Kontest finat Wladislaw Labis, der Bruder Jan Kiepras, mit schöner, hier und da allerdings noch der Kultur bedürftigen Naturstimme), wird bei entsprechend echter Ausstattung ein tiefer Eindruck nicht ausbleiben.

Was so ungemein stark an diesem Werk festhält, sind die in breitem Wellenzug hinströmenden Melodien, bald als Volkstänze in erster flotten Polonaise oder einem feurigen Mazur

zusammengeschäft, bald ganz vollstimmlich und luxuriös und dann doch wieder zu elementarer Wucht anschwellend. Ueberall merkt man, daß Moniusko mit unendlicher Sorgfalt die Weisen seines Volkes gesammelt und sie der Welt in edelster Form weitergegeben hat. Ungleich schwächer und fast primitiv ist hingegen das Textbuch, doch gibt dem Komponisten eben diese einfache Geschichte einer verlassenen Geliebten, die sich schließlich das Leben nimmt, reizvollste Möglichkeiten, die Welt des polnischen Landabends der des armen Bauernvolkes (den Soralen aus der Tatra) gegenüberzustellen und das Ganze durch eine Musik zu illustrieren, deren melancholisch-tragisches Grundton insbesondere der Kontrast mit jenen wilden Tanzrhythmen noch wesentlich unterstreicht. Es besteht kein Zweifel, von Hamburg und seiner schaukräftigen Darstellung aus wird das ungemein empfindungsstarke Werk seinen Weg über manche Opernbühnen nehmen. Welches Theater macht damit für Süddeutschland den Anfang?

Konzertmusik über den Grenzpfählen

Das Konzertprogramm der sieben Musiktage läßt nun deutlicher erkennen, daß jedes Land in der Wahl seiner Werke vorwiegend auf Repräsentation bedacht war, daß somit die zeitgenössische Produktion leider sehr besengt ist, dafür sich aber die ältere (modern gemäbigte) Generation um so stärker behauptet. Das ergibt nun weiterhin auch eine interessante Gegenüberstellung und allerlei aufschlußreiche Vergleichsmöglichkeiten, hat jedoch den offensiblen Nachteil, daß es an Ueberreicherungen ziemlich fehlt. Ein Schwächemoment sind zudem die oft arg lang geratenen Vortragsfolgen. Drei Stunden Kammermusik schon am Morgen, und vor einer nicht viel kürzeren Abendveranstaltung, das überbelagt selbst die Aufnahmefähigkeit dieses an schönen eleganten Frauen und prägnanten Männerköpfen zusammengesetzten Musikkreises und schadet

von zwei Violinen und Cembalo holte danach Heinrich Kaminski in einer vierteligen Satzfolge an Formklarheit und klanglichem Aufbau ein Leichtes heraus. Er, der Alemanne, fand in dieser Morgen-raustaltung mit den herztlichen Beifall. Wird man in seiner Heimat — Kaminski ist doch gebürtiger Badener — nun noch länger achlos an ihm vorübergehen? Ihm benachbart, nicht nur räumlich, ist übrigens auch der Schweizer Othmar Schoep, gewiß in seinem „Notturno“ noch mehr Effektkler und in dessen Hauptpannung ein äußerst subtiler Styler. Gleichwohl kam das gemeinsam landschaftliche auch in der geistigen Haltung merkwürdig zum Durchbruch, wieder ein Beweis, wie sehr doch Kunstübung und Kunstgestaltung jeweils an ihre Umwelt gebunden sind. Weiter marschierten mit unterirdischen Werken auf Gabriel Pierné, der Evangelmann-Komponist Wilhelm Kienzl (trotz seines unabhingehinlichen hohen Alters ein sehr lebhafter Herr!) sowie Paul Juon, und an des umfangreichen Arbeitsstaates Ende übte schließlich noch „Der arme Heinrich“, als Festgabe der Staatsoper, unter Hans Pfingers persönlicher Leitung unverminderte Wirkungskraft.

Die zweite Reichstheaterfestwoche in Hamburg findet vom 16.—23. Juni statt. Reichsdramaturg Dr. Schlöffer wies darauf hin, daß die Veranstaltung unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehe. Die Reichstheaterwoche in Hamburg solle, wie die feinerseitige in Dresden, den Hochstand der deutschen Theaterkultur unter Beweis stellen. Geplant sei, diese Theaterwochen alljährlich in einer anderen deutschen Stadt abzuhalten. Fünf deutsche Opern, die dem Ausland als Ausdruck deutschen Wesens gelten, werden aufgeführt: „Orpheus und Eurydice“ von Gluck, „Lohengrin“ und die „Meistersinger“ von Richard Wagner, der „Freischütz“ und „Die Fledermaus“. Im Staatlichen Schauspielhaus wird „Amphitruon“ von Heinrich von Kleist und „Heinrich der Hohenstaufe“ von Dietrich Eckardt aufgeführt, im Thalia-Theater „Ein verheirateter Mensch“ gleichfalls von Dietrich Eckardt.



Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35.

Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN



Der Löwe ist gestell!

„Bekommen selten genug Arbeit“, knurrte der Bur, „erst muß mir ein Löwe oder Leopard ein Stück Vieh reißen, sonst verbietet die Regierung diese Art Jagd. Hat Angst, daß die großen Katzen ausgerottet werden. Auch der Tourist darf ja nur noch zwei Löwen auf seinen Jagdschein schicken!“

Mir wird etwas selten zu Mute bei dieser merkwürdigen Löwenjagd. „Sie wollen doch nicht etwa mit Ihrer verrücktesten Schrottpistole auf Löwen schießen?“ frage ich. Der Alte würdigt mich keiner Antwort und setzt seinen Gaul in Galopp.

Die Massaihirten traben vor uns her. Mühselos arbeiten die langen schneidigen Beine, und nur der Zopf in ihrem Nacken mit der in der Spitze eingestochenen Patronenhülse wippt gleichmäßig auf und nieder. In der Steppe loden die falanenartigen Kranföhlen und zwei Strauße tanzen unbekümmert ihren merkwürdigen — Torkel. — Immer sechs Schritte voran — dann eine Vierteldrehung — und wieder sechs Schritte in der neuen Richtung.

Nach einer Weile zeigt sich ein dunkler Klumpen, der hinter einem Termithügel hervorsticht. Die Ueberreste des getöteten Wildes. Eingeweide und Weichteile fehlen. Da kann der Löwe nicht weit sein, denn sonst hätten Hyänen, Schakale und Geier längst reinen Tisch gemacht.

Mit gestäubten Nackenhaaren umkreist die Meute den Kadaver, um dann im Galopp die Löwenfährte aufzunehmen. Durch stacheliges Gestrüpp und verfilztes Gras geht die wilde Jagd über einen ausgetrockneten Bach. Aber dann wendet sich die Fährte und führt im Halbkreis zurück. Endlich verschwinden die Hunde in einem dichten Gebüsch. Und dann hören wir Standlaut und kurzes drohendes Frauchen. Der Farmer schwingt sich aus dem Sattel und wirft die Zügel einem der Massais zu. Dann fährt er seinen Schießprügel fester und bringt in das Gebüsch ein.

„Cafsch him-cafsh!“ höre ich ihn brüllen, und die Hunde antworten jedesmal mit lautem Geheul. Ich reite etwas seitlich vor, bis ich über die Büsche sehen kann.

In blendendem Morgenlicht liegt etwa dreißig Schritt vor mir ein alter Wähenlöwe und äugt nach der Richtung, aus der das Brechen und Krachen der Äste und das anfernde Geschrei des Farmers tönt. In achtungsvoller Entfernung umkreist heulend und kläffend die Meute das mächtige Raubtier.

Plötzlich richtet sich der Löwe mit kurzem Rude geschmeidig auf. Sprungfertig duckt er sich auf die muskelföhlen Vorderpranken nieder. Die halbrunden Gehöre liegen eng am Schädel. Die Beine sind weit nach oben gezogen und zeigen das furchtbare Gebiß mit den langen gelben Reißzähnen. Und das stöhnende, keuchende Grollen läßt den Gaul unter mir in wahnwitziger Angst erzittern, so daß ich ihn nur mit Mühe am Platz halten kann.

Mit jetzt das Knacken und Kratzen und das Schwanken der Büsche am Rande der Lichtung näher kommt, hebe ich atemlos die schwere Pistole. Vielleicht kann ich bei dem nahenden Drama damit dem leichtsinnigen Jäger zu Hilfe kommen!

Admiral Madden †

In London ist der Admiral der Flotte, Sir Charles Madden, am Mittwoch früh im Alter von 72 Jahren gestorben. Der im Ruhestand lebende Admiral war erster Seelord und Chef des Marinestabes von 1927—1930. Er zeichnete sich in der Schlacht am Tagerak aus. Madden sah dem König von England auffallend ähnlich, und wiederholt ist es zu Vermählungen gekommen.



Archiv R. T.

Mit marktschreierischem Gebrüll springt der aereiate Löwe auf den Alten zu. Sofort aber sitzen die wie toll heulenden Hunde dem Raubtier in den Hinterranken und auf jedem Schritt Entfernung schießt der kaltblättrige Bur. Ein mächtiger Sob nach vorn bringt den Löwen bis dicht an den Schützen — ein Prankenhieb läßt einen unvorsichtigen Hund durch die Luft wirbeln — und dann wirft die zweite Schrottladung den stolzen König der Tiere steif und leblos auf die Seite. Kläffend und heulend stürzt die Meute über den toten Löwen und ärrt und reißt wütend an der dunklen Mähne. . .

Merkwürdig — kein Gefühl stolzer Jägerfreude steigt in mir auf. Eher eine leise Traurigkeit über das ruhmlose Ende des tapferen Räubers. Und der Bur wirkt auch nicht wie ein stolzer Löwenjäger, als er jetzt geschäftsmäßig seinen Massais Anweisungen über das Streifen der Decke gibt und dabei am entblößten Unterarm die Länge der Mähne mißt. „Fünfzehn Pfund sollten dafür herauspringen“ — murmelt er kritisch. „Aber

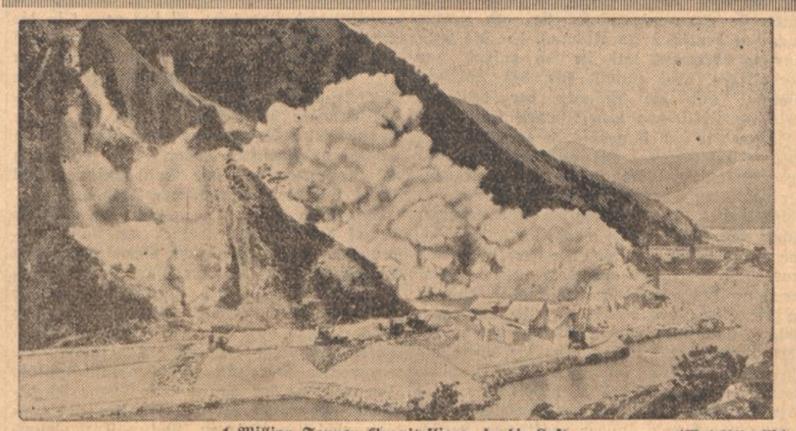
Bessie war eine gute Kuh und mindestens ihre acht Pfund wert. . .“

Umständlich rechnet er mir auf dem Heimritt den vermutlichen Gewinn vor und zählt an seinen knorrigen Fingern die Verlustpfunde nach rückwärts ab. Endlich ist er zufrieden und acht auf meine Einwände ein. „Wieso unweidmännisch und unspornlich? — Weil der Löwe keine Chance hatte?“

Er lacht autmütig und zieht seinem stolperndem Gaul nachdrücklich und gewissenhaft zwei Hebe über den glänzenden Schenkel. Dann klemmt er den dicken Knüttel, den er als Reigerte benutzt, unter den Arm und spuckt zufrieden einen Strahl braunen Tabaksaftes auf die staubige Steppe. „Keine Chance hatte! — Soll er auch nicht, wenn er mein Vieh anrührt!“

Das leberfarbige Gesicht des Alten ist unbewegt. Er hatte keine Ahnung, daß er soeben der schönen afrikanischen Tierwelt das unerbittliche Todesurteil gesprochen hat. Denn überall nimmt die fortschreitende Zivilisation den Tieren ihre Lebensbedingungen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)



1 Million Tonnen Granit liegen in die Luft. In den Bonawe-Steinbrüchen in Schottland wurde dieser Tage eine riesige Sprengung vorgenommen. Mit 20 Tonnen Explosivstoffen wurde 1 Million Tonnen Granit in die Luft gesprengt.

Kurzberichte aus aller Welt

Ein Millionengeld des Reichs

Ueber die Entwicklung der Ehestandsverhältnisse im ersten Vierteljahr 1935 und über die Gesamtzahl der für lebendgeborene Kinder gewährten Darlehensnachlässe gibt das Statistische Reichsamt bekannt, daß im ersten Vierteljahr 1935 in Deutschland an neuverheiratete Ehepaare 34 560 Ehestandsbarlehen ausbezahlt worden sind. In 38 994 Fällen wurden in der Berichtszeit Erlasse von Darlehensbeträgen für lebendgeborene Kinder gewährt. Von August 1933 bis Ende März 1935 sind insgesamt 400 738 Ehestandsbarlehen ausbezahlt worden. Die Gesamtzahl der für lebendgeborene Kinder gewährten Darlehenserlasse beläuft sich bis Ende März 1935 auf 182 475. Da das Reich bei jedem ehelich geborenen Kind von Empfängern von Ehestandsbarlehen 25 Prozent des ursprünglichen Darlehensbetrages erläßt, liegt in der erwähnten Gesamtvergiftung von über 180 000 Einzelfällen ein beträchtliches Millionengeld des Reiches an die Empfänger von Ehestandsbarlehen vor, selbst wenn man den Durchschnittsbetrag des Darlehens mit nur 500 RM. annimmt.

Ein berechtigtes Verbot

Die „Freie Christengemeinde e. V.“, wurde für das gesamte Hamburghische Staatsgebiet aufgelöst und verboten und das Vermögen beschlagnahmt. Das Verbot erfolgte, weil unter dem Deckmantel einer religiösen Betätigung eine Gesundheitserei betrieben wurde, die eine erhebliche gesundheitliche Schädigung vieler Mitglieder zu Folge hatte. Außerdem wurden in dem Verein staatsfeindliche Umtriebe festgestellt. Der Leiter und Prediger der Gemeinde, ein Ausländer, machte sich besonders an Frauen heran, die er unter einem unheimlichen feierlichen Druck hielt und von denen er sich reichlich ansäufeln ließ. Er wurde aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

5509 Menschen aus Lebensgefahr gerettet

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beging in Bremen ihre 70-Jahrfeier. Aus diesem Anlaß fand am Samstag ein Empfang der Männer des deutschen Rettungswerkes im Alten Rathaus statt. Aus dem in der Arbeitsführung erriethen Bericht ging hervor, daß trotz aller vervollkommenen Sicherheitsmaßnahmen für die Seeschiffahrt im vergangenen Jahre doch immer noch in zehn Fällen 89 Personen aus Seenot geborgen werden mußten. Damit sei die Zahl der geretteten Menschenleben in den vergangenen 70 Jahren bis zum Mai 1935 auf 5509 gestiegen.

Rechtsfahren in Tirol

Die Landeshauptmannschaft für Tirol hat eine Verordnung erlassen, die im Interesse des internationalen Kraftfahrverkehrs allgemein begrüßt werden wird. Danach geht Tirol in der Nacht vom 14. zum 15. Juni gleichfalls zur Rechtsfahrordnung über, wie sie in Deutschland und den meisten anderen europäischen Staaten üblich ist. Die Kraftfahrer werden gebeten, in den ersten drei Wochen nach dem Fahrtrichtungswechsel im Interesse der Verkehrssicherheit besonders vorsichtig und langsam zu fahren.

Mohammedaner kämpfe bei Kalkutta

In der Stadt Serampur nördlich von Kalkutta kam es am Dienstag zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Mohammedanern. Letztere wollten den Abbruch einer Moschee verhindern, die unerlaubterweise auf fremden Boden errichtet wurde und schon halb fertiggestellt war. Die Polizei versuchte die Menge mit Knütteln auseinanderzutreiben, wobei es 40 Verwundete gab. Später gaben die Beamten noch eine Salve ab, durch die sechs weitere Demonstranten verletzt wurden. 50 Mohammedaner wurden verhaftet.

Ein weiterer Bahnposträuber festgenommen

(1) Czestochau, 5. Juni. Die Fahndungsabteilung der Polizei in Czestochau hat den 27jährigen Anton Jaskolki verhaftet, der vor kurzem gemeinsam mit anderen am 12. Mai den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Górlitz verübt hatte, wobei den Verbrechern 52 000 RM. in die Hände fielen. Während der Durchsuchung der Wohnung Jaskolkis wurde eine größere Summe deutschen und anderen Geldes vorgefunden. Jaskolki wurde im November v. J. aus dem Gefängnis entlassen, nachdem er 3½ Jahre wegen Diebstahls dort verbüßt hatte. — Ein Räuber wurde bereits am 17. Mai in Sirehlen festgenommen.

Drei russische Schiffe vermisst

Fünfehn Leichen aufgefunden. ** Moskau, 5. Juni. Das sowjetrussische Baggerschiff „Tschernuschewskij“ mit einer Besatzung von 47 Mann erlitt während eines Sturmes im Weißen Meer schwere Beschädigungen und ist seitdem verschollen. Drei Schleppdampfer sind ausgelassen, um das Schiff zu suchen. Bisher ist einer der Dampfer zurückgekehrt. Er barg auf einer unbewohnten Insel 15 Leichen der Besatzung des verschollenen Schiffes. Zwei weitere kleinere Dampfer mit zusammen 53 Mann Besatzung werden ebenfalls im Weißen Meer vermisst. Man befürchtet, daß die Schiffe in einen starken Sturm geraten und gesunken sind. Mehrere Flugzeuge wurden auf die Suche geschickt, doch kehrten sie nach Archangelsk zurück, ohne eine Spur von den vermissten Schiffen gefunden zu haben.

Seeräuber greifen Munitionstransportschiff an

© Schanghai, 5. Juni. Auf dem Westfluß in der Provinz Kwangtung überfielen fünf Seeräuberboote ein englisches Munitionstransportschiff. Das in der Nähe befindliche Kanonenboot „Cicala“ feuerte auf die Seeräuber und setzte zu ihrer Verfolgung eine Kutter aus. Die Seeräuber konnten jedoch an Land fliehen, wo aber chinesisches Militär sofort die weitere Verfolgung aufnahm. Mehrere der Piraten wurden gefangen genommen.

Die Unwetteropfer in Mexiko

Bisher 114 Tote feststellte. © Mexiko, 5. Juni. Das Ausmaß der Verwüstungen im mexikanischen Unwettergebiet scheint doch nicht ganz so groß zu sein, als in der ersten Aufregung angenommen wurde. Die Behörden stellten bisher 114 Tote fest, davon in San Pedro u. Actopan 66, in Mitla Alta 21, San Pablo Motepec fünf und in San Gregorio 22. Die Zahl der Todesopfer muß jedoch größer sein. Die Eingeorenen haben selbständig zahlreiche Tote beerdigt. Ihre Zahl ist nicht feststellbar.

Fünf Personen durch Gas vergiftet

× Paris, 5. Juni. In Paris wurde in einer Wohnung eine ganze Familie, bestehend aus dem Vater, Mutter und drei Kindern, erstickt aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung hat Vergiftung durch Leuchtgas festgestellt. Es handelt sich um fünf Familienmitglieder, und zwar um Vater, Mutter, eine 15jährige Tochter und zwei Söhne im Alter von 13 und 14 Jahren.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am

Mittwoch 11 Uhr MEZ. in Pernambuco zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro. Am Dienstagmorgen wurde in Süchteln (Rheinland) der Chemann eines neu zugezogenen Ehepaars erschossen aufgefunden. Die Ehefrau wurde unter Mordverdacht verhaftet. Der Verleger des „Wilhelmshavener Kurier“, A. Hemming, hat sich im Laufe der letzten Jahre viele Verläufe gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und gegen das Schriftleitergesetz ausshulden kommen lassen. Diese Vorgänge erregten in der Bevölkerung größtes Aufsehen und Vergernis, so daß die Polizei die Schutzhaft über diesen Vertriebsführer zur Sicherung seiner Person verhängen mußte.

Über das neue deutsche Nierenwasser

ist eine zwölfseitige Broschüre erschienen. Diese Schrift bringt die Urteile berufener wissenschaftlicher Institute und verantwortungsbewußter Ärzte über die

Überkinger Adelheidquelle

Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über diese neue, hervorragende deutsche Mineralquelle.

Die interessante zwölfseitige Broschüre schickt Ihnen gerne kostenlos die

Mineralbrunnen A.-G. Bad Überkingen

Vertreter in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Mineralbrunnen-Vertr., Zirkel 30, Telefon 255

Kultur und Schrifttum

Im Winter trinke ich und singe Lieder
Aus Freude, daß der Frühling nah ist —
Und kommt der Frühling, trink ich wieder
Aus Freude, daß er endlich da ist.

Wodenstedt.

Der moderne Chirurg

Die Methode Savlicek

Bereits im vorigen Jahr kamen die Berichte von den außerordentlich verblüffenden Heilerfolgen des deutsch-böhmischen Primararztes Dr. Savlicek in Schahlar in der Tschschlowafel, der eine völlig neue Methode bei Operationen eingeführt hatte, speziell für Operationen von eitrigen Bauchfellentzündungen. Inzwischen hat diese Methode allen wissenschaftlichen Nachprüfungen standgehalten, so daß es an der Zeit ist, sie der breiteren Öffentlichkeit mitzuteilen.

Welche Bedeutung die Forschungen Savliceks für die praktische Medizin haben, ist daraus erkennbar, daß auch heute noch ungefähr 40 Prozent aller an eitriger Bauchfellentzündung Erkrankten sterben. In Mitteleuropa allein fallen jährlich etwa 10.000 Menschen solchen Erkrankungen zum Opfer. Die eigentliche Todesursache hat man nicht in der eitrigen Infektion der Bauchhöhle gefunden, sondern in einem Versagen des Blutkreislaufes, das schon vorher erfolgt. Auch nach gelungenen Operationen kommen häufig solche Blutkreislaufstörungen, Thrombosen und Embolien, vor.

Savlicek war der erste, der aufzeigte, daß für das Zustandekommen solcher Störungen des Blutkreislaufes, das sich äußerlich durch eine Verlangsamung des Blutstromes, seine chemische Veränderung und durch Veränderungen der Gefäßwände erklären läßt, ein und derselbe Grund in Frage kommt. Savlicek hat aber auch den Weg gefunden, diese Störungen zu beheben oder zumindest einzuschränken. Bei der Durchführung seiner Methode ist ihm von 108 Patienten kein einziger gestorben, so daß die übliche Sterblichkeit von 40 auf 0 Prozent gesunken ist. Die Patienten werden auf eine besondere Art betäubt, gleichzeitig fallen bestimmte, sonst übliche schmerzstillende Heilmittel nach der Operation fort. Die Hauptsache ist aber die Bestrahlung des Operationsfeldes mit einer besonderen Operations-Quarzlampe, die ultraviolettes Licht ausstrahlt. Diese Bestrahlung wirkt bakterienabtötend auf den Eiter, der in der Bauchhöhle bleibt, und macht zugleich — das ist das Neue, Bahnbrechende! — körpereigene Substanzen frei, die durch verschiedene chemische Vorgänge die Blutkreislaufstörungen von sich aus beheben. Es wird also auf die natürlichste Weise gegen die Krankheit eingeschritten.

Ein weiterer Vorteil dieser Operationsmethode ist die Vermeidung der sonst sehr gefährlichen Operationsnachscherzen. Auch die

nach den meisten Operationen sehr schwache Darmtätigkeit wird hier günstig beeinflusst.

In vielen Fällen kann jedoch die Operation ganz vermieden werden. Savlicek zapft dann jeweils einige Kubikzentimeter der Blut- und Eiterflüssigkeit ab und bestrahlt sie außerhalb des Körpers in einem Gefäß mit den ultravioletten Strahlen einer stabförmigen

Quarzlampe, worauf die Flüssigkeit dem Körper wieder eingespritzt wird. Diese Behandlung hat besonders in Fällen von fortschreitender Paralyse und tertiaryer Syphilis schon Erfolge gezeigt. Bei Diabetikern senkte sich nach diesen Bestrahlungen der Blutzuckerwert ganz erheblich, und Tuberkulose nahmen überraschend an Gewicht zu.

Der deutsche Mensch der Aufklärung

Von Prof. Dr. Gerhard Fricke, Universität Kiel

III. (Schluß)

Allein, so großartig und verpflichtend dieser Durchbruch des preußischen Stils im Raume zwischen Lessing, Kant und Friedrich dem Großen vor uns steht, wir schulden es der klaren Erkenntnis des Schicksals, das die deutsche Geistesgeschichte bestimmt hat, das in uns allen noch wirksam ist, und um dessen Wende der entscheidende Kampf begonnen hat — ebenso deutlich die verhängnisvollen Grenzen dieser moralischen Vernunftshumanität zu erkennen. Das preußisch-deutsche Ethos hat den Gehalt der Vernunft gewandelt, aber es hat ihre Form nicht gesprengt. Das Prinzip der Vernunft blieb überlegen, ordnete sich die deutschen Lebenskräfte ein und unter, lenkte sie ab, neutralisierte sie und machte auch den deutschen Idealismus, der die Aufklärung überwand und in sich aufhob, zur grobhartigen, aber zutiefst für das völkische Schicksal und die Aufgabe der deutschen Selbstverwirklichung unwirksamen Episode.

Fassen wir das Ergebnis in grundsätzlicher Schärfe zusammen. Die aufklärerische Vernunftshumanität führt in ihrer Konsequenz zur radikalen Entwertung und Auflösung der schicksalhaften, der naturhaften und geschichtlichen Wirklichkeit des Menschen. Dadurch, daß in Deutschland die mathematische und moralische Vernunft aus dem Lebenszusammenhang des Menschen gelöst wird, daß sie an die Stelle der Religion tritt und zum ewigen und notwendigen Weltgesetz hypostatisiert wird, folgt unvermeidlich die Auflösung aller individuellen, konkreten und geschichtlichen Bestimmtheit des Menschen, das heißt aber: folgt die Auflösung der Wirklichkeit des Lebens überhaupt. In der praktischen Durchführung des völkisch-nationalen Bewußtseins der Deutschen durch den Gang ihrer politischen Geschichte gefüllt sich die grundsätzliche Rechtfertigung dieses Prozesses durch moralische Vernunftsmaximen.

Die Allmacht des Begriffs und des Vernunftsgesetzes enthält sich als unendlich gefährlicher, als der mittelalterliche Dogmatismus es war, den die Vernunft überwand: sie enthält ihre Todesursache zum Leben, zur Wirklichkeit, zum konkreten Ernst und zur konkreten schöpferischen Aufgabe der menschlichen Existenz. Von Gottschick bis zu Kant gibt es keinen Weg mehr zu einem wirklichen Sinn der geschichtlichen und natü-

lichen Welt. Die Geschichte wird ein sinnlos turbulentes Spiel der Leidenschaften, Verirrungen, Fanatismen und der Gewalt. Das Verständnis der Geschichte als allmähliche Erziehung des Menschengeschlechtes zur Vernunft war der einzige Weg, auf dem die Aufklärung mit dem geradezu ihren Glauben an die vernünftige Vorhersehung bedrohenden dunklen Phänomen der Geschichte fertig zu werden vermochte. Und schließlich: die Allmacht des Vernunftgesetzes reißt von neuem Vernunft und Sinnlichkeit, Geist und Natur auseinander. Geburt, Art, Geschlecht, Rasse und Volkszugehörigkeit, das konkrete Schicksal und der konkrete Charakter, Gefühl, Leidenschaft und Phantasie, all das gehört in die dumpfe, zufällige Welt des Sinnlichen und trüb Vergänglichem, die der Mensch mit dem Tier teilt. Der reine Mensch hat denkend alle konkrete Bestimmtheit entmachtet und neutralisiert. Er ist überall identisch. Er ist im Grunde nur Anwendung und Erscheinung des Vernunftgesetzes selber. Die Auflösung des Tragischen und die Entmächtigung des Todes sind die unmittelbaren Folgen.

Und nun hebt von neuem der ruhelose Kampf des deutschen Geistes um Läuterung, Verlebensigung, artgemäße Bewältigung des Vernunftbegriffes an. Er führt zu der heroischen Anstrengung des Idealismus, zu der heldischen Vernunftidee Fichtes, die doch gleichzeitig in äußerster Verirrung die Wirklichkeit als bloße Setzung des verabsolutierten, reinen Vernunft-Ich überhaupt auflöst. Und während der Sturm und Drang sich heraus aus dem Gefilde der eigenen Kräfte, die an die verschlossene Tür zu Natur, Kraft, Wirklichkeit, Leben, Schöpfung, Genie schlagen, zaubert Winkelmanns Entdeckung des Griechentums jenes artverwandte produktive Vorbild vor die deutsche Seele, aus dessen Anblick die großen, alle Gegensätze harmonisch versöhnenden Schöpfungen Goethes, Schillers, Hölderlins entstanden.

Die deutsche Geistesgeschichte dieser Jahrzehnte stellt den erareifenden und tragischen Vorgang dar, wie sich von Wöber, Hamann, Herder über Goethe, die Romantiker und die Brüder Grimm bis zu Arnold und Meißel und bis zu Hegel und Nietzsche der deutsche Geist dem Bann der Vernunft zu entziehen sucht und sich müht, zurückzufinden zur Wirklich-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Man sieht das Gras wachsen! Neuerdings kann man im wahren Sinne des Wortes das Gras wachsen sehen. Im Elektrotechnischen Institut der Technischen Hochschule in Wien wurde nämlich vor kurzem ein sogenanntes Ultramikrometer gebaut, das ist ein Instrument, mit dem man die kleinsten Flächenveränderungen messen kann. Mit ihm ist es möglich, Längenänderungen im Ausmaß des zehnfachen Durchmessers eines Atoms — eine mit dem Auge überhaupt nicht wahrnehmbare Veränderung — festzustellen. Auf diese Weise kann man sogar jene minimale Wärmedehnung eines gespannten Drahtes sichtbar machen, die durch die Annäherung eines Menschen bewirkt wird. Ebenjotgut kann aber auch das Wachstum von Pflanzen durch dieses Mikrometer aufgezeigt werden. So konnte man feststellen, daß eine Raktusstaude in einer Sekunde 0,000 001 Millimeter — also ein Millionstel Millimeter! — wächst. Das ist wohl der beste Beweis dafür, wie exakt dieser Apparat arbeitet, der wohl auf lange Zeit hinaus das vollkommenste Meßgerät sein wird.

keit der Natur und des Schicksals, zur Wirklichkeit des eigenen Volkes, der eigenen Sprache, der eigenen Geschichte, aus denen allein Kraft, Leben und Sinn menschlichen Daseins fließen.

(„Forschungen und Fortschritte“.)

Warum wird die Milch sauer?

Wie jede Hausfrau weiß, besteht in der heißen Jahreszeit stets die Gefahr, daß die Milch sauer wird. Woran liegt das aber? Frische Milch besteht in der Hauptsache aus einer wässrigen Lösung von Milchzucker und Milcheiweiß, in der das Milchsäure — die Butter — in zahlreichen winzigen Tröpfchen verteilt ist. Der süße Geschmack der Milch rührt vom Milchzucker her. Bei längerem Stehen erleidet nun dieser Milchzucker durch gewisse Bakterien (sogenannte Milchsäurefermente) eine Gärung. Hierbei entsteht Milchsäure, die einen stark sauren Geschmack besitzt. Der schwach saure Geruch aber, den die saure Milch hat, wird nicht durch die geruchlose Milchsäure, sondern durch geringe Mengen anderer Säuren verursacht, die bei der Gärung ebenfalls gebildet werden. Nun verstehen wir auch, warum man das Sauerwerden der Milch entweder durch Abkochen oder durch Kalkstellen sehr verzögern kann: durch das Abkochen werden die Gärungsorganismen getötet, andererseits entwickeln sich bekanntlich Bakterien in einer gewissen Wärme besser als in der Kälte. Aus diesem Grunde wird auch in der Landwirtschaft die frisch gemolkene warme Milch sofort abgekühlt und in Kühhäusern usw. aufbewahrt.

Das Romantische

bei Robert Schumann

Von Hella Wolff

Der 125. Geburtstag Robert Schumanns (am 8. Juni) bringt uns ein bedeutendes Ereignis an die Blütezeit der deutschen Romantik in der Musik. Diese Epoche, die ihren ersten Vertreter in Weber und ihren letzten noch lebenden Schöpfer in Richard Strauss hat, ist uns keineswegs so fern gerückt, wie ein Jahrzehnt der sogenannten Sachlichkeit und überheblichen Methodik uns vorspiegeln wollte. Im Gegenteil, wir stehen mitten in einer Zeit, die es uns noch gar nicht ermdend, ein abschließendes Urteil über die Bedeutung der Romantik anzusprechen, sondern eher die Sicht auf ganz neue Weiten eröffnet. Viel wichtiger als eine Beurteilung der Romantik ist die Pflege ihrer Gaben, in der die vergangenen Jahrzehnte allerdings Bedeutendes leisteten, wobei eine ganze Anzahl hervorragender Dirigenten und ausübender Künstler in Erscheinung trat.

Das Zeitalter der Romantik blühte nicht nur in Deutschland; auch in Italien, Frankreich, Rußland, Polen und in den nordischen Ländern hatte es bedeutende Vertreter. Diese pflegten untereinander freundschaftliche Beziehungen, und nur eine durch Ueberschwang geschwächte und an schöpferischen Geistern arme Zeit konnte den sehr gefährlichen Weg gehen, die Grenzen zu verwischen und wertvolles nationales Eigentum zu verschleppen. Hätte man sich auf das Aufführen fremdländischer Musik in Deutschland beschränkt, wie es umgekehrt in anderen Ländern geschah, so wäre nichts dagegen einzuwenden. Ein solcher Austausch zeigte sich zu allen Zeiten nur förderlich und fand sogar während des Krieges statt. Die deutschen Nachkriegskomponisten aber begannen fremde, vorwiegend exotische Elemente in ihre Musik aufzunehmen und verwässerte beides. Dieses unorganierte Zwitterding

wurde eine neue Epoche der Romantik genannt.

Die Romantik als schöpferische Neuordnung ist immer dann aufgetreten, wenn eine streng formale Kunstanschauung Gefahr lief, sich zum Zopf auszubilden. Die erste romantische



Robert Schumann Fodor M

Epoche erblühte im vierzehnten Jahrhundert in Florenz, als man das von Instrumenten begleitete Kunstlied in den Mittelpunkt stellte und sich hieraus ein ganz neuer Stil entwickelte (die Ars nova), welcher der streng kirchlichen Musik eine blühende Sinnenfreude und anmutige Freiheit entgegenstellte. Der romantische Künstler geht mit dem Objekt seiner Darstellung nach eigenem Ermessen um. Der Zauber des Schöpferischen wirkt in der Romantik am stärksten, und die meisten ihrer Vertreter sind diesem erregenden Eigenleben früh zum Opfer gefallen. Robert Schumann hat diese Tragik in ihrer schwersten Form er-

lebt; denn noch ehe sein Leben dem Ende zuneigte, erlag sein Geist.

Und dennoch ist es gerade Schumann, der am meisten um die Form der Romantik rang, und ihre Wesensart am klarsten in Worte zu fassen mußte. Weber, Marschner, Wagner und Strauss erfüllten die Oper mit neuem Inhalt, Liszt und Berlioz gaben der Sinfonie die Umrisse eines ganz bestimmten Lebens (Mazepa, Harold in Italien), Schubert gab dem Lied eine bis dahin nicht gekannte Größe und Innigkeit, Schumann bildete am Klavier in einer nie dagewesenen Art phantastische Erlebnisformen. Die „Bilder aus dem Osten“, der „Karneval“, die Novellen, Phantastische, Pappillons und Nachtstücke sind Perlen der Klavierliteratur. Ihre Anregung für die Phantasie ist betargig zwingend, daß auch der weniger musikalische Zuhörer in ihren Bann gerät. Naturhafte Erlebnisformen, wie sie in den Nachtstücken auftauchen, werden von einem musikalischen Zauber verklärt, der, einmal empfunden, unvergänglich bleibt. Eigentümlich ist dabei ein an sichbare Deutlichkeit streifende Tonmalerei, die aber nie die Grenzen des rein Musikalischen überschreitet und darum etwas traumhaft Gehobenes behält. In der Sprache der Empfindungen ist die Schumannsche Musik von einer Aufrichtigkeit und Einfachheit, die bei dem Spieler keine Vorstellung oder eitle Pose zuläßt. Die Bezeichnungen für den Ausdruck sind zum erstenmal in deutscher Sprache gefaßt („mit steigender Lebhaftigkeit“, „sinnend“, „träumerisch“) und lassen keine Deutungen zu. Die Subjektivität des Romantikers spricht in diesen kleinen Formen mit beispielhafter Deutlichkeit. Verjügte einer mittelmäßigen Nachahmung fallen allerdings der Rührerlichkeit anheim.

Schumann ist unter den Romantikern derjenige, der Schule gemacht und einen ganz bestimmten Kompositionstyp geschaffen hat, wie er noch in unsere Zeit hineinragt. Es befähigte ihn dazu eine eigenartige Doppelbegabung von Poesie und Musik, die uns beson-

ders stark in seinen Liedern und Oratorien entgegentritt. Auch das Wort hat bei Schumann eine bewingende Macht. Er wandte sie an, wo es galt, seine musikalischen Ziele zu fördern. Die Künstlertypen (Florestan und Eusebius), die er in seinen Abhandlungen gegenüberstellt, bereichern die Erkenntnisse und veranschaulichen die Wirkungen. Seltener werden abschließende Kritiken durch einen dritten Typ, den Meister Haro, ausgesprochen. Das Fördernde der Schumannschen Abhandlungen liegt weniger in einer Uebersicht des Geschehens als in einem Erhalten der künstlerischen Bewegung. Es liegt etwas jugendlich Aufrichtiges in Schumanns Erziehungskunst, die sich nie zu einer Methode ausgewachsen hat. Sein Kompositionstyp trägt gewisse Merkmale einer unbekümmerten Jugendliebe, welche die Sprache des Herzens redet. Schumann erbt seine schriftstellerische und poetische Anlage von seinem Vater, der als Buchhändler und Verleger ein tätiger Förderer und Mitarbeiter literarischer Kreise war. Die poetische Ader kehrte besonders in seinem jüngsten Sohn, Felix, wieder, der aber schon als Student starb; von seinen Liedern hat Brahms einige komponiert, „Meine Liebe ist grün“ ist das bekannteste. Die musikalisch schöpferische Begabung trat mit Robert Schumann einmalig in der Familie auf.

Die Gesetze der Kunst sind wandelbar nach den Zeiten, in denen sie entstehen, aber es gibt ein künstlerisches Gewissen und eine Gerechtigkeit, die sich unfehlbar auswirken. Der Romantiker Robert Schumann ist einer der innigsten Bildner deutscher Kunst gewesen. Diese Kunst baut noch heute auf demselben Grunde, und es wäre ein schweres Versehen, die Epoche der Romantik als abgeschlossen zu betrachten. Gerade die Erinnerung an Robert Schumann muß zu der Erkenntnis führen, daß in der Romantik nicht allein ein Hinabtauchen in die lebendigen Fluten subjektiver Schöpferkraft liegt, sondern eine tiefe Naturverbundenheit, die zu neuen Gesetzen und Formen führt.



Wandern und Reisen



Pfingstfahrt ins Frankenland

Frühommer am Neckar. Burgen spiegeln sich im Strom und rote Felsen. Fastboote fahren darin, sorglos und leicht. Drosseln fliegen in den Wäldern. Akazien, Goldregen und erste



Waldbüren, Motiv aus der Befestigungszeit. Manches trostlose Mauerwerk zeugt davon, daß Waldbüren schon frühe Stadt war. In rotgedeckten Giebeln vereinen sich Alt und Neu zu malerischen Partien.

Rosen blühen um Burg Zwingenberg. Wie schön ist der Blick vom Schloßhof ins pfingstliche Neckarland.

Durch die romantische Wolfsschlucht wandern wir von Burg Zwingenberg empor zum höchsten Gipfel des Odenwaldes: auf den Katzenbuckel. Hohe Felsen gibt es in der fahlen Schlucht und wilde Wasserfälle, feltene Waldblumen, Büsche von Farnkraut.

Der Wald öffnet sich. Pfingstliche Wiesen kommen. Stille Wege führen in ein einsames Bergdorf. Summeln, die Orgeln der Wiesen, umsummen uns. Die Pfingstrosen blühen in den Bauerngärten. Durch Wiesen und Wälder geht empor, am schwarzen Basaltwerk vorbei, zum Berggipfel. Wir besteigen den Turm, der die Waldbäume überragt. Man kann in traumhafte Weiten schauen. Nirgend erlebt man die Majestät dieses Waldgebietes so stark wie hier. Tal reicht sich an Tal, Berg

an Berg, Dorf an Dorf. Oh, es ist eine wunderbare pfingstliche Welt! Eine Welt, die lockt zu Raft und Reize.

Es locken die weitfernen Waldburgen: Rodensteins Burg, die Schöffel besang, und Wildenfels, die Parzivalburg, die zu einer Wolfenram-von-Eichenbach-Gedenkstätte, zu einem deutschen Nationalheiligtum gestaltet werden soll. Es locken die Dörfer und kleinen Städte im nahen Frankenland. So pilgern wir über Mudau, wo der Odenwaldmaler Arthur Grimm sein Mauerhaus stehen hat, gen Buchen und Waldbüren, und dann hinunter ins freundliche Taubertal, ins Land der Bildhölzer und Madonnen. Wir besuchen die zirkuläre Schweinburg bei Hardheim, wir schauen Schloß Eberstadt, die Heimat der deutschen Dichterin Juliane von Stockhausen, wir rufen in Adelsheim, dem hellen, freundlichen Wäldchen, wir wandern durch die träulichen Gassen von Taucha, Königshofen und Taubertal, Kalsheim, die alte Brunnenstadt, Kloster Bronnbach mit mächtigen Kreuzgängen. Der Pöbel, der Pfingstvogel, ruft aus den jungablaufenden Wäldern.

Wenn wir Wertheim erreicht haben, das Königsland unter den fränkischen Städtchen, das burgtrübt hoch über Main und Tauber liegt, dann wissen wir: Es lohnt sich, zu Pfingsten durchs Neckarland, durch den Odenwald und durchs Madonnenland zu fahren. Schön ist der Frühommer in fränkischen Landen ...

Fahrtvergünstigungen der Reichsbahn für Pfingstreisen

Die Beweglichkeit der Reichsbahn, die heute mit der Zeit geht und in praktischer Fühlung mit ihren Erfordernissen steht, bringt der Reisenden und ihren vielseitigen Wünschen auch für die kommenden Pfingsttage eine ganze Reihe von schönen Angeboten zu Fahrten mit sehr beachtenswerten Preisvergünstigungen. Es wird fast für jeden etwas unter diesen Möglichkeiten zur Auswahl bereit gehalten.

Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten ist logenommen. Festtagskarten geht ähnlich wie an Ostern über die Zeit einer ganzen Woche von Donnerstag vor dem Fest bis zum anschließenden Mittwoch. Sie gewähren ein Drittel Ermäßigung auf den Personenzugfahrpreis und können im ganzen Reich benutzt werden. Sie sind für die Bedienung des Fernverkehrs vor allem sehr angenehm, erlauben aber auch mancherlei im Nahverkehr zu unternehmen und haben den Vorzug, daß sie auch noch nach dem eigentlichen Fest ausgegeben und zur Einfahrt be-

nützt werden können. — Weiter im Vordergrund stehen die Urlaubskarten, die für die kürzeren Strecken bei 200 Km. (Mindestentfernung für die Ausgabe) mit 20 Proz. Preisnachlass beginnen, sich aber je nach der größeren Entfernung haffelweise verbilligen. Sie gelten zwei Monate, bedingen für die Rückfahrt einen Zeitabstand von sieben Tagen, den Ausgabedatum mitgerechnet, haben auf der Hin- und Rückfahrt dreimalige Unterbrechung, in diesem Sinne also eine Ueberlegenheit über die Sonntagskarte. — In diese Gruppe gehören als nahe verwandt die Ostpreußenrückfahrkarten, welche mit 40 Proz. Nachlass beginnen, der dann mit der Entfernung steigt. Sie gelten ebenfalls zwei Monate, haben keine Rückfahrbeschränkung terminlicher Art, erlauben aber der Fahrtunterbrechung auf polnischen oder Danziger Gebiet. — Sehr beliebt und günstig sind die seit noch nicht länger Zeit wieder eingeführten zahlreichen festen Rundreisekarten. Sie gelten bei Entfernungen bis zu 300 Km. 15, darüber hinaus 20 Tage, gestatten eine beliebige Fahrtunterbrechung und Zwischenaufenthalte von beliebiger Dauer, können mit dem einmalig berechneten Zuschlag für Sitz- oder Schnellzug versehen werden, müssen aber in der einmal angezeigten Fahrtrichtung zu Ende gefahren werden. Die Ermäßigung stellt sich hier auf 25 Proz. des Personenzugfahrpreises. — Es folgt dann die mit weitem Entgegenkommen ausgestattete Gruppe der Karten für kinderreiche Familien, deren bisherige Bestimmungen erst eben wieder vom 15. 5. ab

noch günstiger gestaltet worden sind, und die Karten für Gesellschaftsfahrten, die bei einer Mindestpersonenzahl von zwölf mit einem Drittel Nachlass beginnen. Die Einzelbestimmungen gehen bei diesen beiden Kategorien zu sehr ins Breite, als daß sie hier benannt werden könnten.

Weniger in Frage kommen die sonst sehr vorteilhaften Bezirkssteuermontagskarten, da sie nach den bisherigen Bestimmungen leider nur über eine Kalenderwoche ausgegeben werden, mithin das Wochenende und Anstufstage davor oder danach nicht ausnützen lassen. Es wäre zu wünschen, daß diese Bindung an die Kalenderwoche fallen gelassen wird. Eine solche größere Beweglichkeit der Monatskarten würde diese gute Einrichtung, die zum Kennenlernen ganzer Gebiete, zur praktischen Heimatkunde führt, noch wesentlich propagieren. — Aus den Neuschöpfungen sollen noch die Sportarten erwähnt werden, welche seit Mitte Mai bestehen und Gruppen von mindestens sechs Mitgliedern aus Vereinen, die dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, die Mitwirkung oder Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen bei einer Ermäßigung von 50 Proz. ermöglichen. — Die Karte der Fahrterleichterungen ist damit nicht abgeschlossen, auf die Schulfahrten, Jugendfahrten, Berufsfahrten, Sonderzüge usw., soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Tatsache ist, daß die Reichsbahn heute mit einem Angebot an die Reisenden tritt, das in seiner Auswahl und in Preis- und Großzügigkeit nicht leicht ein Seitenstück finden wird.

Kurortliche Umschau

Forbach im Murgtal. Wie schon in dem vergangenen, so ist ganz besonders auch in diesem Jahre Forbach, dem Fremdenverkehr in dem schönen Murgtalstädtchen einen kräftigen Auftrieb zu geben. Der Verkehrsverein ist tatkräftig am Werke, für die kurortliche Ausgestaltung Sorge zu tragen. Man bedenke, daß im Vorjahre über 7000 Fremde den Kurort besuchten und nahezu 18 000 Uebernachtungen gezählt wurden. Ausländer besuchten 549 den Kurort. Um den Anblick des Dorfbildes beim Betreten Forbachs wirkungsvoll zu verschönern, wurden die Plätze vor dem Hotel „Friedrichshof“ und vor dem Bahnhofsgebäude mit Anlagen versehen. Am vielbesuchten Festsitzplatz erfolgte die Auffüllung von Sitzbänken, andere wurden in der ausnahmsreichen Wald- und Höhenlage der Umgebung errichtet. Ein bildreicher neuer Prospekt weist auf die Vielgestaltigkeit und Annehmlichkeiten Forbachs als Erholungsstätte hin. Die Möglichkeit des Bootfahrens auf dem Schwarzenbachsee oberhalb Forbach wird dazu beigetragen, auch in diesem Jahre viele neue Kurfremde zu gewinnen.

Eisental im Rebgebiet. Wo einer der süffigsten Tropfen Badener Qualitätsweine ge-

deihen, im bescheidenen Rebland zwischen Baden-Baden und Bühl, liegt, eingeschmiegt in die buckeligen Weinberge, das Dörfchen Eisental. Von Bühl her über Affental oder von Neuenweier über Eichenheim wird es auf gut ausgebauter Straße erreicht. Die Ruine Burg Schirmt es wie eine treue Wacht. Im „Sternen“, inmitten des idyllischen Rebdrüchens, pflegt der Wäldersmann gerne eine Probe des köstlichen Gewächses zu versuchen, und wer hier länger verweilen will, findet kurzweil in der Umjchau des interessanten, benachbarten Reblandes selbst und in der Hügelzone und der äppigen Obsthalden, die wie große Lehnen um den Weinort aufziehen!

Vom Dobel. Die neu erweiterte Waldfahrstraße Herrenalb — Dobel — Gnachbrüde, die durch das letzte Hochwasser an einigen Stellen verfallen wurde, ist wieder vollständig ausgebaut und an schadhaften Stellen durch gute Stützmauern gefestigt worden. Jemande Behinderung des Verkehrs besteht nicht. An den letzten Sonntagen hat der Reigen der großen Durchfahrten begonnen. Mehr als tausend Kraftfahrzeuge benützen die bequemen Höhenstrecken, während die Wäldersleute den Dobel-auffahrt über die Waldwege ausführen, wo sie unbelästigt vom motorisierten Verkehr waren.

Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

Durlach-Turmberg
Restaurant Schützenhaus
Bestes Ausflugsziel der Karlsruher. Großer schattiger Garten, gute Küche und Keller, eigene Schlachtung, ff. Wagner-Biere, Bequeme Autofahrstraße.
Es ladet freundlich ein: Karl Lang u. Frau

Durlach
Café Luginsland
Auf halber Höhe des Berges, herrliche Aussicht, Bestgel. Familienkaffee mit eigener Konditorei, Weine und Biere.
Telefon 470. Bes.: E. Wagner.

Kurhaus Schöneck
Das vornehme Familien-Kaffee auf dem Turmberg. Bekannt f. gute Küche und Kaffee. Großer Saal, bestgeeignet für Kameradschaftsabende u. Gesellschaft. Für Wochenend und Ferien bestens empfohlen. Pensionspreis 4.— bis 4.50 (4 Mahlzeiten). Neue Autofahrstraße mit Parkplatz.
Neuer Pächter: Hans Gass.

Durlach
Bibel- und Erholungsheim
Thomashof
Bestempl. l. Erholungsbäd. Pensionspr. 3.20 bis 3.50 RM, pro Tag. Anfragen a. d. Leitung d. Hauses. Prosp. d. Tagblatt.

Gasthaus zum Schwanen in Grötzingen
am Fuße des Turmbergs. In der Hauptstr., nicht Bahn. Altbek. gutbürgerl. Haus, Eig. Metzgerei, ff. Weine u. Biere. Saal für Vereine u. Gesellschaften. Schöne Fremdenzimmer. Telefon 273 Durlach. Besitzer: J. Stutz

Gasthaus zur Kanne
Bes.: Kempermann
mit schöner Gartenwirtschaft / Bestens empfohlen für Tausausflüge usw. / Erstklassige Speisewirtschaft / Bestgepflegte Weine

Ettlingen
„Gasthaus zur Linde“
Altbekanntes Café mit feinst. Konditorei, im Zentrum gelegen. Gute Autoparkmöglichkeiten.

Ettlingen
„Gasthaus zum Ritter“
am Schloßplatz. Altbek. gut. bürgerl. Lokal. ff. Weine u. Schremp-Biere. Schöne Site für Vereine. Jeden Sonntag Konzert. Den Karlsruher Ausflügler bestens empfohlen. Neuer Besitzer: Karl Lindemann, Metzger u. Küchenchef.

Ettlingen
Konditorei — Kaffee Ziegler
Altbekanntes Kaffee mit feinst. Konditorei
Kronenstr.14, nächst d. Herz-Jesu-Kirche

HOTEL FISCHWEIER
Station: Spielberg — Schöllbronn
am Eingang ins Moosalbrail
Neues Freischwimmbad mit Wald und Rasenlagerung. Spez.: Forellen und Bauernschinken.
Pension und Wochenende.
Besitzer: K. Maier. Telefon: Marxzell 26.

Ebersteinburg bei Baden-Baden
Höhenluftkurort Wolfsschlucht
500 m ü. M. Das bevorzugte Schwarzw.-idyll für Familie u. Erholungsuchende. Gr. Park, Liegewiese, Stets Forellen! Pens. v. RM. 4.—. Fließ, Wasser, Posthalter, Wolfsschlucht. Bes.: Wilh. Spielmann, Küchenchef. Prosp. d. d. Besitzer und im „Tagblatt“ erhältlich.

Für Ausflügler, Spaziergänger
Hohenwettersbach
Spezial-Ausschank der
Brauerei Moninger

Rastatt
Conditorei-Café MORITZ
Altbekanntes Café mit feinst. Konditorei, im Zentrum gelegen. Gute Autoparkmöglichkeiten.

Gernsbach
die Perle des Murgtals. Klimatischer Luftkurort. Kurhaus, Kurkonzerte, herrlichstes waldumgebenes Strandbad, Theater, Bootsfahrten, Angelsport, Ausgangspunkt schönster Wanderungen auf Wegen alpinen Charakters.
Auskunft und Prospekt:
Verkehrsverein • Stadtkasse

LUFTKURORT
FORBACH Murgtal
Mod. eingerichtete Häuser
Auskunft u. Prosp. d. d. Verkehrsverein

Luftkurort Huzenbach
500 m ü. M. Bahnstation im Murgtal. Umrahmt von Bergen bis 1000 m Höhe. Idyllische Sommerfrische.
Behagliche Unterkünfte in:
Pension Wiedmann — Gasthaus zur Krone
Gasthaus z. Engel — Pensionspr. ab RM. 3.60.
Prospekte durch den Verkehrsverein.

Altwindeck bei Bühl (Baden)
Historische Ruine (1100 erbaut), aussichtreich gelegen. Restaur. Kaffee, bill. Pension, am Hochwald, Liegewiese, herrliche Spazierwege für Erholungsbedürftige. Von Baden-Baden, Bühl, Ottersweier, Hundseck mit Auto bequem zu erreichen. Telefon Bühl 671, R. Gräbel. — Auch ist gar, echte, Schwarzw. Kirschgeist (alt) in jed. Quantum abzugeben.

Kirschbaumwasen Bahnst. (Murgtal)
Gasthaus-Pension z. Waldeck
Schöne Lage d. Murgtals. Frdl. sonnige Räume, vorzügl. Verpf. bei 4 reichl. Mahl. Pens. 3.80. Güst. Wochenendpreise. Prospekt durch Inhaber und Tagblatt.
Neuer Inhaber: Christ. Gahr

Raumünzach (Station der Murgtalbahn)
Hotel-Pension z. Wasserfall
3 Min. v. Bahnhof, im wildromantischsten Teil d. Murgtals. Bekannt für gute Küche und Keller. Spez.: Bachforellen, Pension 4 RM.
Bes.: Warth u. Förderer.

Besucht, wenn ihr ins Rebland kommt, in **Eisental** das
Gasthaus z. Sternen
in idyllischen Weinbergen gelegen. Altbekannt für gute Küche und Keller. Großer Saal für Gesellschaften. Spez.: Selbstgez. g. Eisentaler Betschgräbler.
Tel. 234. Besitzer: Josef Bauer.

Zwiggabel (Post- u. Bahnstation Schönmünzach)
Gasthaus u. Pension „Zum Mohren“
Einz. u. bestempl. Haus am Platze. Zeitgem. billige Preise. Nachmitt.-Kaffee. Prospekt durch Besitzer u. L. „Tagblatt“.
Besitzer: Friedr. Würster.

Obersasbach Gasthof-Pension Gräselmühle
Haltestelle der Autol. Achern-Horngründe. Staubfr., von Wald u. Wiesen umgeben am Forellenbach. Pens. ab 3.50. Telefon 552 Achern. Prospekt durch Besitzer u. Tagblatt.
Besitzer H. Gräsel.

Bad Peterstal Kurhaus Schlüsselbad
(Bad Schwarzw.)
Eigene Mineralquellen, Moor-, Stahl- und Kohlesäurebad im Hause. — Liegewiesen
Versand Peterstaler Schlüssel-Prudel
Telefon 203
Prosp. d. A. Schick u. Karlsruher Tagblatt

Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt

Reisebrief

Von Uebe Schneider, Karlsruhe

Budapest! Eine der schönsten Städte von Europa, verbindet den Westen mit dem Osten. Herrlich gelegen an der grünblauen Donau, die diese Stadt in zwei Teile schneidet: Buda, die diese Stadt in zwei Teile schneidet: Buda und Pest. Interessante Brücken, die wie goldene Reifen leuchten, verbinden die beiden Ufer, darunter die einbogige Schwebebrücke als größte und sehenswerteste von Europa.

Groß angelegte Quais erhöhen den Reiz der Stadt, die Weltruf hat. Die vornehmsten Hotels befinden sich am Donauufer. Vom Bergeshang schaut die Königsburg herunter, weiter westlich die gotische Krönungskirche mit ihrer Jahrhundert alten Vergangenheit. Diese Bauten geben der Stadt ein wunderbares Gepräge, und es erscheint manchmal an einem dunstgefüllten Sommertag die Silhouette einer Fatamorgana.

Besonders am Abend, wenn die Tausenden von elektrischen Glühbirnen die Ufer beleben, einzelne der hervorragenden Bauten auf Bergeshöhe durch Scheinwerfer ihre Konturen sichtbar in den Himmel senden, all das Schöne sich in den Kluten der Donau widerspiegelt: dann ist man entzückt von diesem Märchen, welches vor einem liegt und welches man schauen muß. Und es kommt einem „Tausend und eine Nacht“ in den Sinn.

Heimatlich begrüßt das Auge die Berge, an deren Ufer die Donau im breiten Bett dahinfließt. Die außerordentlich günstige Lage der Stadt ist dadurch bedingt, daß sich hier verschiedene Natur- und Wirtschaftsgebiete, Ober- und Niederungen, Tiefebene, ungarisches Mittelgebirge und Karpaten berühren.

Eine besondere Ortslage ist gegeben durch die leichte Passierbarkeit der Donau in dem ungeteilten Stromlauf zwischen den langgestreckten Inseln, wovon die Margareteninsel ein Dorado ist. Benannt nach der Tochter des Königs Bela IV., die hier in einem Kloster lebte, dessen Ruinen noch vorhanden sind.

Schwefelthermen, Bäder, Sportplätze, Klubhäuser, herrliche Parkanlagen machen die Insel zum beliebtesten Erholungsort der Stadt. Der von Natur und Mensch angelegte monumentale Hintergrund an Bergen und Gebäuden, das Parlament, bieten den zu Schiff ankommenden Reisenden ein prächtiges Strombild.

Die Lage von Budapest wird durch die reizvollen, an schönen Ausflugspunkten reiche Umgebung noch gesteigert. Man fährt auf der Donau auf schmucken Schiffen, die wie weiße Schwäne dahingleiten. Alte Burgen grünen herunter aus Ungarns großer Vergangenheit. In die Berge führen überall Autobuslinien, die den Verkehr erleichtern. Die rebenbefruchteten Budaer Berge mit ihren schönen Wäldern, weiten Fernsichten, freundlichen Ortschaften, sind ein bestes Ausflugsgebiet und Sommerfrische.

Es ist sehr interessant, in diesem Land zu leben, deren ländliche Bevölkerung teilweise sehr schöne Trachten trägt. Wenn man die nächsten Dörfer dieser großen Stadt durchwandert, so hört man nur schwäbisch reden, man könnte meinen, in Süddeutschland zu sein.

Die Magyaren sind äußerst lebenswürdige Menschen; rührend gastfreundlich, und ritterliche Noblesse bestimmen den Volkscharakter. Sympathische Gefühle werden geweckt, da der Ungar von Kindheit an die deutsche Sprache beherrscht.

Die ausländischen Zeitungen kommen mit dem Flugzeug an, und die Zeitungen erhält man sehr bald nach ihrer Ausgabe. Es werden billige Fahrten zwischen den beiden Ländern eingeleitet, ich möchte jedem Deutschen wärmstens, diese schöne Stadt mit Umgebung kennen zu lernen, von der er besaßert sein wird.

Zunahme des Fremdenverkehrs im April

Die günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs im Deutschen Reich hat im April trotz verhältnismäßig früher Witterung weitere Fortschritte gemacht. In 475 wichtigen Fremdenverkehrsarten, darunter erstmals wieder einer größeren Zahl von Seebädern, wurden — nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts — 1.07 Millionen Fremdenmeldungen und 2.90 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 17,9 v. H. mehr Meldungen und 17,4 v. H. mehr Übernachtungen als im April 1934. Der in diesen Zahlen mitgeführte Fremdenverkehr aus dem Ausland ist noch stärker gestiegen, und zwar waren die Meldungen der Auslandsfremden (80 558) um 35,8 v. H. und ihre Übernachtungen (207 715) um 30 v. H. größer als im April 1934.

Neustadt im Schwarzwald

Am 15., 16. und 17. Juni findet in Neustadt im Schwarzwald, im Mittelpunkt der romantischen Hölleentalbahn Freiburg-Donauessingen und nahe dem weltbekannten Titisee gelegen, die vierte Wiederkehrfeier der Kriegskameraden der ehemaligen Maschinenämter Nordfrankreichs statt. Verbunden mit dieser Wiederkehrfeier auf den Höhen des südlichen

Für das kleine Reisemerkbuch

Am Rügendampferverkehr finden bis 1. September Sonntags auch einstündige Ausflugsfahrten nach Rügen ab Steintin 2.45 Uhr statt.

Mit einem reizvollen Werbefaltblatt lädt Angsburg die Kraftfahrer ein, nicht um die Stadt herum, sondern mitten hindurchzufahren. Eine kleine Kartenfahne zeigt die unveränderlichen Bauwerke, die dem Kraftfahrer die Fahrt durch die Stadt zu einem Erlebnis machen.

Der Verkehrsverein Neustadt a. d. S. hat 10 Fremdenführer ausbilden lassen, die zu Führern in der Stadt und zum Samsbacher Schloß zur Verfügung stehen.

Auf der Warburg finden jetzt wieder werktäglich um 11 und 16 Uhr die großen Burgburgenführungen unter Leitung des Burgwarts S. Nebe statt. Bei diesen von einem Richtsberovortrag eingeleiteten Führungen

Schwarzwaldes in der südwestdeutschen Grenzmark unseres deutschen Vaterlandes ist die Einweihung des Grenzmalts für die draußen und dabei im Weltkrieg gefallenen deutschen Eisenbahner, an der sich die Kameraden aus allen Gauen unserer deutschen Heimat beteiligen werden.

700 Jahre Burghausen

Das oberbayerische Grenzstädtchen Burghausen an der Salaach, unweit von Adolf Hitlers Geburtsort Braunau, begeht in diesem Sommer mit zahlreichen festlichen Veranstaltungen von Anfang Juni bis September die Feier seiner Stadterhebung vor 700 Jahren. Mit der Aufführung eines großen historischen Festspiels vor dem Rathaus, einer Serenade am Böhrrsee und einer Beleuchtung der alten Burg über der Stadt begannen am 2. Juni die Veranstaltungen; am 22. Juni folgte eine Sonnenwendfeier, bei der die Burgbeleuchtung wiederholt wird. Eine Serenade im Burghausen am 29. Juni leitet das am folgenden Tage stattfindende Gau-Sängerfest ein. Am 7. Juli erfolgt eine Aufführung des Grenzlandfestspiels „Meier Helmrecht“, das ein Schicksal aus der Zeit der Erhebung Burghausens zur Stadt behandelt. Schauspiel des Spiels ist die Freitischbühne der Burg, die mit einer Ausdehnung von 1000 Meter zu den größten Burgen Deutschlands gehört. Am 14. Juli werden das Festspiel vor dem Rathaus und das „Meier Helmrecht“-Spiel wiederholt und eine Jubiläumsausstellung „Burghausen Meister“ eröffnet.

Die letzten Wiederholungen der beiden Spiele sind für den 28. Juli vorgesehen; ihnen geht am Abend vorher ein Seefest auf dem Böhrrsee mit Neuenfeuerwerk und Burgbeleuchtung voraus, das am 8. August wiederholt wird. Mit großen Volksfesten am 31. August und 8. September enden die Jubiläumsfeierlichkeiten.

werden auch Burgräume gezeitet, die im allgemeinen der Desinfektion nicht zugänglich sind.

Sieben verschiedene Pauschalreisen durch Ostpreußen, unter Benutzung des Seebadens Ostpreußen, hat das Reisebüro Robert Neuhöfer, Königsberg, ausgeschrieben. Die Reisen dauern 4-13 Tage und führen zu den schönsten Punkten Ostpreußens, wie z. B. der Kurischen Nehrung, den maurischen Seen, den Samlandbädern usw.

Während der Barbarossa-Feier in Altenburg/Thür. (9. bis 30. Juni) werden das Altenburger Schloß sowie die Barbarossatürme (Rote Spitzen) angeleuchtet.

Vom 7. Juni bis 16. September verkehrt wieder die Schwarzwald-Bodensee-Kraftpost; sie beginnt in Baden-Baden und führt über die Schwarzwaldhochstraße nach Konstanz am Bodensee und hat Anschluss an die Deutsche Alpenpost Lindau-Verthesgaden sowie an die Fernkraftpost Seidberg-Buzern.

Die Saison in Billingen beginnt

Auch in Billingen ist jetzt der Frühling spürbar. Zwar vermiffen wir das prächtige Blütenkleid in der Kräfte, wie wir es aus milderen Gegenden gewohnt sind. Wer aber einmal durch die Südstadt oder an der Lorettöhöhe spazieren geht, der wird überall blühende Obstbäume und blühende Sträucher entdecken. Wohl heißt es in einer Chronik aus dem Jahre 1633 über Billingen: „Nicht sonsten in einem Lande, da außer Thannzapfen, Schleen und Saenenbuben wenig Obst wächst, aber ein gutes Korn...“, jedoch in einem anderen alten Bericht wird dieser Satz widerrufen, und darauf hingewiesen, daß auch Billingen viel Obstbäume besessen habe, diese aber in der Zeit des Bauernkrieges 1524/25 von den Stadtbürgern selber umgehauen worden seien, um dem Feind jede Deckung zu nehmen. Seither lebte man bis in die neuere Zeit in Billingen im Glauben, die Umgebung der Stadt sei in Obst unfruchtbar, eine Ansicht, die sich wieder zu wandeln beginnt. Auf alle Fälle werden wir Billinger für den Mangel an blühenden Obstbäumen durch manches reichlich entschädigt. Man denke nur an das angenehme Sommerlima. Wenn im Rheintal eine brühende Hitze ist und die Menschen dort von Schnafen beinahe aufgefressen werden, ist die Sonne bei uns auf dem Schwarzwald wohl erträglich, und kein Ungeziefer belästigt uns. Hier herrscht eine wohlthuende Wärme, und die Tannenwälder geben, namentlich des Nachts, eine kühlende Luft. In einem fast reinen Tal liegt unter idyllischen Kneippbad, in dem jeder Besucher seine Erholung und viel Freude findet.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich in Billingen viel verändert. Das Aeuhere der Stadt hat sich stark gewandelt, die alten herrlichen Anlagen sind vergrößert und verschönert worden, und neue Anlagen sind noch im Werden. Die historischen Winkel sind heute mehr hervorgehoben und erscheinen in einem würdigen Rahmen von prächtigen Parkanlagen. Es sind alle Voraussetzungen für einen gesunden Kneippkurbetrieb gegeben. Das modern eingerichtete Sanatorium „Badel“ ist schon geöffnet. Für die Saison ist alles vorbereitet. Seit 1. Juni konzertiert täglich die 14 Mann starke Kurkapelle in den städt. Kneippanlagen, und auch andere Veranstaltungen und Kneippfahrten werden sowohl die Fremden als auch die Billinger Bevölkerung überraschen.

Neue Höhle in den Saalfelder Feengrotten. Die Feengrotten bei Saalfeld (Thür.) sind durch eine neueröffnete Grotte erweitert worden. Sie bietet ungewöhnliche Anhöfen von Ocker und interessante Tropfsteingebilde, die in Ockerfels und in vielen anderen Farben erstrahlen. Außerdem wurden im Höhlenbereich der Feengrotten mehrere neue Umgebungsstellen angelegt, um bei der häufigen Steigerung des Besucherstroms langes Warten bei den Führungsgruppen zu vermeiden. In einer Halle der Grotten wird eine Ausstellung industrieller Erzeugnisse vorbereitet.

Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

Herrenalb Hotel Waldhorn mit Ratsstübel. Alb. f. gute Küche u. Keller. Fl. W. — Direkt am Kurpark. Pension ab RM. 5.— Vor-u. Nachsaison Ermäßig. Garage, Telefon 318. Bes.: Frau Hch. Schaulfer.

Herrenalb Hotel Mayenberg. Einziges Hotel erhöht am Walde gelegen. Fl. Wasser, Privatbäder. Pension ab 6.50 RM. Bes.: O. Zobel.

Wildbad-Windhof. Behaglicher, vornehmer Familiengasthof, oberhalb der Enzthalen, inmitten von Wiesen; nächst Wald u. Freibad. Große Glashallen, Terrassen, fließendes Wasser. Omnibusverkehr. Pensionspreis ab RM. 3.50. Prospekt durch Tagblatt. Telefon 205. Besitzer: Fr. Treiber.

Wildbad Hotel „Kühler Brunnen“. Nächst dem Bahnhof. Gut bürgerliches Haus in ruhiger, freier Lage. Großes, schattiges Garten-Restaurant. Bei maß. Preisen anerkannt vorzügl. Verpflegung. Pension v. 4.50 RM. an. Autoeinzelhallen — Telefon 574. Besitzer Ernst Eisele.

Gasthaus zur Eyachbrücke. an der Linie Pforzheim-Wildbad. Hauptstützpunkt d. verbreit. Autostraße Baden-Baden-Herrenalb-Dobel-Wildbad. Best. Verpflegung. Zeitgemäß billige Preise. Besitzer: Otto Kienzle.

Höhenluftkurort DENNACH bei Dobel. Gasthaus zum Pflug. Friedlicher Erholungsort, mitten im Wald, Fernblick, Aussichtsturm. Gut in Küche und Keller. Maßige Preise. Besitzer: Wilhelm Pfommer.

Enzklösterle bei Wildbad. 600 m ü. M. Postomnibusverkehr Wildbad-Freudenstadt. Höhenluftkurort mit herri. Tannenwald u. Matten, f. Liegekuren Ausgangspunkt schönst. Wanderung. (Kaltenbrunn, Wildseemoor, Poppelsee u. a.) Gepfl. neuzeitl. Gaststätt. mit maßig. Preisen. Keine Kurtaxe. Prospt. d. Bürgermeisteramt.

Enzklösterle Pension Stieringer bei Wildbad. Neu und bestens eingericht. fl. Wasser, Bad, Sonnenbad u. Garten, nahe a. Wald. Für vorzügl. Verpflegung wird garant. Eigene Metzgerei. Volle Pension z. Zt. 3,60 RM. Prospekt.

Enzklösterle bei Wildbad (602 m ü. M.) Gasthof u. Pension zum Waldhorn. Altbek. gut bürgerl. Haus, Maß. Preis, Eig. Forellengewässer, Garage, Schwimmbad b. Haus, Mehrm. tägl. Autovorb. mit Wildbad, Fließ. Wasser, Zentralheizung. Telefon 64. Prospekt durch Tagblatt und Besitzer: P. Zipperlin.

Enzklösterle Station Wildbad (600 m ü. M.) Kurhaus Hetschelhof. Schönste Lage u. Lokalität, am Platze, abseits d. Verkehrs, mit schöner Gartenanlage, in herri. Wiesengrund, besonders für Ruhesuchende, Maßige Preise. Garage, Telefon 73. Prospekt durch Tagblatt erhältlich. Besitzer: G. Frey.

Enzklösterle (bei Wildbad) 600 m ü. M. Pension KEPPLER. An Tannenhochw. idyll. ruhig, staubfr. umgeb. von schön. Liegew. Gart., gr. Terrasse, Anerk. gut bürgerl. Haus, Gute Verpflegung. Billige Preise. Bes. Friedr. Keppler.

Alpen-Gasthof und Pension Pfrontner Hof Pfronten-Steinach im bayr. Allgäu. Gut bürgerliches Haus • Anerkannt gute Küche • Schöne Fremdenzimmer • Garage • Gemütliche Glasveranda • Liegebalkon • Schattiger Garten • Herrliche Aussicht ins Gebirge • Herrlich gelegenes Schwimmbad • Prospekt durch Besitzer und im Tagblattbüro.

Gompelscheuer-Enzklösterle 700 m ü. M. Gasthaus u. Pens. „z. Lamm“. Am Enzursprung. Gute Verpf., zeitgem. bill. Preise. Beliebter Aufenth. der Sommerfrischer. Kraftpost-Haltestelle der Linie Wildbad-Freudenstadt. Prospekt durch den neuen Besitzer: Theodor Vogt. Tel.: Enzklösterle 69.

Ottenhöfen im Schwarzwald. Gern besuchter Luftkurort am Fuß der Hornsgründe. Preiswerte Unterkunft. Prospekt durch den Verkehrsverein.

Seebach Gasthof und Pension „Zum Hirsch“ bei Ottenhöfen (2 km). Gut bürgerl. Haus f. Kurgäste u. Touristen. Schöne Fremdenz., fl. Wasser, Zhg. Sommerpr. v. 4.— an. Garage, Tel., Kneipp-rodeck 228. Autovermietung. Bes. H. Huber.

Baiersbronn Kurhaus „Schönblick“. 700 Meter, Ausblick in 7 Täler. Modern eingerichtet, Kaffeeersatz, Eig. Konditorei. Pensionspreis RM. 4.50, Zentralheizung, Prospekt. Inhaber: Hugo Brechenmacher, Koch.

Sonne-Ozon-Wasser Villingen KNEIPP-BAD im Schwarzwald - 704 bis 1000 m ü. M. AUSKUNFT: STÄDT. VERKEHRSAMT U. KURVERWALTUNG

Sommerfrische Materhöfen bay. Allgäu, Herri., ruhig, Lage in 800-1100 m Höhe, bequeme Spaziergänge, Wald, Liegewiese am Haus. Nähe Bodensee, Bahnhof Iny. Volle Pension, vier Mahlzeiten 3.50 RM. Pension J. Zobl.

Moorbad u. Sanatorium Sickingen Landstuhl (Pfalz). Das bewährte Rheuma- und Frauenbad. Herrliche Gebirgswaldlage :: Pauschalkuren

„Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt“

Prospekte

der nachstehenden Erholungsstätten liegen in unserer Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Straße 14, auf und werden kostenlos an Interessenten abgegeben.

Table with 2 columns: Ort and Pension. Lists various locations and their corresponding pension services.

DOBEL HÖHENLUFTKURORT. 720 m. Im nördl. Schwarz im mitten ober Tannenhochwälder mit prächtiger Fernsicht. Höhenzone, heilkräft. Gebirgsluft. Hervorrag. für Erholungssuch., besond. Herz- u. Asthmaleid., Flußbad, Kurarzt, Lesezimmer, Priv.-Wohnung, Prosp. dch. Kurverwaltung.

Druckarbeiten. jeder Art und Ausführung liefert rasch G. BRAUN G. m. b. H., Karlsruhe, Karlsruherstraße 14

Aus der Landeshauptstadt

Zum deutschen Jugendfest 1935

Aufruf der deutschen Reichsregierung

Zum drittenmal tritt die junge deutsche Nation am Tage der Sonnenwende zum deutschen Jugendfest 1935 an.

Wiederum stellt sie sich am 22. und 23. Juni bei sportlichem Kampf und frohem Spiel unter die Fahne der Jugend, Ritterlichkeit und Kameradschaft. Der Einzelmehrkampf als Leistungsprüfung und der Mannschaftsmehrkampf der Hitlerjugend stehen im Mittelpunkt der diesjährigen und zukünftigen Kämpfe und werden dazu beitragen, diese Jugendlichen in jedem Jugendgenossen stark werden zu lassen.

Am Abend des 23. Juni wird das deutsche Jugendfest 1935 in Sonnenwendfeiern ausklingen. Ungeachtet der lebendigen Feuer wird sich die junge deutsche Mannschaft ihrem Führer und ihrem Volk erneut feierlich verpflichten. Der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichsjugendführer haben die vorbereitenden Arbeiten aufgenommen.

Das Jahr 1935 muß uns Aufschluß über den Stand der körperlichen Leistungsfähigkeit und damit eines wichtigen Bestandteiles der rassistischen Tüchtigkeit eines jeden gefunden deutschen Jungen und Mädels im Alter von 10-18 Jahren bringen. Auch das letzte kleine Dorf darf sich nicht von dieser großen Leistungsprüfung 1935, die schon im Reich der Olympischen Spiele steht, ausschließen.

Mehr denn je braucht deshalb unsere Jugend Stätten zu ihrer Erziehung und Erholung. Darum rufen wir gleichzeitig zur Schaffung von Sportplätzen auf mit der eindringlichen Forderung: „Schafft Spiel- und Sportplätze für die deutsche Jugend!“ Deutsche Jugend an den Start!

Karlsruher Bezirksrat

In seiner Sitzung vom letzten Dienstag genehmigte der Karlsruher Bezirksrat folgende Konzessionsgesuche: Alfons Mangold, „Zum neuen Saalbau“, Bachstr. 69, Juan Sam, „Zum Frankfurter Hof“, Robert-Wagner-Allee 24; Sofie Steigert geb. Kempf, „Zur Stadt Karlsruhe“, Rheinstr. 22; Karlsruher Fußballklub „Blau-Weiß“, Schankwirtschaft auf dem Sportplatz im Wildpark (Stellvertreter-erlaubnis); Gottlieb Widmaier in Anielingen, „Zum Rheinwald“, Hindenburgstr. 31; Kleinhandel mit Fleischbier wurde Heinrich Schmitz vom Proviantboor in Maxau zugelassen. Josefina Göhring erhielt die Erlaubnis zum Betrieb einer Milchbude im Hause Kronenstr. 17a. Dem Vermittlungsagenten F. B. Karlsruher, wurde die Ausübung des Gewerbebetriebs für eine Frist von 3 Monaten unterlagert. In die Handwerksrolle wurden eingetragen: Friedrich Unfried, F. Paul, Heinrich Wink, sämtlich in Karlsruhe, Max Gorenflo erhielt die Erlaubnis zur Veranstaltung von Sinaleten in der Schankwirtschaft zum „Fannentiel“, Durlacher Str. 53.

Weiter wurden genehmigt: Der Einspruch des Uhrmachers Karl Scholl in Graben gegen die Ablehnung der Eintragung in die Handwerksrolle. Dem Rührer Adolf Wolf in Jöhlingen wurde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erteilt. Des weiteren wurden die Konzessionsgesuche des Heinrich Jäger in Gaanstein „Zur Krone“, der Frau Elise Hauf Bwe. in Leopoldshafen, „Zur Krone“, des Otto Volk in Jöhlingen, „Zur Krone“, des Josef Schneider in Jöhlingen, „Zum Vamm“, genehmigt. Zugestimmt wurde endlich der Ueberdeckung des Wetterbachs in der Gemeinde Grünwettersbach, sowie in zwei Fällen der Erstellung einer mechanischen Hausfloranlage in Gröbzingen.

Zur Aufhebung der allgemeinen Vereidigung der gerichtlichen Sachverständigen

Die Verordnung zur einheitlichen Regelung des Gerichtsverfahrens vom 20. März 1935, hat in § 20 bestimmt, daß die in den Ländern erlassenen Verordnungen, nach denen Sachverständige für gerichtliche Angelegenheiten in allgemeinen Vereidigung werden können, aufzuheben sind. Soweit Sachverständige allgemein vereidigt worden sind, verliert die Vereidigung mit Ablauf des 30. April 1935 ihre Wirkung.

Ueber die Auswirkungen dieser Neuregelung und insbesondere über die Bedeutung, welche die genannten Bestimmungen für die Arbeit der amtlichen Berufsvertretungen, insbesondere der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern, im Sachverständigenwesen haben, sind in den verschieden-

Nach wie vor wird die Bestellung und Vereidigung sowie die Aufsicht über die Sachverständigen und deren Betreuung, endlich der Nachweis geeigneter Sachverständiger für gerichtliche und sonstige Zwecke, von den amtlichen Berufsvertretungen, in erster Linie also von den Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern, vorangetragen. Die diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften werden durch die Aufhebung der allgemeinen Vereidigung von Sachverständigen durch die Gerichte nicht berührt.

Standkonzert. Musikfolge für das Standkonzert des Musikkorps der Landespolizeigruppe Karlsruhe am Donnerstag von 16 bis 17 Uhr auf dem Schloßplatz; Heil Thüringen.

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Pflege der öffentlichen Gärten und Anlagen

Jeder Großstädter, soweit er Naturfreund ist, sucht nach des Tages Paß und Arbeit die umliegenden Parks und Wälder auf, um dort, an sonnigen oder schattigen Ruheplätzen die Erholung zu genießen. Verkehrs-, Verschönerungsvereine und Forstverwaltung scheuen keine Kosten, um an besonders schönen Stellen Sitzbänke zu errichten. Leider muß nun der ordnungs- und sauberkeitsliebende Volksgenosse die Erfahrung machen, daß diese Stätten entweiht werden durch Unrat und Schmutz, getätigt durch gedankenlose Erwachsene und ungezogene Jugendliche.

Sollte man denn nicht die Kinder dazu anhalten können, nach ihrem Spiel aufzuräumen, wie sie zu Hause das tun müssen? Kann der junge Mann seine leere Zigarettenschachtel nicht in die Tasche stecken oder das „Kinderkräulein“ sein Futterstoppelpapier oder die Schokoladenhülle in die Erde vergraben?

In unseren Wandervereinen, in der „Bergmacht“, überall bei solchen Korporationen wird der Ordnungssinn traditionell gepflegt, könnte dieser nicht Allgemeingut werden?

Jeder Volksgenosse kann hier sich erzieherisch betätigen. Ein gutes Wort am rechten Platz schafft oft Abhilfe. Schon viel wurde über diese Unfluten geschrieben, jedoch bei gutem Willen muß sie beseitigt werden.

Von Fremden wird immer wieder die deutsche Sauberkeit gerühmt, wir wollen alle mithelfen, unsere Parks und Wälder rein zu halten von Schmutz und Unrat, damit wir uns auch alle freuen können an der herrlichen, unentweichten Natur.

March; Große Ouvertüre; Fantasie aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“; Schwäbische Rhapsodie Nr. 4 (Wie gut Württemberg allewege); Entr' acte-Gavotte; Dynamiden, Walzer.

Vereicherung der Unterhaltungskonzerte im Rundfunk. Die Unterhaltungsmusik im deutschen Rundfunk wird im Hinblick auf die Sommermonate eine weitere Vereicherung erfahren. Es werden in der nächsten Zeit an allen Reichsendern außer den zur Verfügung stehenden Streichorchestern auch erstklassige Blas- und Tanzorchester aufgeführt werden. Diese Maßnahme der Reichsendeleitung wird in weiten Hörerkreisen zweifellos dankbar begrüßt werden.

Die 300 Wünsche . . .

Chrenfriedhof der Fliegeropfer

Bei Erstellung des Chrenfriedhofs für unsere vielen armen Fliegeropfer wurde folgender Fehler gemacht: Auf den ziemlich flochten Steintreuzen und anderen Standbildern aus dunkelbrauner Farbe hat man die Inschriften in dunkelblauer Farbe angebracht, so daß eine Entzifferung der Schriften auch aus nächster Nähe tatsächlich unmöglich ist!

Wenngleich man auch von der Ausführung in Goldschrift, die unsere armen Fliegeropfer gewiß verdient hätten, aus finanziellen Gründen absehen mußte, so sollte man jetzt nachträglich die Inschriften mit einer helleren, möglichen weissen Farbe, nachholen lassen, damit wenigstens die Lesbarkeit gesichert wäre. Die Ausführung wäre auch ein kleiner Beitrag zur Aufbesserung der Wirtschaft. W.N.

Drei Wünsche . . .

Ein Einfender wünscht, 1. daß die Fahnenstangen vor der Bahnpost, von denen seit mehreren Jahren nur noch zwei Stumpe vorhanden sind, wieder aufgerichtet werden, und die Plakette davor mit den feineren Einfassungen in einen würdigen Zustand versetzt werden möchten; 2. daß das eiserne Gitter um den Garten des ehemaligen Erbprinzenpalais entrostet und getrichen werde, ehe es ganz zerfällt; 3. daß das Reich der Zollgrenze zwischen dem Deutschen Reich und dem besetzten Gebiet auf der Landstraße zwischen Knielingen und Maxau, zugleich ein Erinnerungsschild an die schmählichste Zeit der neuesten deutschen Geschichte, entfernt werde.

Kleine Umschau

Aus der Ausstellung „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“

In der aus städtischem Besitz bestehenden Abteilung der Ausstellung fallen die an der einen Seitenwand aufgereihten Wappentafeln der alten Freiburger Bürgergesellschaft „Zum Ganck“ (Kudud, nach einem Haus benannt), die bis ins Ende des 14. Jahrhunderts zurückreicht, auf. In der Witrinne darunter befinden sich Fassimiles der Wappen, sowie ein großer alter Maserholzpokal der Gesellschaft mit einem silbernen Wappenschild auf dem Deckel. — Aus dem Karlsruher städtischen Archiv sind zwei Originalurkunden des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach, des Gründers der Stadt Karlsruhe, zu sehen. Die eine enthält eine Erneuerung der Privilegien der Stadt Müßburg vom Jahre 1709, dem Antrittsjahr der Regierung des Markgrafen, mit Trauerriegel (Entzifferung daneben). Die andere Urkunde vom 15. August 1724 ist ein Privilegienbrief für Ansiedler der 1715 neugegründeten Residenz. — Die alte Stadt Wertheim, die ihre alte Tradition von jeher pflegte, gibt in den inhaltlich wie künstlerisch muttergütigen „Jahrbüchern des Historischen Vereins Altmertheim“ und in der Schrift von Julius Rommel, Wertheim am Main, seine Kunst- und Altertumsdenkmäler ein reiches Material für die Geschichte des Orts und seiner Bürger, daneben liegen Siegel der verschiedenen Zünfte und alte Gemeindefiegel auf.

diesen Tagen erfolgen, die Rückfahrt muß am Donnerstag, dem 13. Juni 24 Uhr, beendet sein.

Verkehrsunfälle: Am Dienstag früh gegen 7.45 Uhr stieß auf der Kreuzung Durlach-Westel-Kina und Vinkenheimer Landstraße ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen, dessen Fahrer das Vorfahrtsrecht des Lastzuges nicht beachtet hatte, wurde bei dem Zusammenstoß erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Dienstag nachmittags gegen 1.45 Uhr kam es auf der Kreuzung Herren- und Erbprinzenstraße zu einem Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen. Verletzt wurde niemand, dagegen wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt.

Unfall. Dienstag früh gegen 8.00 Uhr rutschte auf dem Gehweg vor dem Hause Kronenstr. 24, eine Hausbesitzerin auf einer verunreinigten Stelle aus und kam zu Fall. Sie zog hierdurch sich einen Sprunggelenksbruch des rechten Unterarmes und eine Verletzung der Ellenbogengehäute zu.

Empfang der Deutschlandslieger in Karlsruhe



Photo: Geiswindner
Bürgermeister Dr. Kribolin begrüßt und beklatscht — wie in unserer Mittwochsabende ausführlich geschildert — den Stabsführer, Angelerter Werner Kriittel, und seine tapfere Mannschaft

Ueberweisung von Zeitungen

nach Sommerfrischen, Kur- und Badeorten

Für die bevorstehende Reisezeit werden die nachstehenden Bestimmungen über das Nachsenden von Zeitungen von allgemeinem Interesse sein:

Die durch die Post bezogenen Zeitungen werden auf Verlangen der Bezahler gegen Entrichtung einer Gebühr von je 40 Rpfr. für jede Zeitung nach einem anderen Aufenthaltsort im Inlande überwiesen. Die Anträge, in denen die Zeitungen stets einzeln aufgeführt sein müssen, sind unter Beifügung der Gebühren in bar oder in Freimarke möglichst 3 bis 4 Tage vor der Abreise bei der bisherigen Zustellpostanstalt zu stellen. Vorbrude zu den Anträgen werden bei den Postanstalten unentgeltlich abgegeben. Es wird noch besonders bemerkt, daß die Ueberweisung einer Zeitung im Inland nicht auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt werden darf, die Zeitungen werden vielmehr so lange nachgeschickt, bis ein Antrag auf Rücküberweisung bei dem Zustellpostamt des letzten Aufenthaltsortes gestellt wird. Die Rücküberweisungen sind gebührenfrei, wenn sie für dieselbe Bezugszeit auszuführen sind, für die Zeitungen am früheren Bezugsort bestellt worden sind.

Wegen Nachsendungen von Zeitungen nach dem Auslande wende man sich an die Zeitungsstelle des Postamts. Bei Zeitungen, die nicht durch die Post, sondern durch die Zeitungsverkäufer ufw. ausgeteilt werden, ist die Ueberweisung unmittelbar bei den Verlagen zu beantragen.

Steuerbefreiung für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime kann Steuerbefreiung nach den maßgebenden Vorschriften nur dann gewährt werden, wenn die nutzbare Wohnfläche bestimmte Größen nicht übersteigt. Diese Vorschriften sind bindend und müssen unbedingt eingehalten werden. Alle Volksgenossen, die einen Neubau errichten und Steuerbefreiung in Anspruch nehmen wollen, müssen sich rechtzeitig darüber vergewissern, daß die Wohnfläche das zulässige Maß nicht übersteigt. Wer irgendwelche Zweifel hat, tut gut daran, den Antrag auf Anerkennung der Steuerbefreiung bereits vor Errichtung des Neubaus beim Finanzamt zu stellen, damit etwaige Beanstandungen noch berücksichtigt werden können. Der Einwand, daß die zulässige Größe aus Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften überschritten worden sei oder daß man sich auf den Architekten verlassen habe, kann keine Ausnahme rechtfertigen.

Erteilt das Finanzamt vor Errichtung des Neubaus auf Grund der eingereichten Unterlagen einen Anerkennungsbescheid, so ist sorgfältig darauf zu achten, daß bei der Ausführung des Baues keine Änderungen vorgenommen werden, die die Steuerbefreiung hinsichtlich der Verhältnisse ergeben, so muß die Anerkennung unweigerlich zurückgenommen werden.

Polizeibeamte im Braunhemd

Der Reichsinnenminister hat die Voraussetzungen festgelegt, unter denen Mitgliedern der NSDAP, innerhalb der uniformierten Polizei die Befugnis eingeräumt wird, bei feierlichen Parteiveranstaltungen das Braunhemd anzulegen. Dieses Recht steht nur den Beamten zu, die vor dem 30. Januar 1933 der Partei oder einer ihrer Gliederungen angehört haben. Der Minister ersucht die nachgeordneten Stellen um Aufstellung einer Liste der Beamten, auf die diese Voraussetzungen zutreffen und die sich besondere hervorragende Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben haben.

Bräune besser mit NIVEA CREME

CREME: 15 Pf. - RM 1.00 / Öl: 35 Pf. - RM 1.20

sten Kreisen Unklarheiten entstanden. Es ist zu beachten, daß sich die Bestimmungen des § 20 lediglich mit der Aufhebung der allgemeinen Vereidigung von Sachverständigen durch die Gerichte befassen, und daß durch diese Vorschriften die Stellung der durch die Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern öffentlich bestellten Sachverständigen unberührt bleibt. Die amtlichen Berufsvertretungen behalten also auch ihre Sonderstellung bei der Auswahl von Sachverständigen.

5. Waffentag der Deutschen Kavallerie in Hamburg am 22. und 23. Juni.

In allen Ecken des deutschen Reiches rüsten sich, wie alljährlich, die ehemaligen Reiter der alten Armee zu ihrem Feiertag, dem 5. Waffentag der Deutschen Kavallerie, der der Luftfahrt der deutschen Verbände, Hamburgs Volksfest, ist. Der Schutzherr des Waffentages der Deutschen Kavallerie, Generalfeldmarschall von Madsen, wird den großen Vorbereitungen der alten und jungen Reiter mit dem die Veranstaltung ihren Höhepunkt erreicht, abnehmen. Gruppen der ehemaligen 110 deutschen Kavallerieregimenter nehmen am Festzuge in ihren alten Uniformen teil. Eine Schwadron eines Reiterregiments der Wehrmacht sowie die Kavallerieschule Hannover wird bei den Veranstaltungen mitwirken. Für die Sonderzüge nach Hamburg gilt eine Fahrpreismäßigung von 70 v. H. Anmeldungen sind an die Hauptgeschäftsstelle des 5. Waffentages, Hamburg 37, Brühlallee 13, zu richten.

Sonntagsrückfahrkarten für die bevorstehenden Feiertage. Ueber Fronleichnam werden von der Reichsbahndirektion Sonntagsrückfahrkarten in bisher üblicher Weise ausgegeben. Die Festtagsrückfahrkarten über Pfingsten gelten vom 6. Juni 0 Uhr bis zum 13. Juni 24 Uhr; die Einfahrt kann an allen

Großes Kameradchaftstreffen der P.D. Karlsruhe

Anlässlich ihres fünfjährigen Bestehens veranstaltete die P.D. Ortsgruppe Karlsruhe-Weißerfeld, am Sonntag, den 2. Juni, im Weißerfeld ein Kameradchaftstreffen der P.D. Karlsruhe mit den Gliederungen und den Verbänden der Partei.

Zur Feier des Tages hatte der Stadteil Weißerfeld seinen Plagenschmuck angelegt. Auch der Himmel hatte ein Einsehen, und hell strahlte die Sonne, als sich mittags die Ehrenfeste zu einem Propagandamarsch durch das Weißerfeld formierten, an der Spitze der P.D.-Spielmannszug und die P.D.-Kapelle des Kreises Karlsruhe. Auf dem festlich hergerichteten Platz im nahen Weißerwald trafen sich bald die Kreisleitung und die Ortsgruppen sowie die sonstigen Gliederungen und Verbände ein, und so konnte der Ortsgruppenleiter, P.G. Fröh Schneider, in seiner Begrüßungsansprache eine große Anzahl Partei- u. Volksgenossen willkommen heißen. Er wies auf den Sinn und den Zweck der Zusammenkunft hin. Die große Teilnahme sei ein Beweis dafür, daß sich der Gedanke der Volksgemeinschaft immer weiter durchsetze, und appellierte an die deutschen Männer und Frauen, auch im Opfern für Deutschland nicht nachzulassen. Anerkennende Worte sollte der Ortsgruppenleiter auch dem P.D.-Mann, der stets seine Pflicht erfüllt habe, es sei auch eine Ehre Arbeiter und Kämpfer der Bewegung zu sein.

Hierauf nahm der Kreisleiter, P.G. Borch, das Wort, und begründete die Ortsgruppe zu ihrem Ehrentag. Er unterstrich die Ausführungen des Vordemers und streifte dann in großen Zügen unsere Politik in kommunaler und politischer Hinsicht und stellte die Ergebnisse und all das Große heraus, was bisher erreicht wurde. Mit einem dreifachen Siegesruf auf unsern großen Führer und Reichsführer schloß P.G. Borch seine Ausführungen.

Nunmehr widmete sich der unterhaltende Teil ab, für den die Ortsgruppe beste Vorsorge getroffen hatte. Unsere ausgezeichnete P.D.-Kapelle fand mit ihren Darbietungen großen Anklang. Unsere Gesangsvereine warteten mit schönen Kampf- und Volksliedern auf. Auch unsere Jugend, vor allem der B.D.M., hat sehr zur Unterhaltung beigetragen und erntete mit ihren Reigen und Tänzen reichen Beifall, wie auch die Leistungen der Akrobaten- und Turnerguppe sehr bewundert wurden.

Den Abschluß bildete abends ein Tanz im Weißerhof, der von der Hauskapelle durchgeführt wurde. Alles in allem, eine wohlgelungene Veranstaltung, die der Ortsgruppe Weißerfeld alle Ehre machte.

Deutsches Jungvolk in der Hitler-Jugend

Unter Mitwirkung des Fähnlein Totila 2/1109 und des Jungbannes 1/2/109 veranstaltete die Gebietsjungvolkführung des Gebietes 21 (Baden) am Dienstag im Studentenhäuschen einen Abend unter der Parole „Wir“. Nach einem einleitenden Fanfarenmarsch gab Gebietsführer Friedrich Kemper die Erläuterung für den Sammelbegriff „Wir“. „Wir“ ist nicht die Ueberblichkeit des einzelnen für ein über die Gemeinschaft sich erheben dündendes „Ich“, sondern die Gemeinschaft selbst, das Volk, und zwar als national und rassistisch gebundene Einheit, in diesem Falle die Jugend, das kommende Männergeschlecht, also die künftigen Träger der Geschichte Deutschlands, seiner politischen und kulturellen Geschichte. „Wir“ drückt Wille, Forderung, Willen, Können, Handeln, Tun aus — ist kämpfen um ein einziges Gut: Deutschland, um ein einziges Ziel: Einigkeit! „Wir“ ist nicht die Jugend von gestern, sondern die Jugend von heute und morgen, die Jugend des Jungvolkes, das unformierte jugendliche Geschlecht. Die Pimpfe — das Jungvolk — sind keine Kinder mehr und noch keine Männer. Sie sind schließlich Pimpfe, eine neue Jugend, welche das liberale Zeitalter nicht mehr kennengelernt hat und im Sinne des Nationalsozialismus. Staates erzogen wird, freudig ihr junges Leben in einer jungen, ardeutschen und daher arischen Weltanschauung lebt. In dieser Weltanschauung, von der alten Generation nur noch erfüllt, von der jungen Generation aber tatsächlich zu innerlich erlebt, liegt Religion, Kultur in des Wortes höchster Bedeutung, liegt Gemeinheitsgefühl, Selbstlosigkeit, Selbstaufopferung, Siegeswille und alles andere, was in der Seele des deutschen Menschen verankert ist. Diese Weltanschauung kennt keinen Spezialismus, kein Spezialistentum wie der Liberalismus, sondern die allumfassende Tat auf jedem Gebiete, sei es Kunst, Literatur oder Wissenschaft. Sie formt sich ein neues Weltbild, das in dem Begriffe „Wir“ kulminiert, das als höchste Leistung das Volk gebiert und in Härte erproben, vom Willen gefährt und zum Willen veranlagt, das kommende Männergeschlecht ins Dasein stellt. Im Zeitgeschehen gehen, kam der Umbruch des „Ich“ zum „Wir“, der Anbruch einer Revolution des Herzens, deren prinzipielle Bildung die selbstlose Gemeinschaft ergab. In diesem Sinne ist der im Zeichen des „Wir“ stehende Abend, von der Jugend des neuen Deutschland herausgestellt, zu werten.

Landesknechtstrollen, Pfeifen, Fanfaren u. Trommeln ertönen, ein jugendlicher Sprecher erzählt vom „Wir“, von der Gemeinschaft der Jugend auf dem Marsch, im Lager, vom Leben und Erleben nicht eines Berufsstandes, einer Gesellschaftsklasse, nicht von einer sonigen Kindheit, wie sie „die gute alte Zeit“ kannte, ausgefüllt von läppischen Kindereien und Spielereien, sondern von der Freude an der Mitarbeit für Deutschland, von der Treue zum Führer, vom „Wir“, das alles in sich begreift: Deutschland — unser Deutschland!

Sport und Spiel

In Kürze

Reichssportführer von Eschammer u. Osten flachte dem Internationalen Reitturnier in Nachen am Dienstag einen Besuch ab, gerade als das schwere Jagdspringen entschieden wurde. Der Sieg fiel dem Rumänen Tudoran auf Rayon zu, der im zweiten Stechen allein fehlerfrei über die Bahn ging. Obwohl das Wetter sehr günstig war, ließ der Besuch diesmal sehr zu wünschen übrig.

Auf dem Nürnbergring hat der Vortrainning zum internationalen Eiskremlen am 16. Juni bereits eingesetzt. Die Adlersportwagen und Auto-Union-Trainingswagen sind bereits eingetroffen. Auch der Franzose Dreyfus wurde schon gesehen.

Das Pokal-Wiederholungsspiel zwischen Polizei Darmstadt und VfB. Mühlburg wird am 16. Juni in Karlsruhe stattfinden. Das erste Spiel in Darmstadt endete beinahe 2:2.

Der VfB. Stuttgart, Württembergs Fußballmeister und diesjähriger Endspielteilnehmer, wird am Donnerstagabend ein Uebungsspiel gegen den VfB. Zuffenhausen austragen.

Der neue deutsche Handballmeister wird noch in diesem Monat in Mannheim spielen. Der VfB. Waldhof hat den Polizei-VfB. Magdeburg zu einem Freundschaftsspiel für Mittwoch, 19. Juni, verpflichtet, und am 23. Juni soll Hindenburg Minden beim badischen Meister gastieren. Einer von beiden wird ja bestimmt Meister sein!

Württembergers Fußballer haben für die nächste Zeit auch einige bedeutungsvolle Spiele abgeschlossen. Am 22. Juni tritt die Gauelf in Stuttgart gegen den Bundespokalsieger

Mitte an. Acht Tage später, am 29. Juni, sind die Schwaben in Trier und am folgenden Tage in Köln. Für zwei Spiele gegen den Gau Niederrhein, liegen die Termine noch nicht fest.

Das Pferderennen um den Olympiapreis, das am 26. Juli 1935 in Berlin-Groppegarten gelaufen werden sollte, wurde nunmehr, laut einer Mitteilung des Reichssportführers, zurückgezogen. Gleichzeitig stellte der Reichssportführer fest, daß der Unionklub sich in jeder Hinsicht loyal verhalten habe und die Angriffe verschiedener Zeitungen auf falschen Unterlagen beruhten.



Photo: Opel
Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1935
Das war die Höhe am ersten Fabrttag: Die nassen Weidenhänge der Bewaldung können nur in Aidsackfurchen überwandnen werden. Hier ist bläuliche Ueberlebung alles: Andern heißt Stehenbleiben

Vom 30jährigen Jubiläum des VfB. 05 Knielingen / Das Jubiläumsspiel

Anlässlich des 30jährigen Bestehens des Knielinger Fußballsportes hatte der VfB. 05 eine Pokalwoche ausgesprochen, die in den Namen der Reichserbepokalwoche fiel. Die Spiele, zu denen sich 16 Vereine gemeldet hatten, brachten dem Fußballsport einen achtunggebietenden Erfolg. In den 16 Pokalspielen hatten die Herren Schiedsrichter fast keine Veranlassung zu irgendwelchen Verwarnungen. Ein Zeichen dafür, daß es eben auch anders geht, als es früher üblich war. Nachstehend bringen wir die Resultate:

- VfB. Darlanden — VfB. Ullach 3:4
- Viktoria Neupfoss — VfB. Blankenloch 2:4
- VfB. Grünwinkel — Bavaria Wörth 1:2
- VfB. Neuburg — VfB. Hagenbach 1:6
- VfB. Neurent — VfB. Weilschneureut 7:3
- 1928 Karlsruhe — D. Volkssport Rfhe. 2:1
- VfB. Di. H. e. — Alemannia Gegenstein 2:3
- VfB. Südstern — VfB. Frankonia 6:3

Die Entscheidungsspiele brachten folgende Resultate:
Blankenloch — Ullach 3:4
Wörth — Hagenbach 4:2
Neurent — 28 Karlsruhe 5:2
Gegenstein — Südstern 2:4
Das am Samstagabend im neuen Vereinsheim stattgefundene Festbankett nahm einen äußerst schönen Verlauf. Es wurde verköhnt durch die Mitwirkung des Gesangsvereins Eintracht sowie durch den Handharmonikaklub Knielingen, der erstmals bei dem VfB. 05 Proben seines Könnens ablegte. Aus der Festrede des Ehrenvorsitzenden und heutigen Führers, Reichsbahninspektor Karl Frei, war die Geschichte des Vereines seit den Jahren 1905 bis zum heutigen Tage zu entnehmen. Der Verein besitzt heute eine herrliche Plananlage mit einem geräumigen Vereinsheim, auf die er mit Recht stolz sein kann. Gewisse Zeit nahmen die Ehrungen verdientvoller Mitglieder in Anspruch; denn es war eine stattliche Zahl. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Herren August Besthof, Friedrich Ruf, und Wilhelm Nees. Sie erhielten ein Diplom nebst der goldenen Ehrennadel. Die goldene Ehrennadel konnte überreicht werden den Herren Wilhelm Bauer, Karl Ruf, Wilhelm Müller und Fritz Nagel für langjährige treue Mitgliedschaft. Die silberne Ehrennadel erhielten die Spieler: Karl Siegel, Willi Frei, Rudolf Maier, Adolf Kiefer, Wilhelm Pfeil, Fritz Grobs, Martin Hämert, Karl Knobloch, Fritz Reister, Hermann Gegenheimer, Hermann Weisel, Wilhelm Meisinger, Eugen Haber, Arthur Fischer, Hermann Barth, Wilhelm Rint, Otto Knobloch I., Otto Knobloch II., Willi Siegel, Helmuth Gießler. An passiven und Verwaltungsmittgliedern konnten mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet werden die Herren: Adolf Kohler, Karl Ruf, Theodor König, Aug. Wiebels, Wilhelm Guber, Hermann Dürr, Hermann Weizmann, Wilhelm König, Rudi Weber, Fritz Durand, Karl Grobs, Wilhelm Besthof, Gustav Nagel, Wilhelm Siegel, Eugen Bauer und Karl Kiefer.

Vereinsführer Karl Frei übergab dann dem Verein sein Bild zur Erinnerung an das Jubiläum und zum getreuen Gedenken an seine Person, worauf das Verwaltungsmittglied Karl Koth dem Ehrenvorstand für alle seine geleistete Arbeit den herzlichsten Dank aussprach und zugleich bekannt gab, daß es für den Verein keine andere Möglichkeit mehr gab, als die Sportplananlage auf seinen Namen zu taufen, nachdem alle einem Verein zur Verfügung stehenden Ehrungen bereits vor zehn Jahren schon erschöpft waren. Als bekannt war, daß ab 1. Juni 1935 die Anlage „Karl-Frei-Platz“ heißen wird, setzte ein Beifallssturm ein, der dafür Zeugnis ablegte, daß für den jahrelangen Kampf, den der Geehrte für

den Verein führte, voll und ganz anerkannt. Herr Frei war sichtlich überrascht, denn mit einer derartigen Ehrung hatte er bestimmt nicht gerechnet. Im Namen der aktiven Spieler überreichte Herr Martin Hämert dem Vereinsführer ein Ehrenschreiben, das ihn ganz besonders freute. Schließlich dankte Herr Heilmann im Namen der Geehrten mit dem Ausdruck der unermüdbaren Weiterarbeit zum ferneren Blühen, Wachsen und Gedeihen des VfB. 05 Knielingen. Nach einigen Darbietungen des Gesangsvereins Eintracht und des Handharmonikaklubs brachte auch Vereinsführer Knobloch von der Eintracht die Glück- und Segenswünsche dar.

VfB. 05 Knielingen — VfB. Viktoria Hagsfeld 7:2 (3:1)
Nabezu 500 Zuschauer hatten sich zum Jubiläumsspiel eingefunden. Nach dem deutschen Gruß der beiden Mannschaften hielt Herr Karl Koth eine kleine Ansprache an die Gäste und überreichte ein Blumengebinde, worauf der Spielführer von Viktoria Hagsfeld einen Wimpel in den Farben der Viktoria dem Jubilar einhändigte.

Das Spiel an und für sich stand über dem sonst durchschnittlich Gebotenen. Es erreichte die große Sportgemeinde insbesondere dadurch, daß es rasig im Tempo, reich an schönen Kampfmomenten und im übrigen fair durchgeführt worden war. Viktoria Hagsfeld als Bezirksligist hatte die Knielinger sichtlich unterzählt. Aber es sei erwähnt, daß Knielingen einen ganz besonders guten Tag hatte und man sie mit einer eisernen Energie hätte niedergewingen können. Hagsfeld hätte mit seinem Stammtorwart wohl 1-2 Tore verhindern können, aber trotzdem wäre eine Niederlage nicht zu vermeiden gewesen. Niemand hatte mit einem derartigen Ausgang gerechnet, um so größer war aber der Beifall. Hoch anzuerkennen war es aber dem Unterlegenen, daß nie eine harte Note, trotz der Niederlage, ins Spiel getragen wurde.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend: Bei lebhaften westlichen Winden unbeständig, vereinzelte Regenfälle, mäßig warm.
Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik
Wetter für Freitag: Bei Luftaufbruch aus Süd bis West Fortdauer der unbeständigen, zu Niederschlägen neigenden Witterung.

Veranstaltungen

Letztes Konzert. Morgen, Freitag, den 7. Juni, findet abends 8 Uhr im Muna-Saal das letzte Konzert der diesjährigen Saison statt. Gertrud Bödel (Violine), Fritz Dollmetisch (Cello) und Alfred Jung (Klavier) werden das G-Dur-Trio von Mozart und das a-moll-Trio von Smetana zum Vortrag bringen. Dazwischen liegt eine interessante Erkaufführung: das Duo für Violine und Cello von Alessandro Hella (1757-1841), ein Werk, das besonders in melodischer Hinsicht von großem Reize ist. — Das prächtige Programm und die große Beliebtheit der Künstler werden zweifellos dieses Abschlusskonzert zu einem vollen Erfolge führen.
Die Union-Visionen bringen ab Donnerstag „Das Mädchen Johanna“ mit Annela Salloner, Gustaf Gründgens, Dietrich Georgh, Billy Birgel, Theodor Loos, Aribert Wäcker ufm. Das Manuskript schrieb Gerhard Menzel, Regie führte Gustav Weid. Der Film ist von der Artur als staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll anerkannt. Im Programm u. a. der Kulturfilm „Metall des Himmels“.

Jacob Ritter vor Gericht

2 Jahre 6 Monate Zuchthaus für den früheren badischen Landtagsabgeordneten

Karlsruhe, 5. Juni. Am 28. Mai d. J. fand vor dem Straffenamt II des Oberlandesgerichts Karlsruhe die Hauptverhandlung über eine Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Jakob Ritter aus Mannheim und Gottlob Beck aus Steinbach statt.

Ritter hatte in der Zeit vom Ende 1933 bis Oktober 1934 unter Benützung des Mitangeklagten Gottlob Beck als Dekadette einen Briefwechsel unterhalten, der der illegalen KPD-Tätigkeit diente. In der Hauptverhandlung machte Ritter geltend, es habe sich um einen harmlosen politischen Briefwechsel gehandelt, in dem nur über die Fehler der früheren marxistischen Partei in Deutschland diskutiert und die heutige Lage besprochen wurde. Er selber habe diesen Briefwechsel nicht geführt, sondern lediglich die Briefe an den eigentlichen Adressaten weitergeleitet, da er selbst bei seinem bekannten Namen nicht gut als Dekadette habe dienen können. Diese durchaus ungläubwürdigen Angaben des beschuldigten Ritter wurden einseitig durch einen nach seiner Verhaftung noch im Oktober 1934 eingekommenen Brief widerlegt. Aus diesem Brief ergab sich klar, daß der Briefwechsel der Verbreitung kommunistischer Druckschriften diente. Der hochverräterische Brieftext war zwischen die Zeiten des sonst harmlosen Briefinhalts geschrieben.

Auf Grund der neuen Strafbestimmungen des Reichsgeleges vom 14. April 1934 wurde Ritter wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten abzüglich 6 Monate Untersuchungsstrafe verurteilt. Der Mitangeklagte Gottlob Beck, bei dem auch mehrere Waffen, darunter ein Panzergewehr und eine größere Menge Munition unbekannter Herkunft gefunden worden waren, wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat, wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Nichtablieferung von Waffen und Munition unter Einrechnung einer schon früher gegenüber seiner Ehefrau verübten Kupplerei erhaltene Gefängnisstrafe von 8 Monaten zu einer Gesamtsängnisstrafe von 2 Jahren 5 Monaten abzüglich ein Monat Untersuchungsstrafe verurteilt.

Standesbuch-Anzüge

Todesfälle. 4. Juni: Karl Kammerer, Bäckermeister, Chemnitz, 57 Jahre alt, Josef Deibel, 5 Monate alt, Vater Johannes Deibel, Fabrikarbeiter.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Donnerstag, 10 Uhr, findet eine Aufführung von Hans Schwarz' Drama „Prinz von Preußen“ in der Inszenierung von Felix Baumbach mit Stefan Dahlen als Louis Ferdinand, Sola Erwig als Adolph Julie, Paul Hiert als Sofia und Ertriede Faust als Pauline Wiesel statt. Morgen, Freitag, 10 Uhr, erscheint nach längerer Pause Staatstheaters köstliches Lustspiel „Wie es Euch gefällt“ mit Ertriede Faust als Rosalinde wieder im Spielplan.

Rundfunk-Sendefolge

Donnerstag, den 6. Juni
Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:
5.45 Morgenrath — Bauernfunk, Reit, Wetter — 6.00 Gymnastik I — 6.30 Frühkonzert I — 7.00 Frühkonzert II — 8.00 Weckerlandsmedien — 8.10 Gymnastik II — 8.30 Rundfunkkonzert — 10.45 Nachrichten — 11.30 Wetterbericht, Bauernfunk — 13.00 Leitende Nachrichten — 17.00 Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert — 18.30 Spätkonzert — 18.45 Gut beackert ist bald gedünkt! — 19.00 Aus Berlin: Die 18. arde deutsche Rundfunkausstellung: Es bricht Dr. Kurt Berend — 19.10 Wöwenzel über Watt und See: Kröbliche Seeabfahrt Saenen — 20.15 Der Herr Kompositur — privat! — 20.45 Aus Karlsruhe: Kammermusik — 21.15 Schicksalsstunden — 21.45 Kurzschriftkonzert der DfK. — 22.30 Zehnsohne — 23.00 Reichsendung: Zeitgenössische Musik (9) — 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

Reichssender Stuttgart

9.00 Frauenfunk — 10.15 Nach Frankfurt und München: Volkslieder — 11.00 Hammer und Säge — 12.00 Aus München: Mittagskonzert — 13.15 Mittagskonzert (Kortkonzert) — 14.00 Märfel von Amel bis Drei — 15.15 Tante Pöle erzählt! — 15.30 Wie der Wetter Christian zu seiner Frau kam! — 16.00 Leitendes Kurkonzert — 17.00 Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert — 18.30 Spätkonzert — 18.45 Gut beackert ist bald gedünkt! — 19.00 Aus Berlin: Die 18. arde deutsche Rundfunkausstellung: Es bricht Dr. Kurt Berend — 19.10 Wöwenzel über Watt und See: Kröbliche Seeabfahrt Saenen — 20.15 Der Herr Kompositur — privat! — 20.45 Aus Karlsruhe: Kammermusik — 21.15 Schicksalsstunden — 21.45 Kurzschriftkonzert der DfK. — 22.30 Zehnsohne — 23.00 Reichsendung: Zeitgenössische Musik (9) — 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert — 13.00 Guckwünsche — 13.45 Neue Nachrichten — 14.00 Märfel — 15.00 Wetter, Börse, Programm — 15.10 Die deutsche Frau als Hüterin des Brautkrams — 15.45 Reitschulung — 16.00 Kapelle Herbert Kröblich und Kammerchor des Reichsländers — 17.30 Die Insel Verbita, Palakau — 18.00 Das deutsche Lied — 18.45 Sportartikel für jeden — 18.50 Rundfunkpropaganda — 19.00 Große deutsche Rundfunkausstellung — 20.00 Kernspruch. Anst.!: Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.10 Rund um Europa — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anst.!: Deutschlandsender — 22.40 Deutscher Seewetterbericht — 23.00 Aus Köln: Reichsendung.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 6. Juni 1935
Bad. Staatstheater: 10 Uhr: Prinz von Preußen, Drangeriegebäude: Ausstellung: Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik. Landesgewerbehalle: Ausstellung: Die Familie in Geschichte, Wapen und Bild. Gloria: Lockspiel Aem. Fall: Großreinemachen. Rest: Sie und die Drei. III: Das Mädchen Johanna. Schauburg: Wäntch ohne Herwen. Kabarett Palast: Spanische Zankattraktion. Neue Zankapelle. Parkstraße Durack: Lina.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

Susi macht alles

Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(7. Fortsetzung)

Froh lichernd, ging er munter in die Bibliothek. Doch als er die Tür öffnete, blieb er unvermittelt stehen und starrte über seine Schulter lachend, erblickte eine unerwartete und ergreifende Szene. Fräulein Bunter lag ohne Hut in völliger Erschöpfung mit geschlossenen Augen und gelösten Gliedern in ihren Stuhl zurückgelehnt. Frau Lavender fächelte ihr besorgt, aber gelassen mit der „Morgenpost“ kräftig Luft zu, während Monsieur Pépin, nervös seinen Bart zupfend, unruhig umhertrippelte und kleine erregte Töne ausstieß.

„Nanu“, rief Tommy beunruhigt, „was ist los?“

„Fräulein Bunter“, erwiderte seine Mutter, „fühlt sich etwas schwach.“

„Das arme Kind!“ sagte Monsieur Pépin. „Es ist die Müdigkeit, Madame. Sie ist gemeinen krank — die Blinddarm, man hat sie herausgezogen — und sie ist nicht alles kuriert. Sie ist nicht fähig heute nacht weiter zu reisen. Was tun? Wir sollten in den Hotel zurück, nein?“

Ein schwaches, bewunderndes Grinsen erschien auf Herrn Durhams Angesicht. Er stieß Herrn Lavender sanft in die Rippen und murmelte in Herrn Lavenders Ohr:

„Ach, sehr hübsch! Merke was, Thomas?“

Jedoch die Frage wurde nicht beachtet, denn in diesem Augenblick rührte sich die Lebende, schüttelte schwach, öffnete die Augen, seufzte tief, drückte die bebende Hand an ihre Stirn und blickte benommen in Zimmer umher.

„Bin ich umgeklappt?“ fragte sie verwirrt. „Wie schrecklich! Laufen Entschuldigungen an jedermann! Ich war die letzte Zeit nicht ganz beisammen und da bin ich noch etwas mäßig. Dunkel Theo, wir müssen uns auf den Weg machen, damit ich dir nicht noch mehr Schande bereite. Kannst du den Wagen nicht irgendwie mobil machen?“

„Ach Unsinn!“ sagte Tommy entschieden, indem er an ihre Seite trat und einen töricht mitleidigen Blick auf sie heftete. „Sie können doch unmöglich ohne Blinddarm in einer solchen Nacht in ganz England herumfahren; nicht wahr, Mutter?“

„Natürlich nicht“, sagte Frau Lavender. „Monsieur Pépin, ich verbiete Ihnen geradezu, wegzufahren. Ihr Wagen ist nicht in Ordnung und Ihre Nichte gleichfalls. Sie ist absolut unfähig zu reisen. Sie bleiben beide natürlich die Nacht über hier.“

Monsieur Pépin war von diesem gaffreien Anerbieten sichtlich überwältigt. Sein Gesicht leuchtete vor Erleichterung auf, und er breitete die Arme in einer Gebärde kühnen Dankbarkeit weit aus.

„Madame, Sie sind zu nett. Jaw, Sie, diese Dame so großmütig! Aber nein! Zu drängen uns auf Sie — das ist nicht recht, verbleib!“

„Unsinn!“ sagte Frau Lavender. „Wir führen hier so ein ruhiges Leben, daß wir nur froh sind, wenn jemand zu uns kommt. Und überhaupt weigere ich mich, den Tod Ihrer Nichte auf dem Gewissen zu haben.“

Monsieur Pépin zögerte, zog seine Halskette bis zu den Ohren empor, breitete abermals die Hände aus und verbeugte sich geradezu ehrerbietig.

„Ne, nie, nie ich werde vergessen Ihre so große Güte! Zu derangieren sich für uns — unbekannte Personen! — das ist entsetzlich liebenswürdig! Wie, Frau?“

„Fräulein Bunter nickte und lächelte — ein mattes, aber dankbares Lächeln.“

„Danke tausendmal. Ehrlich gestanden, ich hätte mich gefürchtet, heute nacht noch in das Unwetter hinauszukommen.“

„Wir danken Ihnen“, sagte Tommy ernst, „daß Sie uns das Vergnügen Ihrer Gesellschaft gönnen... Apropos, Monsieur, der Hoteldirektor aus Fraters End hat eben telephoniert, daß Sie, als Sie heute abend dort wegfahren, eine Handtasche vergessen.“

Einen Augenblick schien Monsieur Pépin etwas aus der Fassung gebracht, er runzelte kaum merklich die Stirn und warf seiner Nichte einen raschen Blick zu. Dann suchte er wieder die Halskette und lächelte gewinnend.

„Ach, das ist komisch! Ich sprach zu die 'otekter von diese aus — ich 'atte ge'ört, es ist eine aus von den meist eleganten. Sie verstehen. Durch Irrtum, er glaubte, ich besuche hier — das ist es, nein? Aber die Tasche, macht mir. Unsere Nachkommen, sie sind im Auto. Wenn Sie gestatten —“

Er brach ab, als sich die Tür öffnete und Fräulein Susanne Lavender, nun mit einem grünen Kleid angetan, das ihr wunderbar stand, lebhaft ins Zimmer trat. Hinter ihr tauchte die schweigende, ehrfürchtig gebietende Gestalt des Hundes Hannibal auf.

„Ja, Susi!“ sagte ihre Mutter. „Du bist aber früh zu Hause! Mein Kind, wir haben heute abend unerwartete Gäste. Das ist Monsieur Pépin und dies Fräulein Bunter. Ihr Auto hat vor unserem Tor eine Panne erlitten, und Fräulein Bunter ist nicht ganz wohl, also habe ich sie überredet, die Nacht über hier zu bleiben. (Klingel mal, Tommy!) Monsieur Pépin, das ist meine Tochter.“

„Wie geht es Ihnen?“ fragte Susi, indem sie mit einem typisch weiblichen, alles bemerkenden Blick Fräulein Bunter umfaßte, die ihr darauf matt zulächelte.

„Entzückt“, sagte Monsieur Pépin und verbeugte sich tief. „Mademoiselle, Ihre so gütige Mutter — Mon Dieu, was ist?“

Es war der Hund Hannibal, der sich gemächlich den Gästen näherte, um sie einer Geruchsprüfung zu unterziehen. Der Franzose erblickte und zog sich, augenscheinlich beunruhigt von dem begehrtlichen Funken in Hannibals etwas blutunterlaufenen Augen, zurück.

„Er ist ganz harmlos“, sagte Frau Lavender. „So wie das Albertdenkmal, wissen Sie — sehr imponant anzusehen, aber nicht viel nütze... Ah, Siebling — Herr Pépin und Fräulein Bunter bleiben die Nacht hier. Sorgen Sie für alles, bitte. Und Sie könnten Elater telephonieren, daß er erst morgen zu kommen braucht.“

Ich wandere durch die Dämmerung

Von Berner Saeger, Karlsruhe

Wenn der Himmel brennt und die Nebel erwachen und drüben die Häuser des Hardebrückens Neurent immer weiter und weiter in die Ferne sich rücken, dann weiß ich, daß ich allein bin, daß ich die Dämmerung erleben kann. Und um diese zu erleben, habe ich mich auf einen alten gefällten Stamm niedergelassen!

Vor mir breitet sich eine Schonung aus! Hinter mir wölbt sich der Wald! Im Süden sehe ich den Rosenhof, im Norden grünen mich die Gloden des Rheindörferns Eggenstein. Sonst sehe ich nichts als frischgrüne Forstentprossen, die Erde, das Gras und den Himmel! — Es ist die erste Dämmerung!

Ein Star unterhält mich! Ich sehe ihn an und er mich, und wir freuen uns so recht aneinander! Wie er seinen Kopf dreht, wie dann auch seine Augenlein brennen! Sicher wie er in der Dämmerung noch sein schönstes Lied singt, denn er hat von der Ansel gelernt, daß es um diese Stunde am schönsten sich macht! — Auch ein Schwarzspecht hat es noch sehr wichtig, denn er fliehet durch den Wald, wie wenn der Frühling ewig dauern müßte. Schwach höre ich von weit her eine Nachtigall! Glockenklingen weint an mir vorbei! Es sagt, daß der Tag stirbt, es kündigt die letzte Dämmerung an! Und die so heiligen Laute eilen weiter. Wenn sie wohl allen die Nacht bringen? Ich höre auch, wie die Gloden schweigen, wie sie langsam stiller und weniger werden! Und jetzt, wo der letzte Laut dahin ist, träumt die Schonung, feiner Dunst hebt sich aus ihr!

Wie kleine Gnome hüpfen die jungen, kaum vier Wochen alten Kaninchen an mir vorbei! Manchmal sehen sie mich an! Da ich ganz unbeweglich stehe, wissen sie nicht, was das für ein Wesen ist! Sie ahnen vielleicht, daß es ein Fremder in ihrer stillen Herrlichkeit ist! Es ist ein Hüpfen, ein Leben, und ich denke daran, daß doch alles zum Sterben geboren ist! Weit draußen im Felde balzt noch ein Fasanhahn! Im Geiste sehe ich ihn bei seiner Denne im wogenden Getreide. Ist doch dort einen Sommer lang keine Welt!

Feiner Tau fällt in das Gras. Noch ist die Nacht nicht ganz da, denn im Westen hängt noch blutigrot das letzte Abendrot. Aber die Schonung ist schon nächtlich geworden, ich kann kaum noch die schwarzen Äste der kleinen Forsten unterscheiden. Doch hinter mir die Forstentämme, die roten, leuchten noch im Zwielicht. Und der Himmel ist blau, Sterne hängen an ihm, sie werden immer heller. Ich meine das Licht des Abendsternes zittert!

Ein Sprung Rehe zieht an mir vorbei! Sie sind so rot wie die Forsten, ein starker Bod' äugt mich lange an. Dann springen sie ab, denn sie fürchten die sitzenden stillen Gestalten der Nacht! Ich werde ihnen ein Rästel bleiben. Lange höre ich sie noch durch das Holz brechen, manchmal sehen sie mich und lauschend! Vielleicht ob er ihnen nicht folgt. Länger als alles laucht mich der blühende Winterbusch an! Er hat sich schon gemacht, wie wenn er sich auch schmückte zur großen Hochzeit seiner Schonung! —

Der Diener nickte küster. Sein Benehmen war das eines Mannes, der das Schlimmste zu hören erwartete und es nun hört. Sein finsternes Auge weifte einen Augenblick auf dem Franzosen, dann wandte er sich an seine Herrin und wechselte das Thema.

„Herr Robney Duiffen ist eben gekommen, gnädige Frau. Er sagt, es ist wichtig.“

„Robney? Zu dieser späten Stunde? Du lieber Gott, so viele Besucher an einem Tag haben wir noch nicht gehabt, seit seinerzeit die Puritaner hier eindringen. Also führen Sie ihn herein... Ich hoffe“, fügte sie hinzu, während der Diener das Zimmer verließ, „daß niemand Schnupftabak erwähnen wird, solange Robney hier ist. Er und sein Vater ereifern sich darüber so.“

Der junge Mann, der gleich darauf mit feinem, selbstbewusstem Schritt eintrat, sah beim ersten Anblick überhaupt nicht aus, als könne er sich über etwas ereifern. Er war ein kleiner, unterleibter, junger Mann von ungefährr fünfundsanzig Jahren mit einem runden, rötlichen Gesicht, runden blauen Augen und blondem, mit geometrischer Genauigkeit in der Mitte geschheiteltem Haar. Er trug graue Samaten, einen außerordentlich weiten Regemantel, horngefästen Kniefer — der mittels eines kleinen, goldenen Hakens an seinem Ohr befestigt war — und atmete aus allen Poren Besonnenheit und Selbstbeherrschung. In der einen gut behandschuhenden Hand hielt er einen Regenschirm, in der anderen einen steifen Hut, welche Gegenstände er dem abgehenden Lieblich übergab, als lasse er sie nur widerstrebend aus den Augen.

„Seruus, Robney!“ sagte Tommy heiter.

„Guten Abend, Herr Duiffen“, sagte Frau Lavender. „Wie nett von Ihnen, uns zu besuchen.“

„Guten Abend, gnädige Frau, erwiderte Herr Duiffen mit überragend hoher, quiescender Stimme. „Guten Abend, Thomas. Ich

muß mich wegen der Störung zu so später Stunde entschuldigen, jedoch habe ich einen dringenden Grund. Ich wäre schon früher gekommen, aber ich übte mit dem Pfarrrer ein Flötenduet, das wir nächste Woche im Dorfkonzert spielen.“

„Gut, ich werde dabei sein“, sagte Frau Lavender. „Aber jetzt legen Sie ab und setzen Sie sich. Ich glaube, Sie kennen meine Tochter noch nicht; Susi, das ist Herr Duiffen, einer unserer Nachbarn, Fräulein Bunter, Monsieur Pépin, Herr Durham — Herr Duiffen.“

Nachdem Herr Duiffen alle Anwesenden ernsthaft betrachtet hatte, sagte er viermal hintereinander mit der seelenlosen Genauigkeit einer Kundschau „sehr erfreut“. Dann wickelte er sein Halstuch herunter, legte es sorgfältig zusammen und steckte es in die Tasche, schaltete sich aus seinem Regemantel, faltete ihn sorgfältig zusammen und legte ihn auf einen Stuhl, wählte für sich einen anderen, setzte sich und zog seine netten blauen Hosen sorgsam hinan.

„Wißt du etwas trinken, Robney?“ fragte Tommy freundlich.

„Danke, nein“, erwiderte Herr Duiffen, „ich habe eben in der Pfarrei eine Tasse Kaffee getrunken.“ Er nahm den Kniefer ab, hauchte angestrengt darauf, rief ihn mit einem weißen Seidentaschentuch, setzte ihn wieder auf, räusperte sich diskret und hub an:

„Gnädige Frau, ich hielt es für meine Pflicht, als Nachbar zu Ihnen zu kommen, um Sie zu warnen.“

„Mich zu warnen?“ sagte Frau Lavender sich verteidigend. „Was habe ich getan?“

„Es handelt sich nicht darum, was Sie getan haben, sondern was Ihnen getan werden kann. Ich finde, Sie müssen gewarnt werden, daß sich verdächtige Individuen in der Nachbarschaft herumtreiben. In unser Haus wurde heute eingebrochen.“

„Du lieber Gott!“ sagte Frau Lavender. „Das tut mir leid. Von wem denn?“

Herr Duiffen räusperte sich abermals und setzte den Kniefer fester auf die Nase.

„Das muß leider erst noch eruiert werden. Die Tatsachen sind in Kürze die folgenden: heute um ungefähr sechs Uhr abends sah mein Vater Briefe schreibend in der Bibliothek, als er aus dem Salon plötzlich Lärm — einen schweren Krach oder Fall — hörte. Derbeilebend, fand er einen Mann unter dem Klavier lauend... Wie bitte?“

Nicht, dessen unwillkürlicher Ausruf an das Ohr des Sprechers gedungen war, erbotete tief, schluckte ein paar mal und blickte verstohlen auf Susi, die die Stirn kraus zog und einbringlich den Kopf schüttelte.

„Ach — Verzeihung“, sagte er mit etwas unnatürlicher Stimme. „Ein kleiner Krampf, schon vorüber.“

„Mein Vater“, fuhr Herr Duiffen fort, „bezahl dem Mann, hervorzukommen und seine Gegenwart zu erklären. Der Mann gab mit allen Anzeichen eines schuldigen Gewissens vor, er habe das Haus auf der Suche nach einem Hund betreten.“

„Einem Hund?“ sagte Frau Lavender. „Das ist doch ziemlich unwahrscheinlich, nicht?“

„Ganz die Ansicht meines Vaters. Natürlich war auch kein Anzeichen eines Hundes zu sehen. Der Mann behauptete jedoch, daß ihm das Tier entlaufen, in den Salon eingedrungen und augenscheinlich wieder hinausgestürzt sei.“

„Sehr durchsichtig“, bemerkte Tommy.

„Gewiß. Befragt, warum er, wenn sein Hund fort sei, es für notwendig befunden habe, sich unter dem Klavier zu verkriechen, hatte er dafür keine Erklärung zu bieten. Mein Vater, auf den sein Auftreten und seine Erscheinung einen höchst ungünstigen Eindruck gemacht hatten, war im Begriff, Miße herbeizurufen, als eine Frauensperson an der Tür erschien.“

(Fortsetzung folgt)



Europadienst M

Humor des Auslandes

„Du wirst mir jetzt unverzüglich gehorchen!“ „Mama, du glaubst wohl, mit Papa zu sprechen?“

Erstes Spiel / Von Geno Ohlschlaeger

„Ein weltgereifter Mann wie Sie, und dann kein Bridgepieler!“ sagte die Hausfrau erstaunt, als der Maler John Hed die Aufforderung, an einer Bridgepartie teilzunehmen, abgelehnt hatte. „Ich habe gelesen, Bridge sei eine Sprache, mit der man sich auf der ganzen Welt verständigen könne.“

„Und trotzdem kann ich nicht Bridge spielen!“ antwortete Hed lächelnd. „Stat kann ich auch nicht. Ich spiele überhaupt nicht, ich rühre keine Karte an. Ich habe es mir einmal geschworen, nie mehr zu spielen, auch nicht ein harmloses Spiel wie Bridge oder Stat; man könnte dann doch wieder in Versuchung kommen, auch ein Glücksspiel zu machen. Und das will ich nicht mehr!“

Nun mochte keiner mit dem Spielen beginnen; alle wollten wissen, was für ein Erlebnis hinter Hed's Grundfäden steckte.

„Ich hatte“, erzählte Hed, „eben achtzehnjährig, von einem Onkel 1000 Mark geerbt. Wir wohnten damals in Genf, und ich war mit meinen 1200 Franken ein kleiner Krösus. Als ein Drittel des Geldes verfliegen war, nahm ich mir vor, den Rest nicht auch einfach zu verpulvern, sondern „mit meinem Pfunde zu wuchern“. Von jeder ein Laie in kaufmännischen Dingen, häutete ich mich wohl, auf diesem Gebiete mein Glück zu versuchen. Ich hatte schon viel vom „kleinen Monte“, dem am andern Ufer des Genfer Sees gelegenen Kurort Evians les Bains gehört. Von dem Augenblick, wo mir die Phantastie das Spiel im dortigen Kasino in Verbindung mit dem Bewußtsein meines „Reichtums“ brachte, mußte ich hin.“

Ich kam am Nachmittag an, nahm mir ein Zimmer und ging dann gleich ins Kasino. Als ob ich in meinem Leben nie etwas anderes getan hätte, mißte ich mich unter die aus allen Weltteilen zusammengewürfelte Spielergesellschaft zu setzen, ohne eine Ahnung vom Verlauf des Spiels zu haben, fünf Franken.

Die Kugel rollte. Ich gewann. Ich setzte wieder und — gewann. Ich setzte — gewann. Ich setzte — gewann. Ich setzte — gewann. Ich setzte — gewann.

Vor mir sah eine für meine damaligen Verhältnisse vorzügliche Dame. Als ich wieder gewonnen hatte, drehte sie sich kurz um und flüsterte mir zu: „Verdoppeln Sie doch!“

Ich wagte es, setzte zehn Franken — und gewann! Jetzt wurde ich selbst erregt. Mein Glück hatte bereits die Aufmerksamkeit aller Spieler auf mich gelenkt, und viele interessierten sich mehr für mein Spiel als für ihr eigenes.

Ich setzte fünfzehn Franken — gewann! Nun wurde es unheimlich, und ich glaube, ich wäre jetzt weggegangen, wenn nicht die Dame aufgefunden wäre, mich beiseite genommen und mir vorgeschlagen hätte, mit ihr zusammen zu spielen.

Nun ging es mit Hundert-Franken-Sehen los. Aber das Glück blieb mir, von einigen Rückschlägen abgesehen, treu, und in kurzer Zeit hatte jeder von uns über 2000 Franken gewonnen. In diesem Augenblick muß der Teufel, oder wie man sonst etwas Uebelwollendes nennen will, mich gepackt haben; denn während ich bisher ziemlich gleichgültig das Geld in die Taschen gesteckt hatte, ergriß mich nun die Spielwut. Anstatt das zu tun, was

meine schöne Partnerin machte, aufzuföhren und mit dem gewonnenen Geld nach Hause zu gehen, setzte ich mich und spielte darauf los, von einer Vier gepackt, in dieser Glücksnacht ein reicher Mann zu werden. Ich gewann noch soviel hinzu, daß ich etwa 3700 Franken erspielt hatte. Dann ging es plötzlich umgekehrt. Ich verlor, setzte das Doppelte, verlor wieder, setzte das Dreifache, verlor, verlor, verlor, bis ich nicht nur die gewonnenen 3700 Franken, sondern auch noch meine eigenen 800 Franken verspielt hatte!

Aber während mein Glück über drei Stunden angehalten hatte, war der Abstieg in weniger als einer halben Stunde vor sich gegangen.

Ich ging hinaus über den Quai, am See entlang, um meine tobenden Nerven zu beruhigen. Es war ein wundervoller Abend, und auf dem Quai wimmelte es von Menschen. Ich setzte mich auf eine Bank und dachte über mein Unglück und meinen Leichtsinns nach. Was sollte ich anfangen?

Ich hatte nicht einmal das Geld, um ein Telegramm nach Hause zu schicken, und in meinem Hotel konnte ich keinen Menschen.

Da setzte sich eine große elegante Dame neben mich auf die Bank. „Verloren?“ fragte sie lächelnd. „Viertausendfünfhundert Frank!“

antwortete ich, doch nicht ohne einen gewissen Stolz über die Höhe der Summe. Das hatte sie bei einem so jungen Menschen denn doch nicht erwartet. Da erzählte ich ihr mein Mißgeschick, zog meine armeneligen Geldstücke aus

der Tasche und zeigte ihr im Mondschein meine Barschaft.

Sie lachte, frante in ihrem Taschchen und — drückte mir ein Zwanzigfrankstück in die Hand. Als ich das Geld nach vielem Widerstreben angenommen und mir ihre Adresse notiert hatte, um es zurückzahlen zu können, mußte ich ihr versprechen, mir eine Fahrkarte nach Genf zu kaufen. Sie hätte das lieber nicht verlangen sollen; denn so kam ich erst auf den Gedanken, nach kurzer Zeit — wieder ins Kasino zu gehen!

Ich setzte zehn Franken und verlor sie. Ich setzte die Hälfte meiner restlichen zehn Franken und — verlor wiederum. Ich setzte meine letzten fünf Franken. Ich schwankte, während die Kugel rollte, zwischen Erregung und Gleichgültigkeit.

Ich — gewann! Nun wurde ich sofort wieder leichtsinnig, spielte weiter, gewann, verlor, gewann, bis ich wieder neunhundert Frank gewonnen hatte. Wer weiß, wie es mir noch gegangen wäre, wenn ich nicht an die Frau hätte denken müssen, die mich aus meiner Verzweiflung gerettet hatte: das gab mir die Energie, aufzustehen und ins Hotel zu gehen.

Am nächsten Tag traf ich sie auf der Straße wieder, als ich zur Post ging, um ihr das Geld zu schicken. Ich beichtete ihr alles und bat sie, hundert Frank zum Dank für ihre Hilfe anzunehmen. Sie willigte ein, unter der Bedingung, daß sie mich selbst zum Bahnhof bringen dürfe.

Eine halbe Stunde später saß ich im Zug, und sie konnte sich überzeugen, daß ich wirklich abfuhr.

Seit dieser Nacht habe ich nie mehr gespielt, nie!

Der Flußarm verzweigt sich, wie wir auf ihm vordringen, unmittelbar oberhalb der Mündung wie die Krone eines Baumes. Jeder der Äste ein tiefer dunkler Kanal, der sich wiederum in ein Labyrinth von Kanälen auflöst. Schnell hat sich unser kundiger Bootsführer für einen der Arme entschieden; zwischen seinen Felsuferdrängen dringen wir jetzt in dieses Gewirre ein. Die Kanäle werden so eng, daß wir — immer im tiefen Wasser — schließlich fast die Ufervegetation mit den Händen erreichen können.

Wurzeln und Luftwurzeln tauchen bis in das brackische Wasser, aber das Grün reicht nur bis an die Flutmarke heran. Auf den Felswänden liegt ein dichter samtiger Teppich von Selaginellen. Darüber hängen Farne von unwahrscheinlicher Länge — eine Draperie aus Spitzen — und neben ihnen schieben die mächtigen Pfeilblätter von Araliazen hoch über die von Inzweigewächsen. Das ist der krautige Unterwuchs.

Nun aber erbt die Welt der Urwaldbäume, die mächtigen Stämme mit ihren Strebeziefern- und Selganzeln, die Planen, die in den abertausendfachen Formen, oft wie riesige Korntische oder als fußbreite Wälder, die hoch anstehenden Baumkronen, verbinden, die schwebendhingen Luftwurzeln, die von ihnen bis zum Boden herunterhängen. . . Un glaublich ist die Verschiedenartigkeit in der Färbung des Laubes — smaragdgrün, schwarzgrün, gelblich oder fast braun. Dazwischen hängend die Blumenbeete blühender Baumkronen und Planen, deren schwerer Duft sich mit dem warmen Treibhausgeruch mischt.

Von Palmen allein können wir bei flüchtigem Hinsehen wohl an die zwanzig Arten unterheben, Zwerg- und Giganten darunter, in Form und Größe der Wedel, oder Blattfächer, in Stärke, Höhe und Bewurzelung der — oft mit fächerförmigen Stacheln besetzten — Stämme von einer verwirrenden Vielfalt. Dazu kommen Baumfarne mit garten Fiederkronen, Pflanzen, die wir sonst nur aus hochgelegenen Bergwäldern kennen. Reicher als sonst irgendwo an Arten sind die Polster der Epiphyten auf den Stämmen und im Gezweig. Viele der Nette bilden einen botanischen Garten für sich mit ihren Farne, Kakteen, Orchideen und Ananasgewächsen, darunter solchen von phantastischer Größe. Welche Ueberfülle botanischer Kostbarkeiten!

Stundenlang noch mühten wir die Fahrt durch diesen Märchenwald fortsetzen, aber die schnell sinkende Sonne mahnt zu schleuniger Rückkehr. Die Tierwelt ist längst schlafen gegangen, die bunten lärmenden Krax und die anderen seltsamen Vögel. Nur ein großer grauer Reiher freisteht dicht über dem Wasser seinem Horst zu, aufgeschützt von einem heimfahrenden Canoa . . .

Es war Nacht, als wir wieder beim Dampfer anlangten nach einer kaum zweifundigen, aber an unerhörten Eindrücken reicher Fahrt. Und wir brachten die Besichtigung für das, was wir früher gelesen, mit an Bord zurück, daß dieses oben flüchtig gezeichnete Stückchen Erde zu den seltsamsten Landschaften des tropischen Amerika gehört. Denn dieser Teil der pazifischen Küste von Panama bis zur Grenze Ecuadors zählt zu den wenigst erforschten Gebieten der Welt überhaupt. — Abenteurer, Gold- und Platinhüter nur sind bisher auf kurzen Küstenflüssen ein Stück in diese Wildnis eingedrungen. Und selbst wenn man von ihren abenteuerlich klingenden Berichten Dreiviertel freisetzt, es bleibt immer noch genug von dem, was den Forschungsreisenden zu toden vermag.

Unbekannte Küste / Von Dr. Arnold Schulze-Mohnhof, zur Zeit Ambato, Ecuador.

Der Verfasser, als Wissenschaftler und Forschungsreisender rühmlichst bekannt, brach zu einem vierjährigen Aufenthalt in den südamerikanischen Urwäldern auf. Die Schriftleitung.

In den Prospekten der Dampferlinien, die dem Verkehr nach der karibischen Küste Mittel- und Südamerikas vermitteln, bildet eines der wirksamsten Zugmittel für den Touristen die Ankündigung unberührter tropischer Natur, mit der er auf seiner Rundreise um die Welt bekannt gemacht werden soll.

Bis jetzt hatten wir hiervon — abgesehen von einigen Urwaldschiffen des Panama-Kanals — nichts zu sehen bekommen. Das ist auch kaum möglich. Einmal mußte die unberührte Natur vor der Kulturarbeit, oder was man so nennt, der Küstenpläne weit zurückweichen. Zum andern zeigt der Cicerone des jeweiligen Reiseführers, dem man sich anvertraut, mit unerbittlicher Fähigkeit gerade das, was man nicht sehen will, also das, was der Herkunft oder dem Geiste nach Europa oder — der häufigere Fall — die nordamerikanische Union ist.

So hatten wir auch für die Reise über Panama hinaus unsere Erwartungen sehr heruntergeschraubt. Mit einem Minimum davon kamen wir vor Buenaventura an, dem ersten pazifischen Hafen hinter Balboa. Was zunächst die Blicke auf sich zieht, ist auch hier — für den Naturfreund — östliche Zweckmäßigkeit. Weltelbschwuppen, Bahnhofsbauten und in stark betonem Gegenlatz zu den primitiven Pfahlbauhäusern der Eingeborenen,

zwei vielstöckige Hotelmonstra in Eisenbeton, auf welche die Leute von Buenaventura sehr stolz sind. Auch hier der Geist von U.S.A.

Doch das war nur der erste Eindruck. Wie wir, etwas ungeduldig, mit unsern Gläsern den Horizont abscannen, bleiben unsere Blicke an einem dunklen Streifen haften, der sich mit welligen Umrisen hinter dem hellgrünen Saum der Mangroven hinter der andern Seite der Bucht hinzieht. Kein Zweifel: richtiger, unberührter Urwald. Meine Begleiterin ist ganz aufgeregt:

„Urwald, tropischer Urwald?! Wird es möglich sein, dort einen Blick hineinzuwerfen?“

„Wahrscheinlich!“

Aber wie dorthin kommen? Denn es ist schon spät am Nachmittag.

Doch der Kapitän weiß Rat. Mit seiner Hilfe gelangt es, ein schnelles Motorboot aufzutreiben und dazu einen verständnisvollen schwarzen Führer, der bald begriffen hat, worauf es uns ankommt. Meine Begleiterin jubelt wie ein Kind in der Weihnachtszeit, das seinen Lieblingswunsch erfüllt sieht. Und schon läuft unsere Canoa über die Bucht, vorbei an stehenden Pelikanen, an einem Dampferwrad und hellgrünen Mangroven auf hohen Stelzwurzeln. Wir halten geradewegs auf eine tiefe, flussmündung zu, die beiderseits von steilen Felsufer eingefaßt ist. Auf diesen Felsen liegt eine schwarze Humusschicht, und auf ihr steht der Urwald, den wir vom Dampfer aus sehen. Und was für ein Urwald! Der herrlichste tropische Regenwald, den man sich denken kann, unmittelbar am Rande der Salzfut, bis in die Höhe seine Wurzeln reichen.

Kleine badische Rundschau

Unterzombach. (50 Jahre Gesangsverein „Eintracht“.) In würdigem Rahmen und unter klarer Beteiligung der Einwohnerschaft wie auswärtiger Sangesbrüder beging der in Sängerkreisen bestbekannte Männergesangsverein „Eintracht“ sein goldenes Jubiläum. Den Höhepunkt bildete Samstagabend das Jubiläumskonzert. Die Festrede hielt Ehrenmitglied Otto Abbe, und die im zweiten Teil des Abends angeschlossene Weihe der zweiten Fahne nahm Kreisführer Auf-Bruchsal vor.

Bruchsal. (Erichsenen) hat sich in der Nacht auf Mittwoch aus noch unbekannter Ursache ein hiesiger verheirateter Gastwirt.

Pforzheim. (Selbstmordversuch am Kirchentag.) In der Nacht zum Mittwoch unternahm ein 45 Jahre alter Mann aus Karlsruhe-Mühlheim einen Selbstmordversuch. Er hängte sich am hiesigen Gittertor der Stadtkirche auf. Ein Polizeibeamter entdeckte jedoch den Selbstmörder noch rechtzeitig. Der nervenfranke Mann wurde dann ins Krankenhaus gebracht.

Pforzheim. (Kinder erholen sich.) Hundertfünfzig erholungsbedürftige Kinder werden durch die R.S.-Volkswohlfahrt im Kinderheim in Neuenweg am Fuße des Belzogens untergebracht. Die ersten 72 Kinder sind am Samstagfrüh von Pforzheim abgereist. Das Heim in Neuenweg war 16 Jahre im Besitz der Stadt Pforzheim und wurde 1933 stillgelegt. Jetzt hat es die R.S.-Volkswohlfahrt übernommen.

Pforzheim. (Schützenfest.) Ueber Wochenende und Sonntag wurde in Pforzheim das 22. Hauptschießen der badischen Zimmerkubensützen im Deutschen Schützenbund eröffnet, das bis Pfingstmontag dauert. Den Höhepunkt des Schießens bilden über Pfingsten ein Festzug der Schützen sowie ein Länderkampf zwischen Baden und Württemberg.

Neckarelz. (40 Jahre im Dienst.) Der Oberpostkassierer Ferdinand Schmitt kann auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienst der Deutschen Reichspost zurückblicken. Die ersten beiden Jahre war er in Pforzheim stationiert, 38 Jahre hindurch diente er in Treue am Postamt Neckarelz.

Buchen. (Ein Entschuldigungsamt.) Für die Amtsgerichtsbezirke Buchen und Weilsheim

wurde hier ein Entschuldigungsamt errichtet. Das Amt, das von mehreren Beamten der Justizverwaltung betreut wird, ist im alten Volksschulgebäude untergebracht.

Neunkirchen. (bei Weilsheim.) (Unwetterschaden.) Starke Niederschläge und Hagel haben auf unserer Gemarkung, namentlich in den Kartoffeläckern und Gärten, größeren Schaden verursacht. Gräben wurden aufgerissen und die Erde fortgeschwemmt. Aus vielen Scheunen und Kellern mußte Wasser herausgeschafft werden. Die Hauptstraße ist einem Strom. Seit 45 Jahren hat man ein derartiges Unwetter hier nicht erlebt.

Willstätt. (bei Rehl.) (Förderung des Pferdesports.) Die in den Vor- und Nachkriegszeitern weit und breit bekannten Willstätter Reiten, die vor einigen Jahren der Wirtschaftskrise zum Opfer fielen, sollen nunmehr wieder aufgenommen werden. Der Reitersturm 3/53 veranstaltet am Sonntag, den 14. Juli, auf dem Rennplatz ein Turnier verbunden mit Pferde-reiten.

Von badischen Erzeugnissen

Die Weinernte 1934

Nach den nunmehr vorliegenden zuverlässigen Abschlußziffern — wir veröffentlichten bereits vor einiger Zeit eine vorläufige Übersicht über die badische Weinernte 1934 — betrug die Anbaufläche in Baden 12 917 Hektar, während sich die Nebenbaufläche für das ganze Reichsgebiet auf insgesamt 72 665 Hektar stellt.

Unter den übrigen deutschen Anbaugebieten nimmt Baden nach Bayern und Pfalz, Preußen und Hessen den dritten Platz ein bei 18 Prozent der deutschen Gesamtanbaufläche. Auch mit seinem Mosertrug von 572 Hektolitern je Hektar im Durchschnitt steht Baden an dritter Stelle. Der gesamte Weinertrag stellt sich auf 708 596 Hektoliter, davon entfallen auf Weiskorn 517 636 Hektoliter und auf Rotwein 186 566 Hektoliter.

Erste Erdbeeranfuhrn in den Städten

Auf den Montag-Wochenmärkten der badischen Städte wurden zum erstenmal in großem Umfang heimische Erdbeeren zum Ver-

kauf gestellt, die durchweg durch ihre hervorragende Qualität in Größe und Süßigkeit auffielen. Die Preise im Kleinhandel bewegten sich zwischen 90 Pfg. und 1,20 RM. das Pfund. Diese Anfuhrn erfolgten aus der Bühler- und Oberfirchner Gegenden, während das vorbere Murgal mit Muggensturm, Staufenberg und Selbach nur mit kleinsten Quantitäten vertreten waren. Die feuchtwarme Witterung begünstigt jetzt eine schnelle Ausreise im ganzen Lande, doch sieht man den Hauptanfuhrn erst in etwa einer Woche entgegen.

Wachstumsstand

In Baden ergab sich um Mitte Mai 1935 folgender Wachstumsstand für Gemüse: Weißkohl 3,3, Rotkohl 2,8, Wirsingkohl 3,2, Blumenkohl 2,8, Kohlrabi 3,3, grüne Pflückerbohnen 2,1, grüne Pflückerbohnen, Stangenbohnen 2,5, dto. Buschbohnen 2,4, Gurken 2,0, Tomaten 3,0, Spinat, Mangold 2,7, Salat 2,7, Rhabarber 2,0, Spargel 2,7, Zwiebeln 2,2, Möhren, Karotten 2,7, Sellerie 3,0, Meerrettich 2,3, Erdbeeren 2,3.

Steinhammerfund bei Ruppheim

Auf der Ruppheimer Gemarkung gegen Sutenheim zu ist der Arbeitsdienst mit Meliorationsarbeiten im Wiesengelände beschäftigt. Beim Abheben einer Geländebänne fand man ein sorgfältig geschliffenes Steinwerkzeug aus grauem Gestein, das eine etwa 2 Zentimeter breite Durchbohrung aufwies. Die massive, gedrungene Formgebung — der Stein ist bei 11 Zentimeter Länge 6 Zentimeter hoch und über das Schafloch gemessen auch 6 Zentimeter breit — läßt in ihm einen Hammer vermuten, der vorher möglicherweise auch schon als Steinbeil gedient haben könnte. Wie er an die Stelle kam, entzieht sich unserer Kenntnis, da keine weiteren Funde in seiner Umgebung gemacht wurden.

Aus der Evang. Landeskirche

Verstet wurden in der Evana. Landeskirche: Albert Reilinger in Mannheim als Pfarrvikar nach Pforzheim-Brünnchen, Robert Ritt in Freiburg als Pfarrvikar nach Freiburg-Brünnchen, ferner die Pfarrlandvikare Fritz Adelsmann nach Mannheim-Käfertal, Friedrich Bauer nach Mannheim (St.-Kirche I) Richard Bundschuh nach Weimen, Gerbert Burkart nach Adolphsdorf, Hermann Ernst nach Weilsheim-Neubach und von da nach Gochsheim, Dr. Karl Fuchs nach Ettlingen, Helmut Günther nach Heidelberg-Schlierbach und von da zur Verlebung des Mariats nach Weil am Rhein, Albert Gaud in Rheinheim nach Mannheim (Christuskirche), Roland Goerner nach Neckarstrube (Marxuskirche), Erwin Hoffmann nach Neckarstrube (Christuskirche) und von da nach Altesheim, Hermann Jahn in Altesheim nach Neckarstrube (Christuskirche), Erich Konstantin nach Spöck, Friedrich Kraut nach Freiburg (Pentastirche), Rudwina Schmitt nach Mannheim-Neckarau, Karl Bauner nach Freiburg (Subiastkirche), Reinhold Pieper nach Pforzheim (Wil. III). Verkündigt wurde die Ernennung des Pfarrverwalters Wolfgang Gaud in Dallau zum Pfarrer dafelst und des Pfarrvikars Rudwina Wendling in Sacklenhausen zum Pfarrer in Rembach. — Zur Ruhe geht auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen geleisteten Dienste wurde Pfarrer Edwin Bonnell in Wittlingen am 1. Juni 1935. — Gefördert sind Pfarrer Otto Schmitt in Mosbach am 27. 4. 1935 und Pfarrer E. R. Frank Braun, zuletzt in St. Aeger, am 29. 4. 1935. — Zur Wiederbesetzung ist die Pfarrei Mosbach II, Kirchenbezirk Mosbach, ausgeschrieben. — Ernannt wurde Finanzpraktikant Fritz Lauerer beim Evana. Oberkirchenrat Karlsruhe, zum Finanzinspektor.



Aus Stadt und Land



Veranstaltungen im Lande

Badisches Landesmissionsfest in Mosbach

Zum 6. Male fand hier das Landesmissionsfest der evangelischen äußeren Mission statt. Den Festgottesdienst hielt Pfarrer Stupp, Bretten, den Hauptgottesdienst Pfarrer Gelzer, Bad. Der Festgottesdienst war sehr gut besucht. Es beteiligten sich viele Missionare und als Vertreter der obersten badischen Kirchenbehörde Oberkirchenrat Dr. Hoff, Karlsruhe. Die Festpredigt hielt der bekannte Kanzelredner Oberkirchenrat a. D. Dr. Zentgraf, Bingenheim. Er schilderte das Werk und die mannigfachen Aufgaben und Pflichten der äußeren Mission, an dem mitzuhelfen jeder Christ verpflichtet sei. Pfarrer Gelzer überbrachte die Grüße und Wünsche der Badischen Mission.

Der Direktor der Anstalt in Mosbach, Pfarrer Wildens, erläuterte als Redner der Badischen Landesmission den Jahresbericht. Das Jahr 1934 war für die äußere Mission ein nicht gerade glänzendes Geschehen, hat aber doch bei manchen Zahlen zu überraschen vermocht.

100 Jahre Gesangsverein Müllheim

Der Jubiläumstag des Müllheimer Gesangsvereins aus Anlaß eines hundertjährigen Bestehens des Vereins, war bei gutem Wetter ein schöner Verlauf beschieden. Den Anlaß bildete am Samstagabend das große Jubiläumskonzert, dessen Leitung der Dirigent des Vereins, Bezirks-Chormeister A. Reiningger, Müllheim, inne hatte. Der Gauführer der Sängerschaft Badens, Schmitt, Rehl, überreichte das Gedenkblatt des Badischen Staatsministeriums und die Ehrenurkunde des deutschen Sängerbundes. Auch konnte er dem Vereinsführer, Bauer Emil Dähler, der dieses Amt mit Unterbrechungen seit einem Vierteljahrhundert inne hat, eine Ehrenurkunde für 40jähriges Sängertum überreichen; außerdem drei Sängern für 25-jährige Zugehörigkeit die silberne Ehrennadel.

Der Sonntag vormittag brachte das Jubiläumskonzert der Bezirksvereine, in welchem überwiegend neues Liedgut durch etwa 80 Vereine unter ihren Dirigenten zum Vortrag kam. Ausgezeichnete Gesamtdarbietungen waren am Nachmittag anlässlich der nationalen Feier unter Bezirks-Chormeister Reininggers Leitung zu hören. Dem stiftlichen Festzug durch das reich geschmückte und besetzte Müllheim hatte sich im großen Festsaal diese „Nationale Kundgebung“ angeschlossen. Es sprachen Kreisleiter Fritz Engler, Müllheim, von der NSDAP, u. Kreisführerführer Bachmann, Randern, sowie Gauführer Schmitt, die, wie die Redner des Vorabends ihrer Freude Ausdruck gaben, daß im Markgräflerland von altersher im Lied so hohes Kulturgut gepflegt wird.

Die ehem. 109er in Heidelberg

Heidelberg fand am Samstag und Sonntag im Zeichen des Treffens der ehem. 109er, das am Samstagabend mit einer Begrüßungsfeier im Festzelt am Neckar eingeleitet wurde. Der Sonntag fand seinen Anlaß durch eine schlichte Gefallenfeier auf dem Ehrenhain. Am Sonntagnachmittag fand unter starker Anteilnahme der Heidelberger Bevölkerung der

große Festzug statt. Vom Universitätsplatz aus ging es nach der Neuenheimer Landstraße, wo Ministerpräsident Köhler, der jüngste Kriegsfreiwillige der Regiments, den Vorbeimarsch abnahm. Anschließend entwickelte sich in dem großen Festzelt ein buntes Treiben. Auch Ministerpräsident Köhler weilt längere Zeit unter seinen alten Kameraden. Den Abschluß des Tages bildete eine Schloßbeleuchtung, die wieder einen starken Eindruck hinterließ.

Die ehem. 66er Feldartilleristen in Lahr

Der 3. Regimentstag ehem. 66er-Feldartilleristen und der dazu gehörigen Formationen, mit dem die 35jährige Gründungsfeier des Regiments und die Weihe einer Standarte verbunden waren, führte ungefähr 1800 ehemalige Angehörige des Regiments in der festlich geschmückten ehemaligen Garnisonstadt Lahr zusammen. Die Einwohnerschaft nahm an dem Kameradschaftstreffen herzlich Anteil.

Ein Festbankett auf der Stadtparkwiese, bei dem Oberleutnant a. D. Jffland-Büdeburg die Festrede hielt, leitete die Festfolge ein. Am Sonntag fanden Totenerhebungen und Kranzniederlegungen an den Denkmälern statt; nachmittags bewegte sich ein Festzug, an dem außer den 66ern noch 31 Kameradschaften aus Stadt und Bezirk mit zirka 700 Mann teilnahmen, durch die Stadt. Die Festrede hielt Ministerialdirektor Dr. J. Bader-Karlsruhe; die Standartenweihe nahm Kamerad Wolters-Lahr vor.

Neue Jugendherberge in Todtmoos

Am Sonntag wurde durch den Leiter der Gebietsführerschule in Ettlingen, König, die Jugendherberge in Todtmoos eingeweiht. Die Festgastgeber des neuen Heimes zeigten

den Interessenten einen Bau, wie ihn die wandernde Jugend braucht. Es ist ein Raum für 30 Betten und für 100 Notlager vorhanden. Eine gute Küche sorgt für hungrige Wanderer, die sich nicht selbst ihre Mahlzeit bereiten wollen.

„Deutscher Schmuck“ in Baden-Baden

Die deutsche Edelmetall- und Schmuckindustrie veranstaltet zur Zeit mit Unterstützung des badischen Staates, der Bäder- und Kurverwaltung und der Schmuckindustrie Forstheim im Baden-Badener Kurhaus eine sehenswerte Ausstellung von deutschem Schmuck. Klein und klar aufgebaut umfaßt sie eine Reihe von Formschönen, durch die geschmackvolle und materialgerechte Verarbeitung entzückenden Schmuckstücken, Gebrauchsgegenständen und Kleingeräten aus Edelmetallen, Edel- und Halbedelsteinen. Verbunden ist eine höchst interessante Ausstellung des in der Goldschmiedekunst benötigten Materials: Edelerze und Edelmetalle vom Rohberg bis zum verarbeitungsfähigen Feinmetall, Edel- und Halbedelsteine, roh und bearbeitet, dazu eine Veranschaulichung der in der Edelmetallverarbeitung gebräuchlichen Techniken.

Ebensowert ist auch die gleichzeitig historische Schmuckausstellung, die erlesene Prachtstücke aus Museen und privaten Sammlungen von der Frühzeit bis zur Viedermierzeit umschließt. Interessant sind die ernen Schmuckstücke aus der Zeit der Vorkriegszeit: Gold gab ich für Eisen, ebenso die Kollektionen von Hochzeitsringen, Zunft- und Hofpfandsringen, auch die ägyptischen, japanischen und indischen Kunstschmiedearbeiten und Schmuckstücke sind sehenswert.

sch. Rheinischhofheim. (Weisung.) Dieser Tage wurde die Gattin des hiesigen Anstalters des „Karlsruher Tagblatt“, Frau Barbara Knobloch geb. Dahn, zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene erreichte ein Alter von nahezu 61 Jahren.

Wie die neue „Baden“ beschaffen ist

Ein Bodenseeschiff modernster Art

Innerhalb weniger Tage sind auf dem Bodensee zwei neue Schiffe in Dienst gestellt worden, und zwar die Motorschiffe „Baden“ und „Deutschland“.

Das neue Schiff „Baden“ ist der Ersatz für das nach 36 Dienstjahren ausgemerkte Dampfschiff „Gretl“ und ist, wie veranschaulicht andere Bodenseemotorschiffe neuerer Bauart, mit Voith-Schneider-Propeller ausgerüstet.

Das neue Schiff „Baden“ weist nicht nur alle technischen Neuerungen

auf, es ist auch in seiner Inneneinrichtung, in seinem Aufbau äußerst schmackhaft und gefällig gestaltet und man wird zu dem Vergleich verleitet, die neue „Baden“ einem unserer modernen Ueberseeschiffe im Kleinen zur Seite zu stellen! In hellen und wohllich ausgestatteten Räumen, auf archaisch überflüssigen Freidecks können sich die Fahrgäste bewegen. Die „Baden“ kann gegen 700 Fahrgäste fassen, die auf einem Hauptdeck, einem Oberdeck und einem Sonnendeck alle Annehmlichkeiten einer Bodenseeschiffsfahrt genießen können. Selbstverständlich ist auch besonderer Wert auf die Sicherheit gelegt. Durch weitgehende Unterteilung des Schiffskörpers in eine Reihe wasserdichter Schotten ist das

Schiff bei einem Unfall oder selbst beim Volllaufen mehrerer beschädigter Abteilungen mit Wasser gegen Sinken gesichert.

Der Voith-Schneider-Propeller dient, zugleich als Antrieb und als Steuerung des Schiffes, so daß die ganze Maschinenleistung für eine Wendung des Schiffes eingesetzt werden kann, wodurch eine gerade für die engen Bodenseefahrten wertvolle

erstaunliche Bewegungsfähigkeit

erreicht wird. Die beiden Propeller werden durch zwei Dieselmotoren mit je 400 P.S. Nennleistung, von 440 P.S. Höchstleistung angetrieben. Ein Steuerbord im alten Sinne gibt es nicht mehr. Die Steuerung der Baden erfolgt durch ein Steuerbord, das genau so aussieht, wie dasjenige eines Kraftwagens. Die Bauzeit des Schiffes betrug 14 Monate. Das Schiffsbauprogramm der Deutschen Reichsbahn für den Bodensee ist damit aber keineswegs erschöpft. Ein weiteres Motorschiff „Graf Adolf“ für 200 Fahrgäste ist bereits in Bau und wird wohl noch dieses Jahr abgeliefert werden. Auch der Neubau „Graf Zähringer“ mit einem Fassungsvermögen von 300 Personen ist bereits entworfen und in Auftrag gegeben.

Im Zeichen der Arbeitsschlacht:

Ministerpräsident Köhler sprach in Mannheim

Am Dienstag veranfaltete die NS.-Bund in Mannheim eine große Kundgebung, bei der auch Ministerpräsident Köhler sprach.

Er erinnerte an die im Jahre 1933 vorgenommene katastrophale Finanzlage des badischen Staates. Nach zweijähriger Finanzführung ist es gelungen, nicht nur die Staats einzuhalten, sondern auch die ungedeckten restlichen Fehlbeträge um die Hälfte zu beseitigen. An Eingeleitungen sei noch hervorzuheben, daß für 6,3 Millionen RM. an Restarbeiten durchgeführt wurden, für den Straßenbau wurden 13 Millionen RM. aufgewendet, das Wiederherstellungsprogramm für das Handwerk veranschlagt 9,8 Millionen RM., wozu noch mit Unterstützung der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung rund 40 Millionen RM. kommen. Zu all dem kommt noch, daß in Baden rund 100.000 Volksgenossen wieder in die Produktion eingegliedert werden konnten.

Weiter ging der Ministerpräsident auf die Sorgen, Wünsche und Hoffnungen des Mittelstandes ein und betonte, daß der Mittelstand eine Notwendigkeit sei, und daß der Nationalsozialismus kaum darauf verzichten kann, einen

gefunden Mittelstand

in Deutschland zu erhalten, oder, soweit er nicht vorhanden ist, zu schaffen.

Eingehend befaßte sich der Redner mit der Warenhausfrage und den Konsumvereinen und betonte, daß der Staat in den letzten Monaten 60 Millionen RM. bereitgestellt habe nicht um die Konsumvereine zu erhalten, sondern zu liquidieren.

Der Brachmonat Juni

Noch haben wir nicht viel von einem richtigen, sonnigen und wärmenden Frühling verspürt — nur an ganz wenigen Tagen machte der Wettergott eine Ausnahme — und schon rücken wir kalendermäßig so um die Mitte des Juni in den Sommer hinein.

Sommer! Hoffen wir, daß endlich der Juni das lang ersehnte sommerliche Wetter bringen wird, das uns der Mai verweigerte. Zwei Tage vor Johanni — neben dem Joseph- und Georgi-Tag einer der volkstümlichsten Kirchentage — ist kalendermäßig Sommeranfang, ist der längste Tag im Jahr. Dann geht es schon wieder abwärts mit der Tageslänge und nur zu rasch werden Juli, August und September im Gleichmaß der Erscheinungen flucht vorüberziehen, um wieder dem Herbst und Winter die Treppe freizumachen zum Einzug.

Der Juni (lateinisch Junius) heißt auch Brachmonat, weil man um diese Zeit die brachgelegenen Felder umackert. Er war bei den alten Römern nach Junius Brutus, dem ersten Konsul Roms, benannt. Nach einer anderen Version war er der höchsten römischen Himmelsgöttin, Juno, einer Genosin Jupiters, geweiht, der als ursprünglicher Mondgöttin die Monatsanfänge (Kalenden) heilig waren. Sie spendete nach der Sage Regen, schlenkerte Blise usw.

Der Juni ist diesmal an kirchlichen Feiertagen reich. Außer den Sonntagen fällt in den Monat noch das Pfingstfest und das Fronleichnamfest; an rein kirchlichen Feiertagen sind im Kalender vermerkt der Tag des Apostels Deutschlands, des hl. Bonifatius, der Tag des hl. Venno, der Johannitag, der besonders auf dem Lande noch beangene wird. Am Ende des Monats ist noch Peter und Paul.

Randern. (Firmenjubiläum.) Die Seidenfabrik Mez kann auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Begründet von Carl Christian Mez hat die Firma, die im Jahre 1922 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, und gegenwärtig über 2100 Arbeiter beschäftigt, Welt Ruf erlangt.

Im Mittelpunkt deutschen Filmschaffens steht der außergewöhnlich erfolgreiche Ufa-Spitzentilm:

Das Mädchen JOHANNA

Ein Film von Gerhard Menzel mit

Angela Salloker
Gustaf Gründgens
Heinrich George
Theodor Loos
Willy Birgel
Aribert Wäscher usw.

Heute Premiere
4.00 6.15 u. 8.30 Uhr

Es wird müßig sein, nach diesem Film jemals noch zu debattieren, ob Film Kunst sein könne: „Das Mädchen Johanna“ ist Filmkunst!
12 Uhr-Blatt.

Union Lichtspiele
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Nur noch heute!

„Sie und die Drei“
mit Charlotte Suss, Hans Söhnken u. a.
Resi
4,00 6,15 8,30 U.

Nur noch heute!

Anny Ondra
in dem Großerfolg
„Groß-reinemachen“
Pali
4,00 6,15 8,30 U.

Nur noch heute!

Das packende Filmwerk
Lockspitzel
Rsew
Gloria
4,00 6,15 8,30 U.

JUWELIER WIDMANN
GOLD- u. SILBERSCHMIEDEMEISTER

Das Fachgeschäft für

Aperten Schmuck
Gold- und Silberwaren
Trauringe — Uhren
Eigene Werkstätte

Durch das Tagblatt

WERBEN

heißt mit Erfolg

WERBEN

Wanderschuhwerk
Wäsche aller Art
Touren-Proviant

kaufen Sie gut und preiswert im

REFORMHAUS
NEUBERT
KARLSTRASSE 29 a

Wenn Postbezieher umziehen

oder verreisen, mögen sie folgendes beachten: Meldung des Wohnungswechsels nicht an den Verlag, sondern Angabe der alten und neuen Adresse an den Briefträger oder die Postanstalt des alten Wohnorts unter Beifügung von 50 Pfg. Gebühr. Dann gibt's keine Unterbrechung in der KT-Lieferung!

Neue, überragend schöne

Sommer-Modelle

im unübertroffenen Geschmack unseres Hauses

KLEIDER | COMPLETS | BLUSEN | SPORT

in allen Preislagen und großer Auswahl

Jos. Goldfarb
Kaiserstraße 181

Und Anni — hast du schon das Nachmittagskleid Inge gesehen — es ist unerhört schön — aus pastellblauer, geblümter Seide, die puffigen Ärmel sind allerliebst, und reizend ist die weiße, duftige Garnitur — Handarbeit! Eine lose, weite Jacke ohne Ärmel gehört dazu. Inge erzählte mir, wie ihr beim Einkauf im Modenhaus Schneyer die Wahl weh tat, — ob so viel Schönerem — und so reicher Auswahl... — Aber da die Beratung durch wirklich erstklassige Fachkräfte geschieht, wird einem der Entschluß doch letzten Endes erleichtert, und man geht hochbefriedigt und beglückt nach Hause — O, was sich die Inge für die Sommerreise angeschafft hat — das mußt du hören

Das Modenhaus SCHNEYER

das bekannte Fachgeschäft Ecke Kaiser- u. Kronenstraße, bringt die Fortsetzung an dieser Stelle.



